

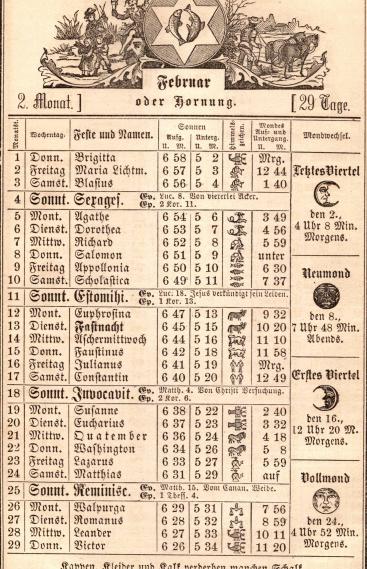
Inhalts = Verzeichnift.

Borbemerfungen:	Seite		Eeite
	0	Unglaube und Wiffenschaft	59
1. Zeitrechnung		Der Wegweiser	60
3. Bon den Finsternissen des Jahres		Der alte Sofacter	61
1872		Bwei Studlein vom Fürsten Bismard	62
4. Bewegliche u. unbewegliche Fest	2	Gold'ne Reime über Freud' und Leid.	
Bum neuen Jahre. (Gedicht v. R. Gerof.	3	(Bon E. Geibel.)	63
Liebefonntagswoche. (Gedicht.)	5	Frauen=Treue	64
Borfap. (Gebicht von Fr. Rückert.)	5	Polterabendrede	64
Allgemeine Betterregeln	6	Mutter, haft du feinen Sohn fur ben	
Bauernregeln	6	Berrn?	65
Ralender7-		Einige Sprüchlein vom alten Bandobeder	
Lazarus Spengler, der Stadtschreiber vor	ı	Boten, Mathias Claudius	66
Nürnberg 19-		Etliche Freundschaftsstücke:	
Onfel Christian. (Bon P. Fr. 28.) 38-	- 45	Eine treue Rindomagd	67
Siftorifches Quodlibet mit evangelischen		Ein treuer Diener	67
Bariationen. (Bon P. F. 2B. A.		Ein treuer Nachbar oder der "Smöt-	00
Riedel.)45-	-48	brooder"	68
Die Weltförper:		Ein treuer Seelforger	69
1. Firsterne	P. 200 362 500	Die Enterbten	70
2. Planeten		Die deutsche evang. Spnode des Westens	
4. Rometen		Berzeichniß ber zu der evangel. Synode	
Die deutsche Einwanderung	5 VE 2017	des Westens gehörenden Pastoren	75
Dampfichiff-Verbindung zwischen Europa	CONTRACTOR OF	Berzeichniß ber zu der deutschen vereinigten	
und Amerifa		evangel. Synode bes Nordwestens	
Lebensregeln von Lavater	100006	gehörenden Pastoren	77
Die vier hörner und ihre Ueberwinder	G1057000	Berzeichniß ber zu ber vereinigten evangel.	
Voites Wort schüpt		Synode des Offens gehörenden Pa-	70
		storen	1.8

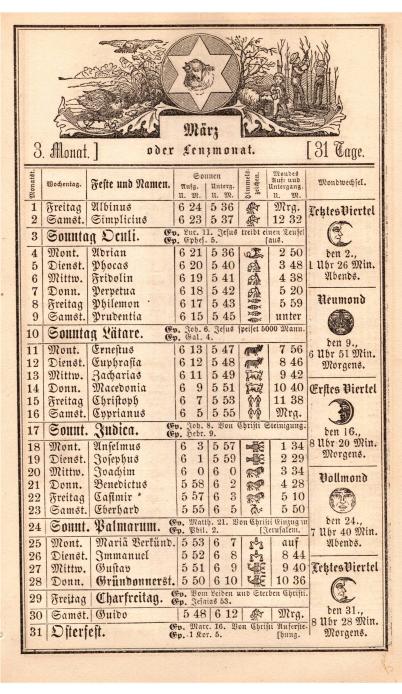
Angeigen von Berlage-Artifeln der evangelifden Sonobe des Bestene, fowie anderer Beitschriften und Brofchuren.

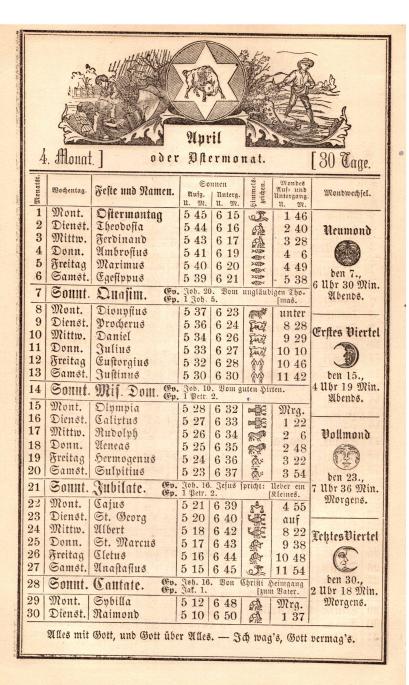


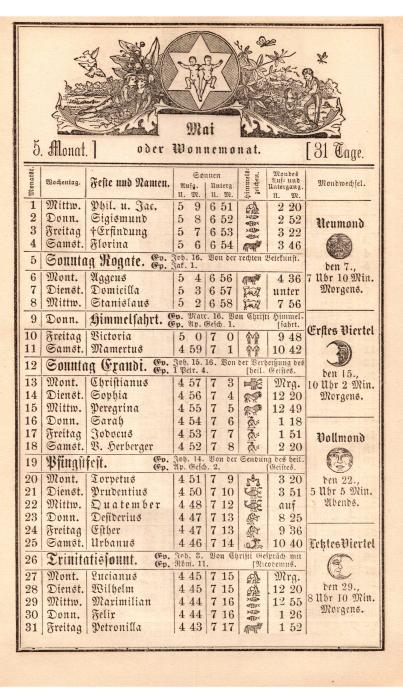
1. Monat. 31 Cage.									
Monatet.	Bochentag.	Feste und Namen.	Aufg. 11. W.	unen unterg. u. m.	himmels. zeichen.	Mondes Auf: nub Untergang. 11. M.	Mondwechsel.		
1	Mont.								
2	Dienst.	Abel, Seth	Sp. Gal. 7 20	4 40	8ª3	[Christi.]	Tettes Viertel		
3	Mittw.	Enoch	7 20	4 40	803	Mrg.			
4	Donn.	Isabelle	7 19	4 41	4	12 40			
5	Freitag	Simon	7 18	4 42	SE SE	1 32	ben 3.,		
6	Samst.		ev. Mat	th. 2. Bo	n b. 28e	ifen aus b.	3 Uhr 56 M.		
7	1. Som	Abends.							
8	Mont.	Erhard	7 17	4 43	to	5 8			
9	Dienst.	Caspar	7 16	4 44	To	6 20	22		
10	Mittw.	Pauli Gedächtn.	7 15	4 45	62	unter	Heumond		
11	Donn.	Hygenius	7 14	4 46	52	5 59			
12	Freitag	Reinhold	7 14	4 46	ACTION ACTION	7 9			
13	Samst.	Hilarius	7 13	4 47	AND AND	8 14 it zu Cana.	ben 10.,		
14	2. Son	8 Uhr 55 M. Morgens.							
15	Mont.	Mauritius	7 12	4 48	Annie	10 16			
16	Dienst.	Marcellus	7 11	4 49	A STATE OF THE STA	11 14			
17	Mittw.	Antonius	7 10	4 50	智	Mrg.	Erftes Viertel		
18	Donn.	Franklin, B.	7 9	4 51	智	12 10			
19	Freitag	Sarah	7 9	4 51	管理	1 15			
20	Samst.	Fabian Sebast.	7 8	4 52		2 25	ben 17.,		
21	3. Som	nt. n. Epiph. E	p. Matt	h. 8. Voi 12.		fätigen u. brüchigen.	8 Uhr 0 Min.		
22	Mont.	Vincentius .	7 7	4 53		4 34	Morgens.		
23	Dienst.	Emerentius	7 6	4 54		5 38			
24	Mittw.	Timotheus	7 5	4 55		6 40			
25	Donn.	Pauli Bekehr.	7 4	4 56	2	auf	Vollmond		
26	Freitag	Polycarpus	7 3	4 57	R.	6 20	63		
27	Samst.		7 2	4 58	av:	7 29			
28	Sount	ben 25.,							
29	Mont.	Valerius	7 1	4 59	80%	9 48	11 Uhr 12 M.		
30	Dienst.	Adelgunde	7 0	5 0	200	10 40	Morgens.		
31	Mittw.	Virgil	6 59	5 1	THE STATE	11 34	artes to		

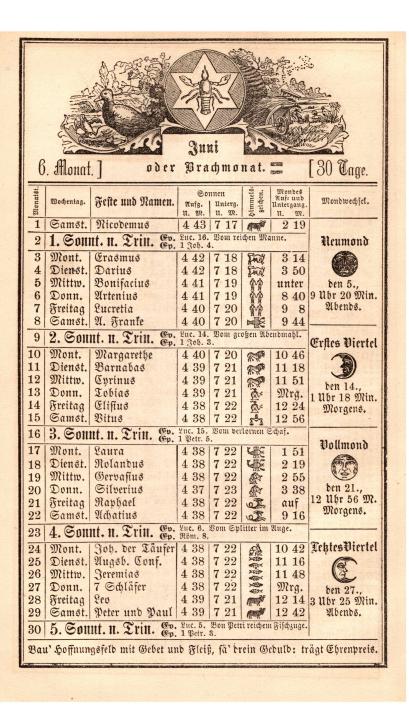


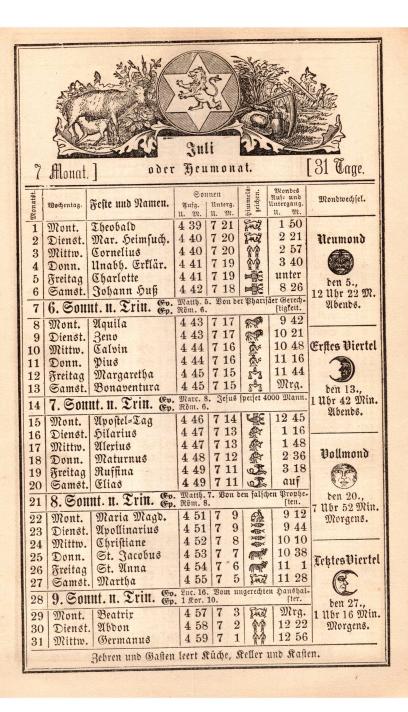
Rappen, Rleiber und Kalf verberben manchen Schalf. Sammt und Scib' am Leib und Haus löscht auf bem Herd bas Feuer aus.





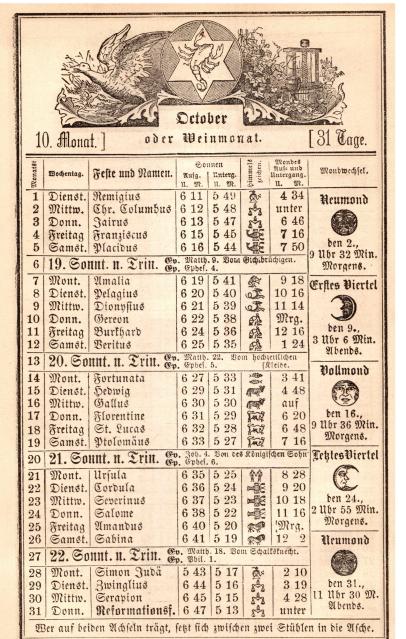


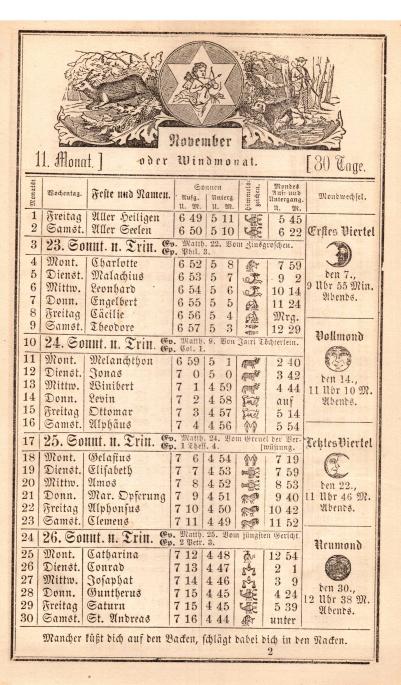


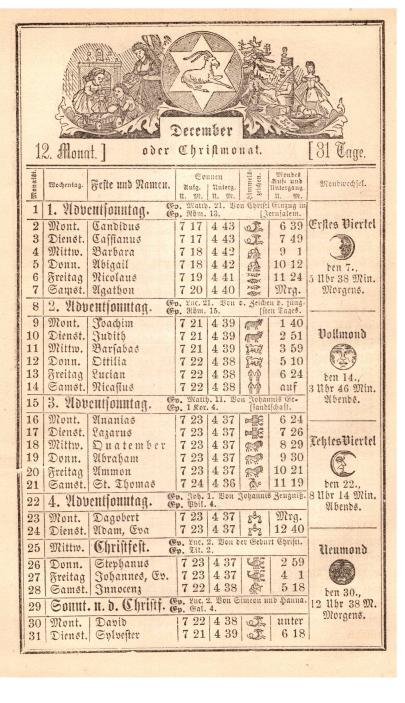












Lazarus Spengler,

der Nürnberger Nathsschreiber.

Gin Lebensbild aus der Reformationszeit.

enn der liebe Leser in seinem Gesangbuche das bekannte Lied aufschlägt, Das da anfängt: "Durch Abams Fall ist ganz versterbt, Menschlich Natur und Wesen", so sindet er als Berfasser angegeben den Mann, dessen Namen hier drüber steht, und von dem ich ihm ein kleines Bild zu geben versuchen will. Daß derselbe ein wackerer, innig gläubiger und tief gegründeter Christ gewesen, sich selbst gekannt hat als ein Kind des ersten Adam, durch den die Sünde in die Welt gekommen, aber auch als einen, der, durch den zweiten Adam erlöset, eine seste Hossenung auf's ewige Leben hat, das hört und liest man gar schnell heraus aus seinem trefflichen Bekenntniß in diesem Liede mit seinem glaubenssesten Schluß:

herr, meinen Füßen ift bein Wort Gleich einem Morgensterne, Ein Licht in einem dunklen Ort, Mir leuchtend nah und ferne.
Belebrt von bir,
Bersteben wir
Den Werth ber hohen Gaben,
Die Gottes Geist
Uns g'wiß verheißt,
Die hoffnung darauf haben.

Der Dichter dieses geistlichen Liedes hat in jener großen Zeit gelebt, da Gottes Wort als das helle Licht wieder durch den Scheffel, unter den es durch Menschenwilltur gestellt war, durchbrannte und helle zu leuchten ansing denen, die im Hause sind. Er ist ein Zeitgenosse der theuren Reformatoren in Deutschland, eines Martin Luther, Melanchthon und anderer; war mit ihnen auf's innigste verbunden in herzlicher Liebe, Freundschaft und Hochachtung auf Grund desselben Glaubens und Strebens, und hat ihnen, ohne ein eigentlicher Prediger des Evangeliums zu sein, doch als rüstiger Geselle helsen ziehen an dem Nebe des Evangeliums, und als

muthiger Mitstreiter helsen breinschlagen gegen bie Mächte ber Finsterniß und bes Aberglaubens und römischer Tyrannei; und in seinem oben angeführten Liebe, bas wohl kaum in irgend einem guten beutschen Gefang-buche evangelischer Christen fehlt, zeugt er noch heut als treuer Bekenner bes Evangeliums, und stärft manche Seele im Glauben.

Seines Zeichens war Lazarus Spengler eigentlich Stadtschreiber in ber freien Reichsstadt Nürnberg in Deutschland. Nun haben wir uns aber unter einem Stadtschreiber einer bamaligen hochangesehenen beutschen Reichsstadt keinen solchen Scriblifar vorzustellen, wie sie zu Taufenden in unserer modernen Zeit in großen Städten umberlaufen und ihr Brod fummerlich verdienen mit Abschreiben von allerlei Berordnungen und Documenten, wozu weiter nicht viel nöthig ift, als eine schone und beutliche handschrift und gutes Sitfleisch. Nein damals war ein Stadtschreiber in Nürnberg eine gar wichtige Perfon, burch welche bie freie Reichsstadt, bie feinen anderen weltlichen herrn über sich erkannte, als ben beutschen Raiser selbst, mit diesem und den übrigen Theilen des gesammten beutschen Reiches, mit Städten und Fürsten und Großen und felbst mit auswärtigen Mächten verkehrte. Dazu war etwas mehr Berstand und Umsicht erforderlich, als zum bloßen Abschreiben von Briefen und Kaufcontracten und bergleichen. Ein folder Stadtschreiber mußte ein burchgebildeter Staatsmann fein, in Wiffenschaften und Sprachen wohl bewandert, und flaren Blicks bie städtischen und staatlichen Berhältnisse durchdringend und überschauend. Er war nicht blog nur fo bie fchreibende Sand, welcher ber Magistrat ber Stadt in die Feber bictirte, fondern er mußte auch ben Ropf bagu geben und den Rath in den Berfammlungen, und feine Stimme war von großer Wichtigkeit. Auch zu wichtigen Gefandtschaften an fremde Sofe, zu ben Reichstagen und wo es fonft galt, ber freien Reichsftadt Intereffe zu vertreten, wurden die herren Stadtschreiber herbeigezogen. Und fo wird's wohl nicht weit vom Ziel geschoffen sein, wenn wir den ehrenfesten herrn Spengler nach unfern mobernen Begriffen uns etwa vorstellen als einen Staatsminister seiner reichsfreien Baterstadt. Als folder hat er benn auch fein Lebelang die hochfte Achtung genoffen bei ben Burgern feiner Stadt fowohl, als auch bei Fremden, bei Fürsten und Soben, Gelehrten und Ungelehrten, Reichen und Armen. Raifer Maximilian hatte ben gelehrten. thätigen und treuen Mann gern einmal zu feinem Geheimschreiber gehabt, aber er ließ fich durch die hohe Stellung, - benn ein kaiserlicher Geheim-Schreiber, bas will etwas fagen, - nicht verleiten, feiner Baterftadt feine Dienste zu entziehen. Er war aber auch ein Mann auf ber Rathefanglei Rurnbergs, wie er nicht fo leicht in beutschen und andern Landen gefunden werben möchte. Man erzählt von dem weltberühmten Römer Julius Cäfar als Beweis feines hohen Geiftes, er habe verschiedenen Schreibern zu einer und derselben Zeit jedem besondere wichtige Briefschaften in die Feder dictirt, ohne irre zu werden, oder den Faden des Gedankens und des Sapes bei einem zu verlieren. Run, unser Nathsschreiber Spengler konnte das auch, und es wird angeführt, daß er einmal seine sechs Kanzleischreiber in sechs verschiedenen Angelegenheiten gleichzeitig beschäftigt habe, indem er von einem zum andern ging, jedem das, was er schreiben sollte, vorsagte, ohne die sechs verschiedenen Dinge zu verwirren, und bei jedem neuen Rundsgang genau im Gedanken und in der Sapbildung da fortsahrend, wo er vorher ausgehört hatte. Das macht ihm keiner so leicht nach.

Doch wir haben noch gar nicht gefagt, wann er geboren mar und aus welcher Familie er stammte; und bas möchte man bei folchem Manne boch auch gern wiffen. Sein Bater Georg Spengler war auch in Nurnberg julcht Stadtschreiber gemesen, aber vorher Landschreiber bes Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, bann Chorherr zu Onolzbach, endlich in Nurnberg Rangleischreiber und feit 1475 Stadtschreiber bis an seinen Tod. Die Gewandtheit in diesem Beruf lag also bei seinem Sohne Lazarus fo etwas im Blut. Geine Eltern hatten in einer langjährigen und glüdlichen Che 21 Rinder gehabt, und unter biefen wurde Lagarus ale bas neunte am 13. Marg 1479 in Nurnberg geboren. Der Anabe muß fich fruh burch feine geistigen Fahigkeiten ausgezeichnet haben, benn schon im 16. Jahre konnte er bie Universität Leipzig beziehen, um die Rechte zu studiren. Der Tod seines Baters unterbrach aber schon nach zwei Jahren feine Studien, und er fehrte gu feiner Mutter mit ihrem großen Sauflein noch unmundiger Rinder gurud, um ihr und feinen fleinen Gefchwiftern als guter Sohn und Bruber eine Stupe gut fein. Dazu fette ibn ber Erwerb, ben er mit seinen Arbeiten in ber Nürnberger Rathskanglei verbiente, einigermaßen in ben Stand. hier burchlief er fcnell bie Borftufen, bis er 1507 jum ersten Ratheschreiber ernannt wurde, welchen Vosten, wie porhin schon bemerkt, er benn bis zu seinem seligen Tobe 1534 verwaltete. Im Jahre 1501 hatte er fich mit Urfula, Sans Gulmeifters hinterlaffenen einzigen Tochter, bereits verehelicht.

Ueber zwei Drittheil seines Lebens hat er also, wie alle Welt damals, noch in dem römisch papistischen Unwesen gesteckt. Denn die Wittenberger Nachtigall sing ja erst 1517 munter zu schlagen an, daß man's in deutschen Landen bald weit und breit und auch in der freien Reichsstadt Nürnberg vernahm, wo denn ihr Schlag in Spenglers Herzen gar bald freudige Aufnahme fand. Aus dieser Zeit ist uns von ihm wenig Sonderliches

bekannt. Er wird wohl ruhig, treu und fleißig feinen Berufegeschäften obgelegen haben, ohne fich gegen die Borzeichen, die ber neuen Zeit überall porhergingen, zu verschließen. Einer feiner vertrauteften Freunde mar ba= male und blieb ber berühmte Maler Albrecht Dürer. Diefer malte auch feines Freundes Bild auf Solz; "einen feinen Ropf mit langem Saar und furgem Schnurrbart, hoher Stirn, großen und lebenfprühenden Augen, langer Rafe und gurudftebendem Mund und Rinn." Mit Durer gufammen versuchte sich damals Spengler auch bereits in der Dichtfunft, neben allerlei fprachlichen und theologischen Studien, Die er mit Freude in feinen Mugestunden trieb. Mit seinem Versemachen wollte es indeg nicht recht geben, eben fo wenig wie mit Durer's Poeterei, und bie beiden Freunde verlachten und verspotteten sich wohl in aller Herzlichkeit gegenseitig wegen ihrer schlechten Reimereien. Indeffen das hinderte unsern Spengler nicht, in allerlei schrift= stellerischen Arbeiten, mit und ohne Reim, fleißig fortzufahren, so viel er bagu mußige Zeit erübrigen konnte. Rechter Kern und rechtes Leben wollte aber in diesen Arbeiten sich nicht spuren lassen. Wo hatte bas auch herkommen sollen? War's ja boch im Herzen noch nicht Licht geworden burch Gottes Wort. Dabei trug fein Fleiß aber boch, namentlich in feinen fprach= lichen und theologischen Studien, schone Fruchte für ihn, Die gur rechten Berwerthung freilich erft in ber letten Periode feines Lebens tamen. Son= berlich fleißig beschäftigte er fich mit bem Rirchenvater Sieronymus († 420) und feinen Schriften, und er gab fogar im Jahre 1514 eine Uebersetung bes Lebens bes beiligen hieronymus heraus, beren Titelblatt fein Freund Durer mit einem fehr ichonen Solgichnitt ichmudte. Bon Diesem Kirchenvater hieronymus hat Luther einmal gesagt: "Ich weiß feinen Lehrer, bem ich fo feind bin, als hieronymo; benn er schreibt nur von Fasten, Speise, Jungfrauschaft u. f. w. Wenn er doch auf die Werke bes Glaubens bränge und triebe biefelbigen, so wäre es etwas; aber er lehret nichts weder vom Glauben noch von der Hoffnung, weder von der Liebe noch von ben Werken bes Glaubens." Indeg Spengler muß boch wohl aus ber Beistesarbeit, Die ihm Die Beschäftigung mit hieronymus brachte, einen werthvollen Rern fich anzueignen verftanden haben. Jedenfalls war, als die Predigt des Evangeliums auch nach Nürnberg drang, und das in Wittenberg aufgegangene Licht der Reformation seine Strahlen borthin warf, sein Berg so vorbereitet, daß er alsbald ber Wahrheit zufällt und ihr geschickter und treuer Mitarbeiter wird.

Doch dazu trugen auch reichlich bei die Verhältniffe in Nürnberg furz vor der Reformation und beim Anbruch berfelben, die an einem Geiste, wie ber Spenglers, gewiß nicht ohne tiefen Eindruck vorübergingen. Luther

hat einmal in feinen Tifdreden von Nürnberg gefagt: "Nürnberg liegt gar in einem burren, fandigen und unfruchtbaren Drte, nach bem Spruch : Gott gibt Ginem nicht Alles. Je beffer Land, je unartiger, ungeschickter, grober Bolt. Nürnberg ift eine reiche und wohlgeordnete Stadt, ba gute Polizei innen ift. Ja, weil es gute Leute hat." Db's noch fo ift, wiffen wir nicht; bamale wird's wohl fo gewesen fein. Und bie Leute in Nürnberg hatten in den hundert Jahren, Die der Reformation vorangingen und ju verschiedenen Malen und an verschiedenen Orten und burch unterschied= liche Personen Morgenrothsstrahlen eines neuen Tages burch die Chriftenheit leuchten ließen, auch ihr Theil von biefen rofigen Borboten einer neuen befferen Beit empfangen, und bas war an ihnen nicht fo gang fpurlos und umfonft vorübergegangen. Schon Johann Sug war im October 1414, als er hingog gu jener Rirchenversammlung in Roftnit, Die ihm ben Scheiterhaufen bereiten follte, burch Nurnberg gefommen, hatte bort ben faiferlichen Geleitsbrief empfangen, ber fo fcmählich hernach gebrochen wurde, und bie Beit feines furgen Aufenthalts bafelbft benutt, Gottes Wort gu predigen und gegen bie Berberbniß ber Rirche gu zeugen, und bie bamaligen erften Beiftlichen ber Stadt hatten ihm bas Beugniß gegeben, er habe nichts wider ben mahren und echten fatholifchen Glauben gepredigt. Das Andenken an ihn war auch nicht fo schnell bei ben guten Nürnberger Burgern verschwunden. Die Rriegesturme in bem gerade nicht fo fern abgelegenen Bohmen, Die bort aus ber erloschenden Lohe bes Roftniger Scheiterhaufens entstanden, hatten bas Undenken bes trefflichen Martyrere ber Bahrheit lebendig erhalten, und huffitische Reiseprediger frischten es außerbem von Beit gu Beit auf. Das Muge blieb offen für die tiefe und ichredliche Berfallenheit ber Rirche und bie Cehnsucht nach grundlicher Befferung rege. Manche Bugprediger, wie 3. B. ber italienifche Mond Johannes be Capiftrano, fanden in Nurnberg offene Ohren und Bergen. In Folge feiner ernften Predigt bes Gefetes, ber freilich ber troftreiche Rern bes Evangeliums fehlte, warfen, wie ergahlt wird, Die Weiber ihren Put, Die Männer ihre Spielkarten, Wagen und mas ihnen fonft gur Gitelkeit und Heppigkeit gedient hatte, in's Teuer. Der Ablagframerei, Die gerade in jener Beit gar machtig florirte, weil man in Rom Geld und wieder Geld und noch mehr Geld brauchte, Die von Monden und Bifchofen und Rarbinalen und papftlichen Gefandten mit ber frechften Unverschämtheit getrieben wurde, und burch welche die Gemuther immer fester in Rome Bande gefchlagen werben follten, erwehrte fich ber Rath Rurnberge eine Zeitlang mit Erfolg, mußte aber boch gulett ben Praftifen und Rniffen ber Romler und ihrer Macht nachgeben und bem verberblichen Sandel bie Thore und

ben Martt und die Rirchen öffnen; und ein Cardinal, ber 1451 in Nürn= berg großen Ablag predigte, schleppte aus ber Stadt 300,000 Gulben, bamals eine gar große Summe, mit hinweg. Es war ein gar einträglicher Rram, ber Ablagfram. Wie gern gab bas arme betrogene Bolt feine letten Rreuzer hin, um ber Gundenstrafen los ju werden. Die bem Geldopfer angehängten Paternoster und Ave Maria's, und etliche Fastentage und ben Befuch verschiedener Rirchen und bergleichen leicht ausführbare äußere Dinge nahm man gern außerbem noch auf sich; hatte man boch für feine Rreuger und Gulben ficher in ber Tasche ben Ablagbrief schwarz auf weiß, ber ben Eingang in ben Simmel verbriefte und versiegelte. Und bas Ding stedte fo an, wie die Peft. In Rom brauchte man freilich bas meifte Ablaß= geld, bas auf seiner Reise bahin nicht Andern etwa zwischen ben Fingern figen geblieben war, um damit herrlich und in Freuden zu leben und fich in Purpur und foftliche Leinwand zu fleiben, mahrend tie Bollbringung irgend eines guten Werfs ben Bormand hergeben mußte. Bald ichien es aber, als ob man in allen driftlichen Landen zu irgend einem ichlechten ober auch guten Zwed gar fein Geld mehr anders gusammenbringen könnte, als auf bem Wege bes Ablafframes. Ift ja heut zu Tage, sonderlich bier bei uns in Amerika, nicht viel anders mit den Fairs und Pikniks und Berlofungen und Wohlthätigkeite-Concerten und Zweckeffen und all bem modernen halb heidnischen Rrimstrams, durch ben Gelb für's Reich Gottes und für allerlei Menschenwohl zusammen getanzt und gespielt und gegeffen werben foll. Die Form ift freilich ein wenig andere; aber ber brinftedenbe Rern, ber schredliche Seelenbetrug, ift ziemlich berfelbe. Run, furz und gut, es fam felbst in Nürnberg so weit, daß der sonst wohlgefinnte Rath auch den Ablaß= verkauf gang bequem fant, als er 1489 ein hospital in ber Stadt bauen wollte, und ben Papft bat, wieder einen Ablag in die gute Stadt Nürnberg au verlegen und Jedem, ber jum Sacrament geben wollte, aufzugeben, baß er zwei Pfennige zu biefem Baue geben muffe. Der Papft war flugs bei ber Sand; fiel boch babei ficher für ihn auch ein gutes Tropflein ab; und fein Cardinal Peraldi mußte in Nürnberg mächtig in die Ablagvofaune stoßen. Daß sich seine Seiligkeit in Rom nicht bei ber Sache verrechnete, bafür wurde geforgt, und ber Nürnberger Rath mußte froh fein, bag ibm von ben für den hospitalban gegebenen Pfennigen, die zuleht die anftandige Summe von 4500 Gulben betrugen, gerade 1000 blieben; bas Andere wurde dem Rathe und den Burgern vor der Rase weg gleich nach Rom geführt. Wer's aber von ba hatte wieder holen wollen, der hatte fich arg bie

Uebrigens ging's mit bem von Peralbi betriebenen Ablaß boch

nicht fo gang glatt ab. Die immerhin für bie reiche Stadt Nürnberg boch geringe Summe, Die er brachte, zeigte schon fo etwas, bag biefes Bugpflafter bamals nicht mehr fo recht ziehen wollte. hinter ben Wagen bes Ablaß= frams ichienen auch Pferde gespannt zu sein, die in entgegengesetter Richtung zogen, als die vornen, und ba fam man begreiflich nicht fo fcnell voran. Die öffentliche Meinung war damals auch schon eine Macht im Guten und im Bofen; und bas Bolk, fonderlich die befferen Burger, hatten ben schändlichen Betrug mit bem Ablag burchschaut. Die Feindschaft gegen das römische Aussaugekunftstud machte fich Luft, sonderlich auch in Spottliedern auf den Papft und Die Priefterschaft. Bermummte Perfonen, beren Anzug aus Ablagbullen und Ablagzetteln bestand, liefen burch bie Strafen, und die Nurnberger Druderei hatte vollauf zu thun, zumal ba es bamals noch nicht so flink ging mit bem Drucken, wie heut bei ben Dampf= preffen, um allerlei Berslein auf bes Papftes Geldfaugerei zu bruden, bie bann hernach an ben Strafeneden, an ben Rirchen, felbit an ben Opferftoden, in benen Ablaggeld gefammelt wurde, von Jedermanniglich gelefen werben konnten. Da las man g. B. an einer Straffenede:

> Sagt an, wo fullt ber Papft benn feinen Raften? Deutsches Silber fährt in seinen welschen Schrein. Die Kardinäle effen Suhner und trinken Wein, Die Deutschen aber muffen fasten.

Dber an einem Opferstod:

Sagt an, herr Stock, hat euch ber Papst hierher gesenbet Daß ihr ihn reich macht und uns Deutsche armt und pfändet? Herr Stock, ibr seid auf Schaden hergesandt, Ihr suchet Thor'n und Narr'n im teutschen Land.

Ober sonstwo:

Ihr Bischöfe und ihr eblen Pfaffen seib verführet, Weil euch der Papst mit Teufels Tück regieret.
Sagt ihr uns, daß St. Peter ihm seinen Schlüffel gab, So sagt, warum er St. Peter's Lehr nit hab:
Daß man Gottes Gab nit kause, nit verkause, Wie uns verboten ward schon bei der Tause?
Mu lehrt der Papst nach dem schwarzen Buch,
Das ihm der Höllenmohr entgegentrug:
Um Geld kommt aller Sünden Ablaß her;
Ift das nit neue Teufelsmähr?

Dazu kam, daß in Nürnberg ein gar tüchtiger franklicher Prediger, Theodor Morunger, der bei der Kirche St. Michael zu hof oberster Geistlicher war, in evangelischem Eiser gegen den Ablaßkram unter großem Zudrang bes Bolks predigte und nicht in den Wind. Der Cardinal Peralbi wußte zwar diesen Mund bald still zu machen. Da ber Nath ber Stadt ihm nicht dazu behülflich sein wollte, so setzte er es mit Hulfe des Markgrasen Friedrich durch, daß Morunger in's Gefängniß geworsen und da neun Jahre lang hinter Schloß und Riegel verwahrt wurde. Aber das Burzeln und Aufgehen des von ihm gestreuten Samens konnte er damit doch nicht verhindern, und die durch Morunger verbreiteten Gedanken ließen sicht in Ketten legen und hinter Mauern absperren.

Da ist's benn nicht zu verwundern, daß der Klang der Hammerschläge, mit denen 1517 Luther seine 95 Sätze an die Wittenberger Schloßtirche befestigte, alsbald im Nürnberger Bolke ein fröhliches Echo fand. Zündstoff war genug da, um beim ersten Hineinfallen des Funkens der lauteren Wahrheit die helle Flamme emporschlagen zu machen. Und alle diese Borgänge und Bewegungen in dem letzten Jahrzehnt des 15. und in den zwei ersten des 16. Jahrhunderts, die in die Knabens und Jünglings und ersten Mannesjahre des aufgeweckten und ernsten Lazurus Spengler sielen, sind an ihm sicher nicht spurlos vorübergegangen, sondern haben wohl seinen Herzensacker bereiten helsen, daß er für das theure Evangelium ein guter Boden ward, der überraschend schnell die hineingefallene Saat des lauteren Gottesworts zu köstlicher Reise brachte durch Gottes Gnade.

Außer ben gahlreichen Bürgern, in benen sich mächtig bas Bewuftfein ber Berderbniß in der Kirche und die Sehnsucht nach befferen Ruftanden regte, umschlossen aber auch die Mauern Nürnbergs damals eine Angahl hochgebildeter und gelehrter Leute, die aus dem Studium der Sprachen und Wiffenschaften die icharfen Waffen gegen romischen Aberglauben und romische Migbräuche bereiteten. Mit ben meisten berfelben war ber junge Spengler durch Freundschaft und gleiches ernstes wissenschaftliches Streben verbunden. Nürnberg war in Deutschland eine ber ersten und wohl eine Beit lang bie einzige Stätte, in welcher bie geistigen Guter frisch geweckt und mit Gifer und Liebe gehegt wurden, und Luther felbst bezeugte von ber Stadt, fie leuchte in gang Deutschland, wie eine Sonne unter Mond und Sternen. Das ift ein feinerer Ruhm als ber, wenn heut zu Tage biefelbe Stadt etwa nur als berühmt wegen ihrer zierlichen hölzernen Spielwaaren aufgeführt wird. Uebrigens hat sie auch heut noch mancherlei viel Befferes als nur bies. Damals bot bie Stadt ber Jugend außer ben hölzernen bunten Pferden und Reitern und häusern und Puppen noch etwas Dauerhafteres und Fruchtbringenberes in vielen und guten Schulen, wiewohl jene Dingerchen auch ihren Werth fur Bilbung und Leben haben. Die Buchbruckerfunft hatte in Nürnberg ihre fleißigen und würdigen Bertreter und bot bie Mittel zu einem reichen geistigen Berfehr und geiftiger Anregung

und ernftem Studium bar. Die verberbliche Geite ber Preffe hatte fich gu fener Beit noch nicht fo mächtig entfaltet, wie jest. Sie ftand bei aller Freiheit, ber fie fich erfreute, meift nur im Dienfte wirklicher geiftiger Rah = rung und nicht in bem geistiger Bergiftung, wie leider fo vielfach jett. Reichhaltige Bibliotheken, Die in ber gesammten Gelehrtenwelt beruhmt waren, erschloffen ungehindert dem Wiffensdurftigen ihre Schape. Der ausgebreitete Sandel Nurnbergs machte die Stadt zu einem Mittelpunkte reichen und bunten Berkehrs mit allen Gegenden Deutschlands und auch mit vielen ausländischen Gebieten, und ber Busammenfluß frember Raufleute und Gafte murbe gum Mittel bes Austausches verschiedener Lebensanschauungen und Errungenschaften bes menschlichen Beiftes. Seine perfonliche Beiftesrichtung sowohl, wie feine amtliche Stellung, mußte unfern Spengler mit biefem lebhaften Strom geistiger Anregung in Berührung bringen, und manche Befruchtung und Bereicherung feines Beiftesund Gemuthelebens ift ihm ficher baraus zu Theil geworben. Go mar er 3. B. mit bem berühmten und gelehrten Ratheherrn ber Stadt Bilibalb Pirtheimer herglich befreundet und verdantte ihm viel, wenigstens fo lange berfelbe auf bem Wege ber Bahrheit ruftig voranschritt. Spater freilich, als Pirtheimer angstvoll die Sand vom Pfluge abzog, löste sich dies Band ber Freundschaft zwischen beiben. Seit 1518 verkehrte Spengler auch innig mit bem Dr. Bengeslaus Link, ber etwa feit 1511 als Prior bes Augustiner - Convents in Wittenberg und Doctor der Theologie Luthers Freund war und bann 1518 nach Nürnberg als Rlofterprediger kam und Gottes Wort predigte. Auch biefer übte nicht geringen Einfluß auf Spengler gum Durchbruch ber Wahrheit. Dazu tam, bag er um biefe Beit nicht bloß Luthere ichnell auf einander folgende und gundenbe Schriften alsbald in Nürnberg tennen lernte und mit Fleiß und Bewunberung las, fondern bag er ben treuen Gottesmann auch gelegentlich von Person kennen und hochschäten lernte. 1518 war bas fühne Mönchlein von Wittenberg nach Augsburg beschieden worden, um dem romischen Cardinal Cajetan Rede zu stehen über seine wunderlichen Gebanten und Schriften. Da führte ihn fein Weg Unfang October über Nürnberg, wo er bei feinem Freunde Lint im Augustinerflofter Quartier nahm, und diefer wird gewiß bem lieben Gafte gu Ehren feine Nürnberger Freunde, und alfo auch Spengler mit bemfelben befannt gemacht haben. Auf ber Rudreise von Augeburg, Ende October, fehrte Doctor Martinus beghalb bei Pirtheimer ein, predigte mahrscheinlich in ber Rirche gu St. Aegibien, und ba hatte Spengler gum zweiten Male Gelegenbeit, ihn ju boren und ju fprechen.

So war benn in bem Gemuthe unfere Spengler burch feinen bis-Berigen Lebensgang ber Boben für die Wahrheit und rechte Erkenntniß wohl bereitet. Die Bollwerke bes Irrthums waren langft untergraben; ber erfte fraftige Stoß mußte fie gusammenfturgen. Da nimmt's uns benn nicht Wunder, daß er fich bereits 1519 entschieden auf die Seite Luthers und ber evangelischen Wahrheit stellte und öffentlich hervortrat als Verfechter bes neuen, von ben Römlingen fo ernft und fo gehäffig angefochtenen Glaubens. Er that bas in einer fleinen Schrift, Die er burch ben Drud ausgehen ließ unter dem Titel: "Schutred und driftliche Untwort eines ehrbaren Liebhabers göttlicher Wahrheit ber Beiligen Schrift auf Etlicher Widersprechen, war= um Doctor Martini Luthers Lehr nicht als unchrift= lich verworfen, sondern vielmehr als driftlich gehal= ten werden foll." Bon biefem Schriftchen gilt mit Recht, was Lobe von demfelben fagt: "Diese Schrift gehört nicht allein zu ben erften Beugniffen ber Wahrheit in ben frantischen Gegenden, sondern fie gehört überhaupt zu bem Schönsten, was Die erste Zeit ber Reformation zu Tage gefördert hat."

Das war ber erfte entscheibende öffentliche Schritt auf ber Bahn ber Wahrheit, ben ber Nürnberger Stadtschreiber mit feiner gewandten Feder that. Freilich war auch bei ihm ber papistische Irrthum noch nicht gänzlich ausammengebrochen. Der durch die Erde brechende Reim hat ja auch noch zuweilen seine alte Gulle als Rappe auf seinem Röpflein, Die ihm freilich bald zu enge wird und vor feiner behnenden Rraft und ben Winden von außen weichen und zu Boden finten muß. Es ging bem braven Nürnberger Stadtschreiber mit seinem Glauben ähnlich. Alls er sich so frisch und fröhlich in die Gotteswelt hinauswagte, ba hafteten ihm noch allerlei aus bem Papfithum ftammende Feffeln und Rappen an, wie die Wichtigkeit ber Seiligen und die Berdienstlichkeit der guten Werke neben bem Glauben. Es ging aber aus Glauben in Glauben; und die Anfechtungen von außen thaten auch ihr Beftes, Die fraftige Glaubenspflanze aller hemmniffe gu entledigen. - Auf der römischen Bannbulle, welche ber befannte Dr. E d. unter Luthers damaligen Widersachern ber gehässigste und ehrgeizigste, 1520 aus Rom geholt hatte, paradirten auf Ed's Beranftaltung auch bie Namen von feche Männern, Die mit bem Wittenberger Monch in gleicher Berdammnig fein follten, und unter ihnen die zwei Rurnberger, Dirtheimer und Spengler, und nach 60tägiger Frift follte auch gegen sie, wenn sie sich nicht reinigten, ber Bann in Kraft treten. Nun war bas mit einem folchen Banne fur Leute, Die in fo hohem Unfehen und Burden

ftanden, wie die beiden, immerhin ein figliches Ding, wenn man auch nicht fo viel damals daraus machte, als etliche hundert Jahre früher; aber Ehre und Stellung und Wurde und Brod für die Fantilie waren doch dabin, wenn ber Nürnberger Rath benfelben Strang gog, wie Dr. Ed, und ber papftlichen Bannbulle Geltung verschaffte. In folden Lagen hat fcon manches Glaubeneschifflein Die rechte Richtung verloren auf eine Beitlang, und bie Furcht bor ben fturmenben Wogen ift Unfange größer gewesen, als bas Bertrauen auf ben ftarten herrn, ber mit im Schifflein ift. Wir wollen barum feinen Stein auf jene beiben Manner werfen, weil fie wirklich im ersten Schrecken vor bem bamaligen Papst Le v burch eine Appellationsschrift fich beugten und erklärten, daß es ihnen nicht in ben Sinn gekommen fei, Dr. M. Luthers Lehren und Meinungen gu verbreiten und zu vertheidigen, es ware benn insoweit diefelben bem driftlichen Glauben und ber evangelischen Wahrheit gemäß find, - und baß fie fich gehorsamlich bem unterwerfen wollten, was die heilige katholische römische Rirche zu glauben, zu thun und zu unterlaffen befiehlt. Schon und muthig war bas freilich nicht. Aber es war wenigstens bei Spengler boch auch nur die Folge bes ersten Schredens. Wo Leib und Leben, die eigene Wohlfahrt und die von Weib und Rind auf bem Spiele zu fteben scheint, und wo fo plöglich gar brohende Gewitterwolfen über unfer fonft fonniges Leben fich lagern, ba pflegen wohl auch die Besten leicht den Ropf zu ver= lieren und die nüchterne Besonnenheit und bas frohliche Gottvertrauen. Doch Spingler tam wenigstens schnell wieder zur Besinnung. Und als es fich balb zeigte, bag bie romifden Bannftrahlen und alles Buthen und Toben bes gelehrten Dr. Ed machtlos an bem Nürnberger Rath und ben Bürgern abprallten, und man bie beiben verbammten Reber gang unangefochten in ber Stadt und in ihrem Wirkungefreise ließ, ba ermannte fich Spengler gar schnell wieder, und die Wunde seines Bergens, die ihm burch Dieses Schwanken beim erften gewaltigen Anlauf Satans geschlagen war, trieb ihn burch ihr Brennen nur bagu, besto treuer und fester fortan auf Seiten ber evangelischen Wahrheit gu fteben. Ginen Beweis bavon gab bas 1521 von ihm herausgegebene Schriftchen: "Tröftliche und driftliche Unweisung und Argenei", beren Inhalt eine erfahrungemäßige Auslegung bes Spruches war : "Die mit Thränen faen, werben mit Freuden ernten." Bon fonderlicher Gulfe bei biefer feiner Wiederaufrichtung und Befestigung im Glauben war ihm ber Wormfer Reichstag 1521 gewesen, jener Reichstag, auf welchem Luther gum ersten Male vor Raifer und Reich erscheinen mußte und frohlich seinen Glauben bekannt hatte, wo er im Ungefichte bes gangen Reichs jene glaubenefesten

Worte gesprochen hatte: "Bier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen."

Satte fich boch bort Luther burch fein freudiges Bekenntnig viel eble, auch fürstliche Bergen gewonnen, die vorher gleichgültig ober wohl gar mit Unwillen auf den fühnen Widerfacher Roms geschaut hatten; wie hatte er nicht follen ein Berg, wie bas bes Nürnberger Rathsschreibers, beffen tiefftes Leben ja bereits ber evangelischen Wahrheit fich erschloffen hatte, wieder erfrischen und im Glauben fraftigen. Spengler war aber als Gefandter seiner Baterstadt damals auch in Worms und nahm thätigen Antheil an allen Verhandlungen, und je widerwärtiger ihm die durchschaute Salt= Toffakeit und Unlauterkeit ber Papftlichen war, besto erhebender und fraftiger wirkte auf ihn bie Glaubensbiederkeit und lautere Festigkeit, wie fie burch Gottes Wort und Geift in bem zur Rechenschaft gezogenen Reger aus Wittenberg bei aller Demuth hervorleuchtete. Die früher vielleicht von ihm icon angefnüpfte perfonliche Berbindung mit Luther und ben übrigen Wittenbergern wurde seitdem auch lebhafter. Er fandte im nächsten Jahre 1522 feinen altesten Sohn, ber wie fein Bater Lagarus bieg, nach Wittenberg auf die Universität, und durch dieses Mittelglied mar die fernere ununterbrochene Verbindung mit dem herbe ber beutschen Reformation her= gestellt zu gegenseitiger Stärkung und Mitarbeit an bem gesegneten Berke, burch welche die um das deutsche Christenvolk geschlungenen menschlichen Feffeln bes Irrthums gebrochen werben follten.

In feiner eignen Baterftadt fand unfer Spengler bald Arbeit und Rampf für die Wahrheit genug, und er hat nicht wenig bazu beigetragen, daß Mürnberg sich für die Reformation entschied, und daß unter ben Namen ber Fürsten und Städte, welche 1530 die Augsburgische Confession unterzeichneten, auch ber bes Senats und Magistrats ber freien Stadt Nürn= berg zu lefen ift. Seit bem Wormfer Reichstag schwantte ber Nürnberger Rath eine ziemliche Zeit und neigte fich fast mehr bazu, bem Raifer in Befampfung bes neuen Glaubens zu Willen zu fein, und bie unter ben Burgern ber Stadt vorhandene und durch etliche evangelische Prediger wie Andreas Dfiander und andere stets genährte reformatorische Be= wegung zurudzustauen. Die Beforgniß vor ber Macht bes Raifers war eben boch groß, und fo fuchten bie herren Stadtväter burch höchstens halbe Magregeln zwischen ben brobenben Rlippen mit ihrem Stadtschifflein binburchzukommen. Allerlei gar zu grelle Migbräuche, wie bas Paffionsspiel am Charfreitag, bas in ein rechtes Affenspiel ausgeartet war, und bas Umberziehen mit bem Palmefel burch bie Stadt, und folderlei ärgerlichen Firlefang schaffte man wohl ab; aber bamit war gerade nicht viel ausgerichtet, wenigstens noch nichts in ber rechten Richtung gebaut. Da fingen bie Beiftlichen ber Stadt auf eigne Sand an, ben Bottesbienft gu ändern und römische Migbrauche abzustellen. Der Prior bes Augustinerflofters, Bolprecht, ließ in ber Rlofterfirche beim Gottesbienft beutsch singen und lefen, stellte bie Meffe ein und reichte in ber Charwoche 3000 Communicanten nicht allein bas Brod, sondern auch den Kelch. Die Probfte in ben beiben Pfarrfirchen thaten es ihm balb nach und gingen weiter voran mit Abschaffung ber überfluffigen und abgöttischen Geremonien. Da war's benn zu Ende mit bem bisherigen Dampfen und Bemanteln ber Bewegung von Seiten bes Rathe. Der Bifchof von Bamberg legte fich d'rein und machte feine firchlichen Sobeiterechte gegen bie Nürnberger Beiftlichen geltenb. Gie mußten fich an einem beftimmten Tage in Gegenwart vieler Burger vor ihm verantworten, mas fie benn auch mannhaft thaten, ohne einen Fingerbreit vom Gehorfam gegen Gottes Wort zu weichen. Ein bischöfliches Urtheil entsetzte fie ihres Amtes; aber in Murnberg achtete beg niemand, auch ber Rath nicht, und ber Bruch mit bem Bifchof mar ba. Biele prebigende Monche in ber Stadt, namentlich aus ben Bettelorden, Die faft allenthalben in Deutschland am unfinnigften gegen ben neuen Beift tobten, fingen an, auf ben Rangeln und in ben Baufern gewaltig gu rumoren und gu fchimpfen, und auf bem Markte und in ben Berbergen und Bertftatten und Familien wurde lebhaft fur und wider die Neuerung geftritten, am heftigften aber faft auf ben Rangeln. Da ließ ber Rath, um folder Bertrennung wo möglich ein Enbe gu machen, Die Stimmführer beiber Parteien zu einer öffentlichen Besprechung im Rathhausfaal auf Freitag nach St. Runigundentag gufammenkommen. Die Evangelischen waren mit Freuden zu biesem öffentlichen Rampfe bereit, und ben Bettelmonchen mit ihrem geschlagenen Bewiffen half ihr anfang= liches Sträuben und Ausflüchtesuchen nicht viel; fie mußten eben auch herbei. Mis einer ber Stellvertreter bes Rathe mar ber Stadtichreiber auch ba. Zwölf Fragen, welche die Sauptpunkte ber ftreitigen Lehren behandelten, waren von Spengler in Gemeinschaft mit Unbreas Dfianber, Prediger gu St. Aegidien, aufgesett; Die bienten als Grundlage ber Befprechung in ben funf abgehaltenen Sigungen. Als bann am Schluß berselben eine Einigungsverhandlung vorgenommen werden follte, ba blieben bie Papftlichen unter bem Borwande, fie hatten fich feines unparteiifchen Richters in ber Disputation zu versehen, weg. Das ftieß bem Faß ben Boben aus und mit ber Geduld bes Raths war's am Ende. Den Bettelorben murbe Stillftand mit Predigen und Beidhthören geboten, und bie Predigt bes Evangeliums und Die rechte Berwaltung ber Sacramente nach und nach allenthalben in Nürnberg eingeführt. Etliche Alöster wurden von ihren Aebten dem Almosenkasten der Stadt übergeben; andere starben nach und nach aus, da sie keine neuen Mönche mehr aufnehmen durften; und die auf diese wenigen Reste des katholischen Wesens, die freilich noch länger vegetirten, war mit Ende des Jahres 1529 die gute Stadt Nürn-berg im Ganzen evangelisch.

Dag mährend dieser Zeit, etwa von 1521 bis 1529, in welcher ber Rampf um die Wahrheit in feiner Baterftadt wogte, unfer Spengler eine schwere, muhe = und verantwortungevolle Stellung hatte, wird fich jeber benten konnen. Als Glied bes Raths burfte er, fo lange berfelbe felbit noch nicht entschieden auf Die eine ober Die andere Seite hinübergetreten war, nicht sich in's Borbertreffen bes handels stellen, sondern war auf gebulbiges Warten, befonnenes und treues Rathgeben angewiesen, ohne feiner Ueberzeugung etwas zu vergeben. Solche Geduldsprufungen ftarfen aber ben inwendigen Menschen, wenn man ihnen nicht eigenwillig entläuft. Das zeigt auch bei ihm eine Schrift aus biefer Zeit, Die er, ohne feinen Namen bagu gu feten, herausgab unter bem Titel: "Die Sauptartifel, burch welche gemeine Christenheit bisher verführt worden ift, daneben auch Grund und Un= zeigen eines ganzen rechten driftlichen Wesens." Ebenfo bas ebenfalls aus biefer Zeit stammenbe, gleich zu Anfang ange= führte Lied: "Durch Abams Fall ift gang verderbt Menschlich Natur und Wesen." Nur dieser eine seiner geist= lichen Pfalmen, die er bichtete, ift auf uns gekommen. Er fand fcon feine Stelle in bem 1525 mit Luther's Borrebe erschienenen Gefangbuche, und machte seinen Weg burch die gesammte evangelische Christenheit, wurde später in's Lateinische, Griechische, Frangosische, Bohmische und Nieberbeutsche übersett. Als nun aber die Rirchenverbefferung wenigstens äußer= lich in Nürnberg festen Fuß gefaßt hatte dadurch, daß der Nath sich ent= schieden für biefelbe erklärte, ba verwendete Spengler feine Gaben und Er= fahrungen an bem inneren Ausbau ber erneuerten Rirche um fo freudiger und eifriger.

Sonderlich lag ihm die Jugend am herzen. So klagte er einmal in einem Briefe an Melanchthon: "Alle trachten wir darnach, dem verfluchten Mammon zu dienen, es gehe unsern Nachkommen, Kindern und dem gemeinen Nut, wie es wolle." Darum drängte und trieb er den Rath zur Gründung einer evangelischen hochschule, eines Gymnasiums, und hat hernach allzeit dieser Schule große und vorsorgliche Ausmerksamkeit und Liebe gewidmet.

Auf ben Rath Luther's fuchte er auch mit allem Ernft eine Rirchen= visitation in bem Gebiete ber Stadt zu Stande zu bringen, und war febr erfreut, als ber Markgraf Georg von Brandenburg bie Sand bagu bot, biefelbe auch auf bas angrenzende Gebiet bes Burggrafenthums Nürnberg auszudehnen. Auf Grund von 23 Artikeln, die von branden= burgischen und ben Nürnberger Geiftlichen vereinbart waren und bie Sauptleheartitel enthielten, tam es gut biefer Rirchenvisitation, und Spengler war die Sauptperson unter ben Bisitatoren. Ihr Umgang burch bie Gemeinden war übrigens muhevoll genug. Gie nahmen's ernftlich mit bem Erforschen bes Zustandes ber Gemeinden und bes Lehrens und Lebens ber Geiftlichen, und bes Abstellens ber noch vorhandenen Aergerniffe und papstischen Gebräuche. Da war mancher faure Schritt zu thun und mander schwere Stein zu beben, ehe allenthalben in ben Gemeinden ber visitirten Gebiete Die reformatorischen Grundfate in Rraft treten konnten. Mit bem Buftandekommen einer Kirchenordnung für Nürnberg, zu welcher bie Erfahrungen ber Bisitation bie Baufteine gum großen Theil liefern follten, verzögerte es sich noch bis in's Jahr 1532. Eifersucht und Rechthaberei fonderlich bes eigensinnigen Theologen Dfianber war ein gutes Theil Schuld baran. Aber auch hier trug die Besonnenheit und ber milbe Ernft Spengler's nicht wenig bagu bei, bag auch biefes Werk boch endlich noch zu Stande fam.

Diese gesegnete Wirksamkeit verschaffte benn bem trefflichen Nürnberger Ratheschreiber einen gar guten Namen, nicht blog babeim, sondern auch auswärts. Gelbst an ben Fürstenhöfen zu Gachfen, Ansbach und in Preußen waren er und feine Rathfchläge boch angefehen. Bas aber noch mehr fagen wollte, auch den Sauptreformatoren in Wittenberg war nicht wenig an seinem Gutachten gelegen, wo und wenn es sich um Dinge handelte, die für ben Glauben und die Rirche von Wichtigkeit waren. Dabei ließ er fich burch seine amtliche und politische Stellung, und burch ben Nuten seiner herzlich geliebten Baterstadt nicht verleiten, irgend wie bas erkannte Wort Gottes zu brehen und zu beuteln, fo bag fein Inhalt ben fleischlichen Bunfchen ber Burger und bes Rathe ober ber Furften wohl oder übel Borichub leiften mußte. Das zeigte fich auch namentlich in ber Art und Weise, wie er in jener Beit, wo die deutschen protestantischen Fürsten und Städte viel bavon redeten und handelten, ob man dem Raifer und feinen bem Evangelium feindlichen Magnahmen fich nicht mit Gewalt entgegenseten burfe, bem Gehorsam gegen bie weltliche Dbrigkeit, fie mag fein wie fie wolle, öffentlich und fonderlich, geftütt auf fichere und fefte Grunde ber Schrift, und in Uebereinstimmung mit Luther und Melanch= thon, entschieden bas Wort rebete.

Auf bem Augsburger Reichstage (1530), auf welchem die Evansgelischen ihre treffliche Confession übergaben, zu deren Unterzeichnern auch die Stadt Nürnberg gehört, war Spengler nicht selbst zugegen. Seine Baterstadt hatte einen andern Gesandten dorthin geschickt, den hieronysmus Baumgärtner. Er verfolgte aber die dortigen Verhandlungen mit der regsten Theilnahme, und hatte auf dieselben doch wenigstens indirect einigen Einsluß, wobei ihm wohl zu Statten kam, daß er aus langjähriger Ersahrung die Ums und Schleichwege der päpstlich Gesinnten und der Politiser und Diplomaten recht wohl kannte. Nicht wenig Besorgniß erregte es ihm, als es schien, der trefsliche aber milde und nachgiebige Melanchthon werde in den Verhandlungen zu viel nachgeben und die Sache der Evangelischen dadurch schädigen, und in manchen Briesen, damals an Luther und Andere geschrieben, machte er dieser Besorgniß Lust, beckte der Widersacher Ränke und Unlauterseit auf und ermunterte zu sessen haftigkeit.

Darum aber burfen wir und ihn nicht etwa ale einen ftarren und undulbsamen Mann vorstellen, ber eigensinnig nur feine Unficht wollte gelten laffen. Rein, bei aller evangelischen Entschiedenheit fehlte ihm bie Bier lieblicher Dulbsamkeit boch auch nicht. In feiner Entschiedenheit macht ibn fein Rreug und feine Anfeindung irre. Er fchreibt einmal an ben Rath zu Memmingen unter Anderm : "Welche Obrigfeit an dem Wort ihres Geligmachers getreulich hangen und bas allein für ihr und ber Ihrigen einiges Beil, Troft und endliche Geligung achten, und baneben nicht dieses Rreuzes täglichen Unftoß, Wiberwärtigkeit und Verfolgung gewarten will, die ift einem gleich, ber aus einem Goldbergwerfe fur und für nehmen und bagegen keine Bubuge ober tägliche Abscheidung biefes gefundenen Golderzes gedulden will." - "Berlaffen wir nun bas Wort Gottes, fo ift es mahrlich um uns gethan; benn fo wenig ber Mensch ohne Die leibliche Speise mag erhalten werben, so unmöglich ift es, bag bie Seele ohne das geiftliche Brod bes Wortes Gottes erhalten werden mag. Werben wir Chriftum und fein Wort fahren laffen, fo verlieren wir gewißlich ben Anker, baran wir und als unfer einiges Beil erhalten, und fo wir fallen, wieder hatten aufstehen, auch zu dem sichern Port reichen mögen." -

Mit derselben Entschiedenheit ergriff er auch in den damals geführten Lehr-Streitigkeiten zwischen den Resormirten in der Schweiz und ihren Anhängern in Deutschland einerseits und denen, die sich zu Luther's Lehre vom Abendmahle bekannten andrerseits, Partei für die lehteren, weil seine eigne Ueberzeugung ihn auf diese Seite stellte. Bei alledem aber verleugenete er kaum einmal mit einem harten Worte die christliche Liebe gegen die

Personen, selbst wenn er ihren Lehren bestimmt entgegen zu treten sich gebrungen fühlte. Das ist wohl anzuerkennen in einer Zeit, wo die Zänstereien zwischen den Theologen nicht selten ein arg gehässtiges Gewand trugen und man meistens nicht dazu kommen konnte, Person und Sache säuberlich auseinander zu halten, und wo Zwiespalt über Glaubenssachen und Lehrmeinungen so leicht in helle Feindschaft und Berfolgungssucht ausartete.

Selbst gegen die offenbaren Feinde und Versolger des Evangeliums fand die Liebe und das Mitleid seines Herzens noch ein mildes Wort, so bestimmt er auch ihr Gebahren verurtheilte und ihre Ohnmacht im Kampse gegen den Herrn und sein Evangelium kennzeichnete. So hatte der sächssische Herzog Georg die Evangelischen aus Leipzig vertrieben und geäußert: "er wolle die Keherei ausreuten, und sollte Leipzig gar zu einem See werden." Da schrieb Spengler, als er davon hörte: "Ich will gern sehen, ob Gott stärker sei denn er, und ist wohl möglich, daß er eher stirbt, denn er Gottes Wort um ein Haar unterdrückt. Er will ja gar tobend werden; Gott helf dem armen verblendeten Mann!"

Unter ben Schriften, bie ber madere Mann in Drud gab, find gar lieblich verschiedene kleinere Troftschreiben an seine Bermandten. Man merkt's ba gar beutlich, bag ber Schreiber in allerlei Trübfal und Roth es herrlich gelernt hat, aus ber rechten Quelle fraftigen Troft zu schöpfen, und daß er selbst eine weidliche Kreuzschule hat durchmachen mussen und in derfelben fein ungelenker Schuler gewesen ift. Go war es benn auch. Alle Ehre und alles Unsehen in seiner eig'nen Stadt und unter ben trefflich be= rühmten Männern feiner Beit auf Fürstenthronen und auf ben Lehrstühlen ber Universitäten und hohen Schulen hatte ihn fo wenig, wie jeden Andern, vor vielem Trübfal im eig'nen Saufe und in ber eignen Familie schüten können, und solch Kreuz hatte ihn niedergebeugt und fein bemüthig erhalten, aber ihm auch je länger je köstlicher die rechte Freuden=, Trostes= und Friedensquelle erschloffen, aus der er benn mancher andern gebeugten Seele fraftiges Labfal und ftarkenden Seiltrant bargureichen im Stande war. Fruh verlor er seine treue Gattin. Bon ben neun Kindern, Die fie ibm geboren hatte, erwähnt er in feinem Testamente nur noch breier lebender Söhne; und auch bie hatten seine hoffnungen nicht erfüllt. Denn ob er schon zu ihrer Ausbildung feine Roften gespart hatte, und namentlich ben ältesten auf zwei Universitäten und hernach noch in die Niederlande zum Studiren geschidt hatte, fo mußte er boch flagen, daß feiner feiner Gohne jum Studiren "luftig und geneigt" fich habe befinden laffen, und feine reiche und schöne Bibliothet ging nach feinem Tobe in fremde Sande über. Bon den verstorbenen Kindern waren die meisten frühzeitig ihm wieder vom

herrn genommen worden. Zwei Söhne aber gingen als erwachsen in die Ewigkeit; die Pest raffte sie zum großen Schmerze des Baters hinweg. Bon den ihn überlebenden drei Söhnen hatte keiner Nachkommen und mit ihnen erlosch sein Geschlecht.

Die Laft ber Armuth hat Spengler nicht zu tragen brauchen. Un irdischen Gutern fehlte es ihm nicht. Aber bie Bersuchungen, Die fie bringen, überwand er burch ben Glauben. Pfalm 127, ber ba beginnt: "Wo ber Berr nicht bas Saus bauet, fo arbeiten umfonft, bie baran bauen;" war fein Lieblingspfalm. Er hatte ihn in Berfe gebracht und in Musit fegen laffen, und berfelbe ift benn häufig in feinem Familienkreife ale rechtes Saudlied gar frohlich erklungen. Dabei wußte er feinen von ben Eltern ererbten und burch eigne Arbeit vermehrten Wohlstand, ben er hatte, als hatte er ihn nicht, gar trefflich zu benuten. Als Freund ber Runfte und ber Wiffenschaften schmudte er um fich her Alles gar zierlich und fein mit allerlei funstfertigen Dingen aus Italien und bem Morgenlande, und feine Bibliothek mit ben besten Werken ber bamaligen Beit. Dabei vergaß er ber Armen und Nothleidenden nicht. Sie hatten an ihm einen treuen Freund und Wohlthater. Gein offenes Berg und feine offene Sand ftand ihnen jederzeit gu Dienften. Alls ihm einft bie Stadt ein Ehrengeschent machte mit ber Rente einer einträglichen Pfrunde, ba legte er fie in ben Armenkaften. - Geine Freunde erfreuten fich einer lieblichen und wohlthuenden Gastfreundschaft in seinem Saufe. Das burchlebte häusliche Leid batte ibm bas Berg nicht gusammengeschnürt, bag b'rin fein Plat mehr zu finden gewesen ware für Freundschaft und belebenden Menschen= umgang; wohl aber hatte es biefem bie anziehende Weihe ber bemuthigen Beugung unter Gottes Rath und bes ernften Strebens nach Bahrheit aufgeprägt. Die tuchtigften Manner ber Stadt, Rathoherren wie Caspar Rügel und hieronymus Ebner, Runftler, wie Albrecht Dürer und Sans Sachs, Gelehrte, wie Pirtheimer und hernach Dfiander, sammt ben Predigern fanden fich oft in innigem Freundesfreise vor seinem gaftlichen Berbe gusammen zu gegenseitiger Er= quidung. Mit vielen auswärtigen Freunden unterhielt er lebhaften Briefwechsel. Unter biesen auswärtigen Freunden nahm Euther bie erste Stelle ein, feitbem er benfelben auf bem Wormfer Reichstage 1521 fennen und lieben gelernt hatte. Mit ihm ftand er seit 1525 in einem vertrauten Briefwechsel, ber meift burch Beit Dietrich vermittelt murbe. Luther bat Spenglern, bem "feinen werthen Mann", beffen Bekenntnig er nach feinem Tobe mit einem Vorwort herausgab, bas Zeugniß gegeben: Er hat als ein rechter Chrift bei feinem Leben Gottes Wort mit Ernft angenommen, herzlich geglaubt, mit der That groß und viel dabei gethan und nun jest in seinem Abschied und Sterben solchen Glauben seliglich bekennet und bestätigt, zu Trost und Stärke aller schwachen Christen, die jest viel Aergerniß und allerlei Berfolgung leiden um solches Lazari Glaubens willen."
— Auch mit Melanchtho von unterhielt Spengler stets innige Freundschaft und regen brieflichen Berkehr. Ebenso mit den meisten übrigen Borskämpsern der Reformation. Am innigsten aber war er verbunden mit Beit Dietrich, der als dienender Gehülfe fast 14 Jahre in Luther's Hause zu Wittenberg lebte, die er ein Jahr nach Spengler's Abscheiden 1535 in seiner Vaterstadt Nürnberg Prediger an der Sebaldus-Kirche wurde.

Etwa seit bem Jahre 1529 fing Spengler an ernstlich zu frankeln. Schmergliche Steinbeschwerben hinderten oft seine überaus große Thätigkeit. Der Rath, ber sich seine werthvollen Dienste so lange als möglich erhalten wollte, verschaffte ihm mancherlei Erleichterung, stellte ihm ein Pferd und Bäglein zur Verfügung, ba ihm bas Geben fauer wurde, und forgte bafür, daß fein hauswirth und beffen Chefrau fur ihn tochen und mit Anderem behilflich fein mußten, wenn auf bem Rathhause seine Unwesenheit nothwendig war. Seit 1531 wurden die Krankheitsanfälle beschwerlicher und fchmerglicher. Mit Gebuld und Gottvertrauen ergab er fich in ben Willen feines herrn. Er fchreibt aus jener Beit an Beit Dietrich: "Will Gott, bağ ich andern Leuten noch länger nut' und biene, fo bin ich bereit, will er, daß dieser alt schartet Krug gar zu Trümmern gehe, so geschehe sein Gefallen." — Und ein anderes Mal: "Ich bin Gottlob nit sonderlich ichwach, wiewohl ich die Blodigkeit meines Leib's bermagen empfind', bag ich mich schier einer Aenderung aus Noth muß verseben; bas sei nun meis nem frommen, getreuen Gott befohlen, beg bin ich tobt und lebenbig, beg göttlicher Wille foll mir gang herrlich wohlgefallen, ben bitt' ich auch, baß er von meiner Gund' und undankbaren Lebens willen feine göttliche Gnab' und Erkenntniß nit von mir gieben wolle." - Am 7. Sept. 1534 mahrend bes Abendläutens rief ihn ber herr ab aus ber Arbeit zur ewigen Ruhe.

Im ganzen evangelischen Deutschland erregte bie Kunde von seinem Seimgange die größte Theilnahme. Später ward eine Medaille mit seinem Bilbe, wie es Albrecht Dürer gemalt hatte, zum Andenken an ihn geschlagen. Das Bilb stellt den Mann dar ruhig, mit milder Miene, sestem Blide, ohne auffallenden Zug, nur in der scharfen Linie des Mundes gezeichnet, einen Bürger im vollsten Sinn.

Un Berläumdungen und Anfeindungen hatte es dem entschlafenen treuen Manne mahrend seiner irdischen Wallfahrt nicht gefehlt. Auch

allerlei Kehercien und Abweichungen von der gesunden evangelischen Lehre hatte dieser und jener Widersacher ihm zur Last gelegt. Darum fügte er seinem zum zweiten Male gegen den Schluß des Jahres 1533 verfaßten Testamente sein Glaubensbekenntniß ausführlich bei, um damit männiglich Rechenschaft seines evangelischen Glaubens und der Hoffnung, die in ihm war, auf das einfältigste zu geben. Dies Bekenntniß wurde hernach 1535 zuerst von Luther mit einer Borrede herausgegeben. Es ist ein kerniges Bild seines inwendigen Menschen und seines fröhlichen und sesten Bertrauens auf die Gnade in Christo Jesu. Er schließt dasselbe, und wir schließen sein Lebensbild, mit dem Ausspruch: "Erhalte mich, herr, denn auf dich habe ich gehofft. Nicht uns herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!"

Onkel Christian.

(Von P. Fr. W.)

1.

Rüble Abendluft wehte über die Felber und Gärten, und bewegte die schwanken Blätter der Silberpappel, die in dem Stadtgraben stand. Sie lehnte mit ihrem Stamme an der alten Aingmauer und verdeckte, wie zum Danke für die treue Stüpe, mit ihrem glänzenden Gezweige die überall sichtbaren Spuren des Verfalls derselben. Halb auf der fast wegbreiten Mauer, halb auf dem mit ihr in gleicher höhe hinlaufenden Walle stand ein Häuschen. Seine Wände waren sorgfältig geweißt, und hell blinkten die kleinen sauberen Fensterscheiben durch das Grün. Eins der Fenster ging auf den Graben. Es war geöffnet, daß die Kühle des Abends herein zog in das Zimmer, an dessen Decke die dunklen Schatten der Blätter spielten in dem röthlichen Lichte der sinkenden Sonne.

"D Mutter, Sommervögel tanzen bort oben an der Decke, fange mir boch einen!" unterbricht eine Kinderstimme die Stille; und durch die offene hausthüre trippelt zugleich der Sprecher herein, ein rothbäckiges Bürschlein. Lächelnd hebt die Mutter die Augen von ihrer Arbeit zu dem bittenden Dölschen, schiebt mit den händen ein Linnenstück, an dem sie dieher eifrig genäht, auf die Mitte des Tisches, faßt den kleinen Schmetterlingsfreund fröhlich unter die Aermehen und hebt ihn empor. "Nun fange dir selbst die Bögelchen, mein Kind!" sagt sie in neckendem Tone, in dem sich das höchste Glück ausspricht, das ein Menschenherz hier auf Erden fassen mag, das Glück eines Mutterherzens. — Jubelnd und strampelnd vor Lust tastet der Kleine mit seinen ungeschickten händen an der Decke herum. Da tönet ein schwerr Männerschritt dem Walle entlang. Er kommt näher, noch eine Wendung, unt vor der Hausthüre hält eine lange, hagere Gestalt. Ist es der Anblick seines häuslichen Glückes, des lieben Weibes, des spielenden Kindes, das ihn an der Schwelle sessannt? Ist es ein Tropsen Schweißes von dem langen Wege, oder eine Thräne, die ihm in den Bart rinnt? Bielleicht beides.

Bald ist das bescheibene Abendbrot hergerichtet. Die Mutter hat das Rind eingelullt, und es ruht in seiner Wiege. Zuweilen hebt es die Aermchen in die höhe, greift mit den händchen um sich in's Leere und lächelt still für sich hin im Traume. — Nach wie vielen Dingen wirst du Kind thöricht noch greifen, wenn du, wie man sagt, verständig sein wirst. Und du wirst weniger erhaschen, denn nichts. Und hernach wirst du nicht mehr lächeln.

Bater und Mutter saßen auf ber Bank vor ihrem hause. Sie ließen ihre Augen vor sich hinschweisen über die rothen Dächer der Stadt, die sich fast bis zu ihren Füßen ausbreiteten. — "Nun, Philipp, erzähle, was geschehen ist; laß mich auch meinen Theil nehmen von dem, das dich betrübt, daß du es leichter tragest!" und babei legte sie ihren Arm in den ihres Gatten. —

2.

Unter ben Flüssen, bie auf seiner rechten Seite bem Vater ber beutschen Ströme zueilen, verläßt einer ber weniger bebeutenben erst in seinem untern Lause bas waldige hinterland. Dort, wo er sich in der Ebene einen ruhigeren Weg bahnt, liegt inmitten eines schönen Thales, bas durch die letten Ausläuser des Gebirges gebildet wird, das Dorf holzhausen. Eigentlich ist es kein Dorf nach den landläusigen Begriffen. Die alten Sachsen bauten ja nicht ihre häuser nach zusammen, daß sie eiwa eine Straße damit einsäumten. Bielmehr setzte sich ein Jeder sein haus mitten auf seine Scholle, und wohnte abgeschlossen für sich, wie ein wahrer Freiherr. Und wie es in alten Zeiten gewesen ist, so ist es noch. Gruppen meistens uralter Eichen bezeichnen schon in weiter Ferne die Lage der einzelnen höfe.

Sier an bem hange, zunächst bem Flusse, wohnt ber Bollbauer hetbemann. Tritt mit mir ein in ben hof. Sechs Pferde im Stalle, 100 Morgen
fruchtbaren Weizenbobens zc. zc. gebören zu demfelben. — "Ei, benkst du vielleicht,
ba möchte ich auch wohl ber heibemann sein!" — Doch, wie still ist es ringsum.
Reine Menschensele ist zu sehen. Es ist auch Niemand auf dem hofe, außer bem
Pferbejungen, ber ba scheu an der Stallthüre steht, und der alten gichtbrüchigen
Magd, die dort unter den Sichen sit; die Beiden hüten das haus und ben hof. —
Die Andern tragen die Leiche des alten heibemann hinaus auf den Kirchhof, und
ber junge Bauer sit in der alten Stadt im Thurm.

Mit dem alten heidemann hat es ein schnelles Ende genommen. Zwar ist er alt genug geworden; hat er doch sein Leben auf fast 70 Jahre gebracht. Aber in der letten Zeit ist es doch fast zu jäh mit ihm bergab gegangen; der Gram hat ihn zulett getöbtet. Bor zehn Jahren bat er seinen hof nach des Landes uralter Sitte an seinen Aeltesten, den Karl, abgetreten, und hat sich in die "Leibzucht" begeben, nämlich in das häuschen, das dort unten im Baumhose steht. Jährlich hundert harte brabanter Thaler, so und so viel Schessel Roggen und Weizen, dazu holz, Fleisch, Butter und Gier, hat er sich als seinen Altentheil vorbehalten. Seinem Philipp, dem jüngeren Sohne, hat er auch etwas Ordentliches zugewendet. Wiel durste es nicht sein; das herkommen litt es nicht.

Bohl ift ber Rarl, feit er von ber neumobifchen "Landwirthschaftlichen Aca-

bemie" zurudgekommen, lange nicht mehr ber treuherzige, stille Mensch gewesen, wie früher; sondern er hat sich vielmehr als ein eitler, etwas liederlicher Bursche bewiesen. Aber wer hatte geahnt, daß es so weit mit ihm kommen würde!

Anfangs ist alles herrlich gegangen; auch hat er bem Alten bas Gelb richtig bezahlt; aber schon im zweiten Jahre hat es gehapert, und hernach hat er ganz damit aufgehört. Klagen wollte der alte Bauer nicht gegen sein eigen Fleisch und Blut; dazu war er zu stolz. Und du weißt es vielleicht, lieber Leser, Bauernstolz ist ebenso hart und fest, wie Adelsstolz. Aber Noth hat er doch nicht gelitten; ber Onkel Christian, sein Bruder, versorgte ihn reichlich.

Der Karl hat es nie leiben können, wenn die Dienstboten ihn "Bauer" nannten, wie es sonst in der Gegend üblich war; er hat sich gleich "Herr Dekonom" anreden lassen. Bald hat er viele vornehme Bekanntschaften angeknüpft in allen Wirthsbäusern und auf den Tanzböden dis auf einige Meilen in der Umgegend. Seine neu erwordenen Freunde aus der Stadt besuchten ihn fast alle Sonntage, aßen, tranken und jubelten mit ihm; setzen auch wohl einen oder zwei Tage und Nächte zu, aus purer Freundschaft für den "famosen Herrn Gutsbesitzer", wie sie sich ausdrückten. — Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Abler; item, wo ein reicher Narr ist, da sindet sich auch bald das Geschmeiß der Schmeichter und Lecker, — wenn's nämlich tüchtig was zu leckern und zu schleckern gibt. Denn ist der Tropf etwa geizig, so läßt man ihn wo er ist, wie die Fliegen den Essig.

Bat nun ber Rarl feinem Bater bas bischen Gelb vorenthalten, um mit feinen Bechbrüdern einige Male mehr luftig fein zu können, ober hat er es wohl gar nicht mehr vorräthig gehabt, bas weiß ich nicht. - Allerdings ift es in ben letten Sabren jämmerlich gewesen mit feinen Ernten, obwohl die Nachbarn aut "ausgemacht" haben. Manchen Sad Rorn haben bagu bie Anechte gur Nachtzeit binten aus bem Balfenfenfter in ben Rrautgarten geworfen, wo ichon Giner wartete, ber es abholte. Manches Stud Linnen, mancher Schinken ift von ber gebildeten Saushälterin heimlich verfungelt worden, die der Herr Gutsbesitzer einmal von einem ftädtischen Balle mit nach hause gebracht hat. Aber ift bas zu verwundern? Wie der Herr, fo der Knecht, fo oftmals auch die Magd. Das Alles batte ben Rarl noch nicht zu Grunde gerichtet, wenigstens nicht so rafch, wenn ber Unglückfelige nicht an's Spielen gekommen ware. Manchen Wechfel hat er babei im Rausche unterzeichnet, um seine Raffe immer wieder flott zu machen. Aber was bem Faß zulett ben Boben gang ausgeschlagen hat, bas war feine unglückliche Speculation in Roblenbergmerts-Actien, ju ber feine Freunde ibm riethen. 8000 Thaler in ein Paar Monaten zu verlieren, bas muß hart fein. Sab's zwar felbst noch nicht erfahren, so wenig wie du, lieber Lefer, wie ich hoffe.

Als die Gerichtsherren mit den Executoren vorgestern auf den hof gekommen find, da hat der Karl zwar erst getobt und geschrieen. Als er aber das häuschen fälliger Wechsel, das man ihm präsentirte, nicht einlösen konnte, da haben sie alles mit Beschlag belegt und ihn dazu arretirt und mit in die Stadt genommen.

Berade als der Polizeibiener feine Sand an ihn legt, ihn dingfest zu machen, ba öffnet sich bie Sausthure und ber alte Seibemann mankt herein. In einem

Augenblick ist ihm klar, was hier vorgeht; einen Blick bes Borwurfs und bes Schmerzes thut er in bas verstörte Gesicht seines verlornen Sohnes: bann bricht ber alte Mann lautlos zusammen. Bohl springen die Hoselute rasch herzu, reißen ben unmenschlich schreienden Sohn von dem am Boden liegenden, tief stöhnenden Bater weg und tragen diesen weg in sein einsames Haus. Als der Arzt am andern Morgen endlich kommt, sindet er eine Leiche. — Der stolze Bauer hat es nicht tragen können, in Einer Stunde den schnen Hof, den seine Bäter seit undenklichen Zeiten ein Jeder seinem Sohne hinterlassen, in fremde Hände gehen zu sehen, und bazu die Schande seines Sohnes!

3

Dem freundlichen Leser wird es im vorigen Kapitel balb klar geworden sein, wie basselbe mit dem ersten zusammenhängt, und daß unser Philipp Niemand anders ist, als der jüngere Sohn des verstorbenen Heibemann. Was er aber weiter noch seinem Weibe Marie an dem Abend auf der Bank erzählt hat und wie Beibe es ertragen, das magst du aus dem Folgenden entnehmen.

Die Nachricht von bem todifranten Bater und bem Bankerott feines Brubers ift ihm von bem alten Ontel Chriftian mitgetheilt worben, ber ihn mitten in ber Nacht aus feinem Sauschen auf bem Balle weggeholt hat. Gerabe find fie nach einer gewaltig ichnellen Fahrt noch fruh genug gefommen, um ben Bater noch lebend anzutreffen. Als die Beiben an bas Bett getreten find, bort ploplic bas Stöhnen und Röcheln auf; einen unfäglich angstlichen Blid richtet er auf feinen treuen Bruder, bann fieht er ben Philipp an; er will beiben bie Sanbe reichen; feine Lippen bewegen fich, aber fein Ton fommt mehr hervor, bie Sanbe finten fraftlos nieder. - Da beugt fich ber Onfel Chriftian gu bem Saupte bes Sterbenden und ruft ihm in's Dhr: "Bruder, ben hof wird Gott uns wohl erbalten; forge Du jest nur fur Deine Geele." Da leuchtet ein frobliches Lacheln einen Augenblid über bas Geficht bes Sterbenben, gleichwie bie Sonne mobl einmal bie fcmargen Gemitterwolfen burchbricht und einen vergolbenden Schein über bie foeben noch nächtlich bunteln Fluren wirft. Er faltet bie gitternben Sanbe und blidt feinen Sohn an. Und ber Philipp blidt auch burch Thränen und Schmerz ben Bater an und faltet feine Sanbe und betet: "Lieber Gott, erbarme bich bes Baters und nimm ihn in ben himmel um Jefu Chrifti und feines bittern Leibens und Sterbens willen." - Da ruft ber Alte mit lauter Stimme: "Berr Jefus. Amen!" und giebt feine Fuße gusammen und ftredt fich, wie ein recht Muber, ber bas Lager gefunden, noch einmal - und ftill und fanft ift er entschlafen. -

4.

Die Zeit ichleifte so bahin. Ein halbes Jahr war vergangen seit ben für alle Betheiligten so schweren Ereigniffen. Enblich war ber Termin versloffen, bis zu welchem bas Gericht noch Forberungen entgegennahm, die aus bem Seibemann'schen hofe befriedigt werden mußten. Lange melbete sich kein neuer Gläubiger. Da erschien eines Tages ein bekannter Gelbmann der Gegend und präsentirte noch einige bedeutende Wechsel. Nach ihm kam Reiner mehr. Die gesammte Schuld wurde endlich auf fast 15,000 Thaler festgestellt.

Der ungludliche Rarl mar zwar ichon feit Monaten aus ber Saft entlaffen, aber er war nur noch ber Schatten feiner felbft. In feiner außeren Geftalt unb innerlich zusammengebrochen faß er auf ber ftillen Oberftube einen Tag um ben andern, und ag nicht und trant nicht und fprach fein Wort. - Er ware fchier umgefommen, wenn ber Onfel Christian fich nicht feiner angenommen batte. Der ift fleißig zu ihm hinaufgegangen und hat ihn beforgt. Zuerft hat er nicht gewußt, wie er mit bem Reffen b'ran mar, und hat ihm ernft und eindringlich fein Gundenleben und feine Miffethaten vorgehalten. Da er aber gefeben, wie demutbig bet Arme guborte und nur bie und ba mit bem muben Ropfe beiftimmend nichte: ba ift es ber treuen Seele an's herz gegangen und er hat gelindere Saiten aufgezogen. — Denn welcher Gartner trate den gefnidten Baum gang in den Boben, ben er retten will ? Bringt er ihn boch vielmehr fo gut es geht wieber jum Stehen, gibt ihm eine ftarte Stupe und verbindet feine Bunde recht forgfältig, bag fie balb vernarbe. - Die ein geschickter Gehulfe unfers himmlischen Gartners bat benn ber alte Chriftian an bem jungen Baume handeln konnen. Denn er mar eine zwar ftille und wortarme Seele, die von ihrem Glauben felten, von ihren inneren Erfahrungen nie fprach, aber er war ein gottesfürchtiger Menfch, ichlecht und recht, einer von ben "Stillen im Lande". Und bie Geele bes armen Rarl wurde allmählich auch still und ruhig und ergeben.

Alls in dem neuen Jahre die Sonne nach und nach wieder Kraft bekam und ber Fluß wild burch bas Thal braufte, boch angeschwollen von bem Schneewaffer, bas in Taufenden von Rinnfalen von den Bergen und Soben und Sangen binabriefelte: ba fam auch ber Tag, an welchem ber Sof versteigert werben follte. -Auf besonderes Ersuchen bes Onkels Christian fam auch Philipp mit Weib und Rind auf bem gur Stadt geschickten Gefahrte binaus, obgleich er fich erft geweigert. Aber nun: er mußte boch noch einmal Abschied, traurigen Abschied nehmen von bem Orte, wo bie felige Mutter ibn geboren, gehatschelt und gepflegt hatte, wo er feine gludliche Jugend verlebt. Satte er auch feinen Theil an bem Sofe, ja batte er ihn verlaffen muffen, ba ihm ber ftolze Bruber einmal im Raufche vor ber gangen Gefellschaft ber luftigen Bruber, bie ibn fürchteten, hinweggetrieben: es war und blieb boch feine Beimath. Einmal mußte er fie noch feben, ebe ein Frember oarin Herr war. Solche Gebanken fuhren ihm durch ben Ropf und bewegten fein Berg, bis ber Wagen unter ben Gichen hielt. — Der Ontel erwartete ihn und führte ibn ftumm jum Bruder in ber Oberftube; - eigentlich öffnete er nur bie Thure und ließ ben Philipp eintreten, ichloß leife bie Thure und ging von dannen.

5.

Auf ber Deele (Tenne) hatten sich inzwischen die Herren des Gerichtes versammelt. Sie faßen vor dem langen Tische, den sie aus der Gesindestude hatten hertragen lassen. Weiter zurück, gegen den Ausgang hin, hatte sich ein Hause umwohnender Bauern positiet, die Neugierde oder Kauflust herzugelockt haben mochte. — Doch was ist das für eine kleine Gestalt mit der Habichtsnase, dem dicken Bäuchelchen, auf dem eine riesige Uhrkette berumbaumelt, und den dünnen etwas knieschiefen Beinchen, die an dem Tische steht, und die feiste Hand mit den

vithenben und gliternden Fingerringen auf die Tischplatte gelegt hat, und mit feinen listig klugen Aeugelchen so siegesgewiß die Bersammlung übersliegt? — Lieber Freund, das ist der geheime Commerzienrath Levi Rosenhain, der seine Office in der alten Stadt hat. Kannst sie leicht sinden, am Markte; auf dem großen goldenen Schilde über der Thür steht es: Levi Rosenhain, Banquier. — "Hait mach" ich a G'schäft, wie noch keins is g'macht von unstre Lait" in dem ganzen Land die nach Franksort zum Abraham Rothschild." Mit den Worten ist er am frühen Morgen von seinem Rebeckhen sortgefahren. Er ist gutes Muths; er kennt die ganze Bersammlung; es ist Keiner da, der ihn überbieten könnte. Er ist klug, der Levi; er weiß, was ein Jeder der Bauern "werth" ist; denn er hat mit ihnen Allen schon oftmals allerlei Geschäfte gehabt.

Endlich erhebt fich ter Mann bes Gefetes und lieft aus einem biden Actenftud ein langes Stud vor, von dem ber ichlichte Bauersmann faum bas Gine beutlich heraushört, was er boch schon gewußt, daß nämlich ber Sof mit Rumpf und Stumpf foll an ben Meiftbietenben verfauft werben gur möglichften Tilgung ber Wechfelschulben. - Rach einer Paufe fteht bann ber Gerichtsauctionator auf und bietet mit laut tonender Stimme ben hof im Gangen aus. - "Der Beibemann'sche Hof, bestehend aus ift gerichtlich taxirt zu 12,000 Thaler. Wer bietet 12,000 Thaler ?" — Da ruft Levi: "5000 Thaler." — "5000 Thaler find geboten. Riemand mehr als 5000 Thaler ?" 5000 Thaler gum Erften. . . " -"10,000 Thaler" fagt ba eine bedachtige Stimme aus der Gruppe ber Bauern. unb um einen Schritt tritt ber Ontel Chriftian hervor. "10,100 Thaler" fchreit ber Levi in Tobesangft. "15,000 Thaler!" fagt ber Onkel gang rubig. Da folaat ber Rleine mit bem feinen Fäuftlein auf ben Tifch, bag es orbentlich flaticht, wirb firschroth im Geficht vor Born und Angft und freischt, daß ihm tas Stimmchen überschnappt: "Wie fonnte haben Geltung bas Angebot biefes Mannes? Ift er boch nur ein Anecht, und hat feinen Ring an feiner Sand und ein bibernes Wams an! Sat geboten ber Geheime Commerzienrath Levi Rofenhain bas hochfte Gebot von 15.000 Thaler." Bor Spannung, wie bas enden möchte, find bie Gerichtsberren von ihren Stublen aufgestanden; bie Blide ber gangen Berfammlung wandern von dem gitternden Levi zu dem gang rubig daftebenden Onkel Christian und bleiben erstaunt und fragend auf ibm haften. - Da tritt berfelbe gang an den Tifch heran, zieht ein Padchen hervor, öffnet es und schiebt's bem Richter über ben Tifch bin. Der hat kaum einen Blid auf die Papiere geworfen, fo winkt er auch ichon bem Berfteigerer fortzufahren. Der Gebeime Rath unterbricht ibn auch nicht mehr; er schwankt die Deele entlang und hinaus mitten durch die kichernben Bauern, rauft fich in ben Saaren und wehflagt: "Au weh, ift bas gange G'fcaft gangen plaite; au web!" - "Bum britten!" Der Sammer fällt: Der Sof ift bem herrn Chriftian Beibemann fur 15,000 Thaler zugefchlagen. Rach gebn weiteren Minuten ift er gleich baar bezahlt. — "Sätte es wohl etwas billiger haben können," murmelt Christian bei fich; "aber kein Lump foll einmal fagen, er habe an einem Beidemann Gelb verloren."

"Gi", murmelft Du, lieber Lefer, "woher hatte ber alte Mann benn ploglich bas viele Geld? Sat er's gefunden, ober in ber Lotterie gewonnen?" — Reins

von beiben. Weißt du aber etwas Bescheib in der Algebra Gottes, darin die unbekannte Größe sein reicher Gottessegen ist? Wohl hat der Onkel Christian vor mehr als 40 Jahren, als er noch ein flinker Bursche von 16 Jahren war, von seiner Mutter selig ein kleines Capital zugeschrieden bekommen. Das hat ihm sein älterer Bruder treulich verwaltet, die er selbst majorenn war; dann hat der's dem Christian übergeben und sich weiter darum nicht gekümmert. Gesprochen hat der Christian nachher nie mehr von dem Gelde, so daß die Andern es allmählich ganz vergessen hatten, daß er etwas besitze oder doch einmal besessen habe. Denn er konnte es ja auch längst ausgegeben haben für allerlei gute Zwecke, an die Mission, an Armenhäuser u. s. w., wobei er sich nie zurückzog, wie man je und dann einmal hörte.

6

Droben in ber Oberstube war es ganz still, kaum hörte man an ber Thure die ruhigen Stimmen der Brüder in Rede und Entgegnung. Dort oben hat nicht die Habsucht, der Geiz, der Hochmuth, die Schabenfreude regiert. Ein sanstes Wehen göttlichen Friedens ist über die Beiden gekommen; sie, die lange Entfremdeten, haben sich wiedergefunden und versöhnt. Hand in Hand sitzen sie auf der Bank, die am Fenster hinläuft. Sie haben gebetet um Kraft und Ergebendeit, daß sie das tragen könnten, was Jeder von ihnen, wenn auch zu sehr ungleichen Hälften, zu tragen hatte. — Eben haben sie abgesprochen, daß Karl sammt dem Onkel Christian mit in das häuschen auf dem Stadtwalle ziehen sollte; Philipp wollte noch im Sommer einen kleinen Andau machen. Das Uebrige werde der Herr schon fügen.

Da hören fie unten Sprechen und Geben fich entfernender Menschen, Raberknarren, Peitschenknall; bann wird es auch unten still. — Der bekannte Schritt bes Onfels auf ber Treppe wird hörbar; er tritt ein.

"Rinder, bantet Gott, ber Sofift unfer!" . . . :

Doch, wie könnte ich versuchen, das mit meiner schwachen Feber darstellen zu wollen, was dann unter den drei Menschen geschehen ist. Der tiesste Schmerz hat feine Worte; darum stellten die Alten in ihren Bildwerken die Trauernden mit verhülltem oder abgewandtem Antlige dar. Der höchsten Freude versagt auch der Menschenmund ihren Ausbruck, weil er ihn nicht hat, wie unser Heiland uns lehret.

— Die Engel Gottes haben es gehöret und gesehen, wie göttliche Liebe dort alles vergeben und nicht das Ihregesucht hat, wie sie das Getrennte vereint und sie für Zeit und Ewigkeit verbunden.

7.

Zehn Jahre sind seitbem wieder verstoffen. Nach des Onkel Christian's Aufforderung und ben stummen Bitten Karl's ist Philipp mit Weib und Kind auf ben Hof gezogen. Dort leben und arbeiten sie in Eintracht und Liebe zusammen. Wie die Sachen eigentlich rechtlich geordnet sind, ist Allen unbekannt außer dem Onkel. Der ist eines Tages an's Gericht gegangen und hat sein Testament gemacht. Als er zurückgekommen ist, hat er die Beiden mit Thränen der Freude in den Augen geküht und den Abolph zu ihnen geführt und auf ihn gewiesen. — Damit ist die Sache abgethan gewesen, so daß nur der Richter der zweite Mensch

ift, der Alles genau weiß. Aber der fagt nichts; wenn ein Unberufener es einmal wagt zu fragen, lächelt er pfiffig und bleibt ftumm wie ein Grab. Er ist ein kluger, gewissenhafter Mann. — Der Onkel hat mit der Zeit doch auch schneeweiße Haare bekommen und das Zittern in den Füßen. Darum stütt er sich gern auf die Schulter des Dölschen, der aber längst nicht mehr Blätterschatten für Schmetterlinge hält, und auch eigentlich gar kein Dölschen mehr ist, sondern ein recht strammer Adolf. Er hängt mit Leib und Seele an dem lieben Großonkel. Und sie gehören auch recht eigentlich zusammen. Denn ist nicht der junge Lenz der Nächste zum vergehenden Winter?

Solltest bu, lieber Leser, einmal über das Meer in das Land unserer Bäter reisen und dabei in jenes hügelland kommen, so wirst du die Menschen und die Dinge leicht erfragen können und auffinden. Ob du aber den alten Onkel Christian noch am Leben sinnen und auffinden. Ob du aber den alten Onkel Christian noch am Leben sindest, bezweisse ich. Sein Grab wird man Dir wohl nur zeigen können. Ein Denkmal wird er wohl weiter nicht darauf haben; denn es wäre eine Bersündigung gegen den frommen, demüthigen Mann. — Noch bet seinen Ledzeiten hat er aber etwas gethan, das ihn vor Gott und Menschen mehr ziert und ihn länger im dankbaren Andenken auch nach und kommender und gehender Geschlechter erhalten wird, als eine Last kostbarer Steine oder Erzes über seinem Todtenkämmerchen. Er hat nämlich eine bedeutende Summe ausgesetzt, von deren Zinsen ein mittelloser, aber frommer und fleißiger Jüngling der Provinz, der gern ein Pfarrer werden möchte, studiren soll. Als Knabe soll er selbst diesen Bunsch gehegt haben, den er aber nicht hat verwirklichen können.

Historisches Quodlibet mit evangelischen Variationen.

(Bon P. F. W. M. Riebel.)

Ce fcheint, daß bie Thiere bis ju einem gewiffen Grabe bin von bem Menfchen manche Gewohnheiten annehmen und unter feinem Ginfluffe instinctmäßig manches lernen. In ben Sahren 1858 bis 1863 ftand ich als Prediger an einer Gemeinbe in Jeffersonville, Gullivan Co., N. y. Neben diefer meiner Saupt-Gemeinbe hatte ich auch noch eine Filial-Gemeinde zu bedienen, die ungefähr fünf bis fechs Meilen von meinem Bohnorte entfernt war und in ber ich jeden Sonntag zu prebigen hatte. Bur Schonung meines Fugwerkes und um überhaupt fchneller fortaufommen, hatte ich mir gleich bei meinem Umtsantritt ein Pferd angeschafft, bas mich allsonntäglich über das Gebirg tragen sollte und dieß auch 3/4 Sahre lang that, als ich es mit Schaben wieder verfaufen mußte. Das hatte aber feinen Grund in einem bochft unangenehmen Natur- ober Erbfehler tes Pferbes. Mein Weg nach meiner Filial-Gemeinde führte mich nämlich an einer Anzahl von Wirthehaufern vorüber. Go oft ich nun mit meinem Pferde ober biefes mit mir in bie Nabe eines folchen Wirthehauses fam, bog bas Thier trop allen Biebens am Bügel regelmäßig vom Wege ab und blieb hartnädig vor ber Wirthshausthure fteben, bis ich abstieg und es mit Gewalt eine Strecke weit geführt hatte.

Die Leute sagten mir lachend, bas habe ber Gaul noch von seinem vorigen herrn und Gebieter gelernt, ber ein rechter Sadducaer gewesen sei und nach bem Grundsatz gelebt habe: "Lasset und essen und trinken, benn morgen sind wir todt." Und baß die Leute barin recht hatten, bavon legte bas Pferd noch Zeugniß ab. Sch wurde dies hartnäckige Zeugniß des Thieres aber mübe und verkaufte es.

Ein schöneres Zeugniß für seinen herrn legte das Pferd bes berühmten polnischen Feldherrn Koseiuszto ab. Bon diesem wird nämlich erzählt, daß während seiner Spazierritte, so oft ein Dürstiger am Wege sich zeigte, der eine Gabe begehrte, sein Reitpferd stille stand, um für die Mittheilung des Almosens Zeit zu lassen. Es bedurfte dazu keines der gewöhnlichen Zeichen, denn das Almosengeben hatte sich so oft wiederholt, daß der Anblick eines Armen, als wäre es darauf abgerichtet worden, schon genügte, um das Pferd zum Stillstand zu bringen. Es hatte durch seinen herrn etwas gelernt von dem Sprücklein: "Bohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht." Wie sieht's mit euren Gäulen aus, liebe Leser, wenn ihr etwa solche habet? Auf was für einem Pferd reitest du?—

Bon einem anderen Feldberrn, ber bas Rriegsheer bes Raifers Rarl V. in Stalten befehligte, bem Markgrafen von Pescara nämlich, wird ergablt, er habe einmal eben feine Truppen in Schlachtordnung aufgestellt gehabt, um fie gegen ben Feind zu führen, als bem vorberften Fahnrich bie Stange gerbrochen fei, an ber die Fahne befestigt war. Sogleich befahl ihm ber Feldherr, die Fahne um ben eigenen Leib zu wicheln und fo bie Stelle ber Fahnenftange felber zu vertreten. Ein ahnlicher Befehl ergeht an jeden Chriftenmenfchen. Der Felbherr, unter beffen Führung die Gläubigen den Rampf gegen bas Bofe, die Gunde, den Teufel und ben Tod bestehen follen, ift ber Urheber unseres Beils und ber herzog unferer Seligfeit. Seine Fahne ift das Rreug, bas wir mit Gelbstverleugnung auf uns nehmen und ihm nachtragen follen. Diefes Rreug und unferen gefreuzigten Erlöfer zugleich follen wir ber Welt wieber in und an unserer eigenen Person zeigen, indem wir ihr ein Borbild acht evangelischen Banbels werben. Wie fieht's aber bamit bei mir und bir aus, lieber Lefer ? Dem benfe nach. Stedt vielleicht unfer alter Menfch noch fo recht behaglich unter ber Fahne bes Rreuzes Chrifti, bie wir nur außerlich um uns gewidelt haben, wie's in Giam mit bem Schlangen-

In einer Gegend bes Reiches Siam nämlich sind die Termiten ober bie weißen Ameisen sehr zahlreich. Sobald sie ihre großen kegelsörmigen Sügel aufgebaut haben, und bevor noch dieselben an der Sonne hart geworden, geschieht es nicht selten, daß die furchtbare Cobraschlange hinein bricht, die Ameisen verscheucht und darin ihre Wohnung nimmt. Bemerkt nun ein Sindu einen solchen Wohnort in der Nähe seiner Behausung, so beeilt er sich, mit Sülfe seiner Nachbarn, um den Sügel herum einen starken Zaun zu besestigen, der mit Dornenbüschen so dicht verslochten wird, daß die Schlange sich nicht hindurch winden kann, ohne sich zu spießen. Sie müßte also in diesem Kerker Hungers sterben, wenn nicht der Aberglaube der Leute für ihre Nahrung sorgte. Die Leute aber halten es für eine religiöse Pflicht, das giftige Reptil jeden Morgen mit Eiern, Milch u. dergl. zu

füttern, und die Cobrafchlange gewöhnt fich gar balb an die regelmäßig eine gehaltene Stunde, fo daß fie in der bestimmten Minute aus ihrem Erdhügel ben Ropf herausstreckt.

Wer sollte nun aber in diesem Brauche, den Todseind einzuschließen und ihn dabei doch sorgfältig zu verpslegen, nicht etwas Seltsames und durchaus Thörichtessehen? Und dennoch unterlassen wir sehr häusig nicht, in sittlicher Beziehung Aehnliches zu thun. Wir umzäunen nämlich die böse Neigung, die sich in unserem Berzen dirgt, oft sehr sorgfältig durch Gebete, Kirchengehen, Almosengeden oder sonstige fromme Uedungen und vereinzelte sog. gute Werke. Allein zugleich begen und pslegen wir doch die bösen Neigungen unseres Herzens, indem wir z. B. gegen Hochmuth, Eitelseit, Neid, Geiz und andere Unsauterkeiten nicht mit voller Entschiedenheit ankämpsen, gleich als ob es Schade wäre, wenn der alte Mensch sammt seinen Berkehrtheiten in uns abstürbe. Ift es nicht so, lieder Leser? Prüse dich. Betrüge und belüge dich nicht, denn nicht die Lüge und der Selbstbetrug macht frei, sondern einzig nur die Wahrheit und Gerechtigkeit, die von dem Sohne Gottes ausgeht.

Wenn auch die Lüge zuweilen ben Anschein einer Macht gewinnt, gegenwelche die Wahrheit nicht Stand zu halten scheint, so ist dabei doch nicht zu vergess n, daß alles, was rollt und stürzt, durch diese Bewegung mehr Gewalt übt, als das, was seit und ruhig sieht. Aber die Gewalt der Lüge und die Macht bes Selbstdetrugs hat keine Dauer. Ein gewisser Gottsried von Coppenberg sagt hierüber: "Die Lüge und der Selbstdetrug sigen miteinander auf einem über Hals und Kopf dahin jagenden Rosse. Sie vermögen aber ihren Ritt nie sehr lange fortzuseigen. Ueber kurz oder lang reiten sie mit verhängten Jügeln, aber sie reiten dem Abgrund entgegen. Bon der Berachtung des Göttlichen Gesetzes geht's zur Berachtung des Gesetzebers. Bom Dienst der Sinnenlust geht's zum Hochmuth. Dieser komat vor dem Fall und führt zur Bersinsterung des Herzens, zur Leugnung der göttlichen Wahrheit und endlich zum ewigen Berderben." Wie weit dist du auf dem Pferd der Selbstäuschung schon geritten, lieber Leser? Halt' einmal beinen Gaul ein und bessinen bich ein wenig.

Unterbessen eine andere Geschichte, die du gleich banach lesen kannst, wenn du bich besonnen hast. Bon dem berühmtesten Sittenlehrer der Griechen wird irgendwo berichtet, daß er einem stab vorgehalten habe, um ihn am Weitergehen Athen's begegnete, seinen Stad vorgehalten habe, um ihn am Weitergehen zu hindern. Er fragte ihn dann, nach seiner Weise, um mancherlei nühliche Geräthschaften und Waaren, und wo dieselben wohl am besten zu haben wären. Endlich lenkte er auch die Frage dahin: ob es keine Anstalt gäbe, um die Menschen umzuändern und besser zu machen? Als der Jüngling auf diese Frage keine Austunft zu geben wußte, sprach er zu ihm: "Folge mir nach, so wirst du es sernen." Was besaß jedoch dieser griechische Weise, um sein großes Gersprechen zu erfüllen, er, der selber mit Schnsucht einem, wiewohl nur dunkel erkannten, himmlischen Meister und Retter entgegen harrte? Nichts! Denn dieser berühmte Sittenlehrer war kein anderer als Socrates und der Jüngling, mit dem er so redete, war der berühmte Xenophon. Keiner von beiden hatte etwas, ebensowenig wie du und ich,

lieber Leser. Es gibt nur einen Einzigen, ber ganz unbedingt sagen könnte und noch sagt: "Folge mir nach. Wer mir nachfolgt, ber wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ich bin ber Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Bater, denn durch mich." Kennst du diesen Einzigen? Weißt du, wer er ist? Er heißt Je sus Christ! Ihm folge nach. Ihn höre. Ihn bitte, wenn dir die rechte Weisheit mangelt. Bei Ihm allein bist du geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Die Weltkörper.

Wenn wir in einer heiteren Nacht die Gestirne am himmel betrachten, so erscheint auf ben ersten Blick ihre Zahl eine unendliche, und bas Ganze so verworren, so regellos burcheinandergeworfen, baß es uns unmöglich dunkt, Ordnung und Gesehmäßigkeit darin zu erkennen. Eine genauere Beobachtung jedoch mit hülfe trefflicher Instrumente und ber höheren Mathematik hat den Menschen gelehrt, dieses scheinbare Chaos zu entwirren und die Stellung der Gestirne zu einander, so wie die Geseh, nach welchen sie sich bewegen, mit der höchsten Genauigkeit zu bestimmen.

Nach diefen Bestimmungen theilt man alle jene leuchtenden Weltkörper, welche man am gestirnten himmel wahrnimmt, in vier verschiedene Klassen, nämlich in Fixsterne, Planeten, Trabanten oder Monde und Kometen.

1. Figsterne.

Fixsterne sind diejenigen Weltförper, welche felbst leuchten und ihren Stand, ihre Lage zu einander entweder gar nicht ober nur so wenig verändern, daß es nur im Laufe von Jahrhunderten bemerklich wird. Der uns nächste und für uns wichtigste Fixstern ist die Sonne. Ihr Durchmesser beträgt gegen 193,000, ihr Umfang über 605,000 geographische Meilen; sie ist daher an Oberstäcke 12,600mal, an körperlichem Inhalt 1,415,000mal so groß als die Erde und etwa 775mal größer als alle Planeten und beren Begleiter zusammengenommen.

Die Sonne ift, wie ber Augenschein lehrt, ein leuchtender und wärmender Körper; aber ber Ursprung und die Beschaffenheit ihres Lichtes und ihrer Wärme sind uns völlig unbekannt. Ja es ist noch nicht einmal ausgemacht, ob das Licht und die Wärme von dem eigentlichen Sonnenkörper oder von einer ihn, gleich wie die Luft unsre Erde, umgebenden Atmosphäre ausstrahlt. Mit guten Fernröhren hat man auf der Sonnenscheibe wechselnde dunkle Stellen (Sonnenslecke) wahrgenommen, welche die Sternkundigen in der Ansicht bestärken, daß die seste Odersläche der Sonne an und für sich dunkel, aber von einer leuchtenden, hohen und dichten Dunsstülle umgeben sei, und die Sonnenslecke nichts anderes wären, als die bei eintretenden Deffnungen und Zerreißungen dieser Hülle stellenweise sichtbar werdende dunkle Sonnenscheibe. Bermittelst dieser Sonnenslecke, die sich immer in derselben Nichtung und zwar von Osen nach Westen bewegen, hat man entdeckt, taß die Sonne sich um ihre Are drebt und dazu ungefähr eine Zeit von 25 Tagen gebraucht.

Mit wenigen Ausnahmen sind alle übrigen Sterne, die wir mit bloßem Auge am Himmel wahrnehmen, ebenfalls solche selbstleuchtende Körper oder Fixsterne. Ihre Entsernung von der Erde ist aber so ungeheuer, daß sie, selbst mit den besten Fernröhren betrachtet, nur als strahlende Punste, nicht als leuchtende Scheiben erscheinen, und man daher über ihre Größe nichts zu bestimmen vermag. Für den nächsten Fixstern halten die Sternkundigen den Sirius, der nach ihren Angaben 400,000mal weiter von uns entsernt ist, als die Sonne. Diese Entsernung ist so erstaunlich groß, daß wir uns kaum einen Begriff davon zu machen im Stande sind. Man denke sich, eine abgeschossen Kanonenkugel eiste mit derselben Geschwindigkeit ihrer ersten Bewegung nach der Sonne, so würde es doch 25 Jahre ersordern, dis sie auf berselben ankäme. Diesen ungeheuren Weg durchläust das Licht in acht Minuten. Eine auf der Erde abgeschossen Kanonenkugel würde im Sirius aber erst in 10 Millionen Jahren ansommen, welche undenkbare Entsernung das Licht in sechs Jahren durchläust.

Um sich in der scheinbar verworrenen Menge der Sterne zurecht zu sinden und ben Stern, von dem man jedesmal redet, genau bestimmen zu können, hat man seit den ältesten Zeiten mehrere nade aneinander liegende Sterne zu Stern-bildern vereinigt. Scheinbare Aebnlichkeiten, deren Grund aber schwer zu entdeden ist, haben wohl die Menschen in der Wahl der Bilder geleitet. So werden z. B. die sieden leicht zu erkennenden Sterne in der nördlichen Gegend des himmels der große Bär genannt, und ein solches Thier in den himmelskarten um diese Sterne herumgezeichnet, damit man nun nach der Lage der Glieder jenes Bildes bestimmen könne, von welchem der sieden Sterne man rede. Im gewöhnlichen Leben heißt dieses Sternbild der Wagen. Bon diesen so entstandenen Sternbildern sind die bekanntesten jene zwölf, welche den Thierkreis ausmachen. Bon dem Sternbilde des großen Bären bestimmt man zunächst den kleinen Bären und von ihm aus die übrigen. Das schönste Sternbild des himmels ist der Orion, bestehend aus 42 kleineren und 6 größeren Sternen, unter denen man sich einen mit geschwungener Keule kämpsenden Riesen vorstellt.

Wie sich bie Firsterne an Größe von einander unterscheiden, so verschieden erscheinen sie auch an Farbe; einige erscheinen weiß, andere zeigen ein blaues, gelbes, rothes und sogar grünes Licht.

Wo eine fehr große Bahl klein scheinender Sterne bei einander steht, zeigt sich bem Auge, oft auch in den besten Ferngläsern, nur ein heller Schein. Das sind die sogenannten Lichtnebel, wovon einige, durch gute Instrumente beobachtet, viele bei einander stehende Sterne, andere nur einen unauflösbaren, hellen Nebel von unregelmäßiger Gestalt zeigen. Der größte dieser Lichtnebel, der den ganzen Sternhimmel als weißlicher Schimmer gürtelartig durchzieht, ist die Milchesten, daß dieselbe aus lauter Firsternen bestehe, welche sich aber in unmegbarer Ferne von uns besinden.

2. Planeten.

Die zweite Rlaffe ber am Simmel fichtbaren Beltforper find bie Planeten ober Banbelfterne. Man nennt fie fo, weil fie ihren Stand am himmel

gegen die Fixsterne jeden Augenblid verändern. Sie unterscheiben sich von den Fixsternen dadurch, daß sie ein sanstes und stilles Licht zeigen und zu verschiedenen Zeiten nicht gleich start glänzen; denn sie sind von der Sonne erleuchtete, an sich duntse Körper, während die Fixsterne ein flimmerndes und strahlendes Licht von einerlei Glanz zeigen. Sie sind nicht wie die Fixsterne selbständige, sondern von einem Fixstern abhängige Körper, um den sie sich dewegen. Deshalb fast man alle Planeten, die sich um unsere Sonne dewegen, in den gemeinsamen Namen Planeten, die sich um unsere Sonne dewegen, in den gemeinsamen Ramen Planeten sies, die won der Sonne abhängig sind, bezeichnen will, so spricht man vom Sonnen sonnen splemen, delbst ist.

Die feche größten ber etwa 100 uns befannten Planeten find: Mertur, Benus, bie Erbe, Mars, Jupiter und Saturn. Sie waren ichon ben Alten befannt, weil fie mit blogen Augen sichtbar find.

Der Sonne zunächst in einer Entfernung von nahe acht Millionen Meilen bewegt sich um bieselbe ber Merkur. Er erscheint als ein kleiner Stern von hellweißem, lebhaft glänzendem Lichte, welches Abwechselungen wie der Mond zeigt. Weil er aber der Sonne im Verhältniß zu den übrigen Planeten stets sehr nahe ist, so daß man auf dem Merkur die Sonne sieden mal so groß sehen würde als wir sie sehen, so nehmen wir Erdbewohner ihn nur in der Dämmerung Abends und Morgens mit Mühe wahr. Sein Durchmesser ist 671 Meilen; seine körperliche Größe beträgt nur etwa ein fünfundzwanzigstel der Erde; er ist der kleinste der älteren Planeten. Zum Umlauf um die Sonne gebraucht er 88 Tage weniger 34 Stunden und dreht sich um seine Axe in 24 Stunden 5 Minuten. Seine Tage sind also den unfrigen fast gleich, sein Jahr aber beträgt noch nicht 14 des unsprigen.

Der zweite Planet ist die Benus, ber glänzenbste bläulich leuchtende Stern am Firmament, ben man, weil er nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang erscheint, gewöhnlich ben Abenb- und Morgenstern nennt. Der Durchmesser ber Benus beträgt, fast wie der ber Erde, 1717 Meilen. Sie bewegt sich um die Sonne in einer Entsernung von durchschnittlich 15 Millionen Meilen. Die Benus, welche unter allen Sternen der ein zige ist, den man, von Umständen begünstigt, mit bloßen Augen am Tage sehen kann, und welcher unter allen Planeten der Erde am nächsten kommt, zeigt eben solche Lichtabwechselungen wie der Merkur. Diese beiden Planeten, Merkur und Benus, heißen die unt eren zihre Bahnen werden zu allen Zeiten von der Bahn der Erde eingeschlossen, während die auf die Erde folgenden fämmtlich außerhalb der Erdbahn ihren Umlauf um die Sonne zurücksen und beshalb o bere Planeten genannt werden.

Der britte Planet, die Erbe, hat von der Sonne eine durchschnittliche Entfernung von 20,700,000 geograph. Meilen. Sie legt in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 47 Secunden ihre Bahn um die Sonne zurück, d. h. in dieser Zeit erreicht sie, von der Sonne gesehen, wieder genau dieselbe Stellung. Sie dreht sich in 24 Stunden einmal um ihre Axe. Ihr Durchmesser beträgt 1716 Meilen; doch ist sie an den Polen abgeplattet, so daß ihre Axe nur 1713 und ein Fünstel, und der Durchmesser des Acquators in runder Zahl 1720 Meilen hat.

Man gibt das Gewicht der Erde, da sie einen kubischen Inhalt von ungefähr 2650 Millionen Meilen hat, auf 14 Quadrillionen Pfund an. Und doch hat die Sonne noch eine um das 359,550sach größere Masse. —

Der vierte Planet, Mars, sieht in burchschnitklicher Entfernung von 32 Millionen Meilen von der Sonne; er hat einen Durchmesser von 892 Meilen, und seine Masse beträgt ein Siebentel von der Erde. Er legt seinen Umlauf in 6681/2 Tagen zurück und brebt sich in 24 Stunden, 37 Minuten um sich selbst. Der Mars zeichnet sich durch sein rothes Licht aus; im Fernrohr erblickt man zweit weiße, sebr stark glänzende Flecke an den beiden Polen der Kugel, so scharf, wie sie kein anderer Planet zeigt.

In einer ungeheuren Entfernung vom Mars bewegt sich der größte aller bekannten Planeten, der Jupiter; er übertrifft an Größe wie an Masse alle übrigen Planeten zusammengenommen. Seine durchschnittliche Entfernung von der Sonne beträgt 107½ Millionen Meilen, sein mittlerer Durchmesser 19,270 Meilen. Er dreht sich in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit (9 St. 55½ Min.) um sich selbst. Sein körperlicher Inhalt ist 1414mal so groß als der der Erde, und seine Masse, welche mit großer Sorgkalt berechnet worden ist, beträgt ein Tausendachtundvierzigstel vom Gewicht der Sonnenkugel. Man erkennt ihn vor den übrigen Planeten leicht an seinem starken, hellgelben Lichte. Aller Wahrscheinlichseit nach ist der Jupiter mit einer sehr dichten Atmosphäre umgeben, in welcher sich Wolfen bilden.

Auf ben Jupiter folgt in beinahe boppelter Entfernung von ber Sonne (1971/Millionen Meilen) ber Saturn, bessen Umlaufszeit um die Sonne 29 Jahre und 167 Tage beträgt; zur Umdrehung um seine Axe gebraucht er 10 Stunden 291/Minuten. Der Saturn ist wie die Eroe an den Polen abgeplattet und zwar so beträchtlich, daß seine Axe 14,696, der Durchmesser des Aequators 16,305 Meilen ausmacht. Er ist 772 mal größer als die Erde und etwas über halb so groß als der körperliche Inhalt des Jupiter; er glänzt mit einem mattrothen Lichte und zeigt einen grauen Streisen und Flecke.

Weber von der Größe, noch von der Entfernung der Weltförper von einander hat der Mensch eine klare Borstellung; die ihm durch Anschauung bekannten Maßstäbe sind dazu zu klein. In Zahlen kennt man jene Größen; man weiß, daß 1,400,000 Kugeln von der Größe der Erdkugel den Raum, welchen die Sonnenkugel einnimmt, füllen würden; aber wer hat eine klare, anschauliche Borstellung von diesem Verhältniß? Man kommt daher diesen dunklen Borstellungen durch Zurücksührung der unermeßlichen Größen auf kleinere Maße zu Hülse. Wenn man sich z. B. eine Sonne von 19 Kuß Durchmesser vorstellt, so erhält nach diesem Maßkabe der Merkur die Größe einer Flintenkugel, Benus und Erde werden durch eine Billardkugel, Mars durch eine Walnuß, Jupiter durch einen Globus von sast 2, Saturn durch einen von 1½ Kuß Durchmesser dargestellt. — Um sich die Entfernungen der Planeten von der Sonne vorzustellen, gibt man der Merkurkugel ihren Plaß 800 Fuß entfernt von der Sonne; die Stelle der Venus wäre von da 600 Fuß, die der Erde wieder 600 Fuß weiter, die des Mars 1200 Fuß, des Zupiter 4800 Fuß, des Saturn doppelt so weit als Jupiter von der Sonne entfernt.

3. Trabauten (Monde).

Achnlich wie die Planeten zur Sonne, verhalten sich die Trabanten zu ben Planeten; sie sind die dritte Klasse der Welkförper. Der Name Trabanten bezeichnet eigentlich Krieger, welche die Person des Fürsten beschüßen und überall begleiten sollen, und beschalb hat man diesen Namen jenen kleinen Welkförpern gegeben, welche sich in verhältnismäßig geringer Entfernung um die Planeten bewegen. Sie werden wie diese von der Sonne erleuchtet, erleuchten die Planeten während der Nächte und werden von diesen auch während ihrer Nächte beleuchtet.

Nicht alle Planeten sind von Trabanten begleitet. Unter ben ber Sonne näher als Jupiter stehenben hat nur die Erbe einen, ben Mond; weber Merkur noch Benus, noch Mars und die kleinen Planeten haben Trabanten um sich. Da-

gegen haben die äußerften Planeten beren mehrere.

Der Jupiter hat vier Trabanten; sie sind die erste Entbedung, welche man dem Fernrohr verdankt. Durch ihre Stellung erzeugen sie dort bei jedem Umlaufe eine kurze Sonnen- und Mondsinsterniß, die wir häusig auch von der Erde aus wahrnehmen können. Die Finsternisse sind durch die Entdedung Römer's im Jahre 1675 höchst wichtig geworden, da sich herausstellte, daß, da die Finsternisse oft früher ober später sichtbar wurden, als die Rechnungen ergaben, der Lichtstrahl eine gewisse Zeit gebrauche, um den Naum vom Jupiter die zur Erde zurückzulegen. Aus jenem Umstande schloß man, daß das Licht den Weg von der Sonne bis zur Erde in 8 Minuten 13 und ein Siebentel Secunden zurücklege oder sich mit einer Geschwindigkeit von fast 42,000 Meilen in der Secunde fortbewege.

Beim Saturn findet sich eine höchst merkwürdige Erscheinung; er ist nämlich von mehreren sehr breiten und dabei sehr dünnen Ringen umgeben, welche ein und denselben Mittelpunkt haben und in der Ebene seines Aequators schweben. Man hielt diese Ringe früher sur einen einzigen, welcher bei einer gewissen Stellung dem Planeten das Ansehen gab, als ob er zwei henkel hätte; erst zu Ende bes vorigen Jahrhunderts entbeckte man die Theilung in zwei, neuerlich in drei und selbst mehr Ringe, welche für uns zu gewissen Zeiten sichtbar werden. Ihr Abstand vom Saturn beträgt 4600 Meilen. Außerdem besitzt er noch acht Trabanten, welche man aber nur mit den stärksen Fernröhren wahrzunehmen vermag.

Nunmehr muffen wir noch ben Monb, ben treuen Begleiter ber Erbe unb freundlichen Erheller unferer Nächte, näher kennen lernen. Er gehört, wie bie anbern Trabanten, zu ben kleinsten Weltkörpern in unserm Planetenspstem; sein Durchmesser beträgt 468 Meilen und er nimmt seiner Größe nach nur ben fünfzigken Theil ber Erbe ein. Seine Entfernung von und beträgt im Durchschnitt 51,829 Meilen; seinen Weg um die Erbe legt er im Verlauf von 27 Tagen 7 Stunden 43 und ein Fünftel Minuten zurück, alsdann erscheint er wieder in derselben Stellung bei bemfelben Firsterne.

Nachbem wir einen Tag lang ben Mond gar nicht gesehen, erscheint er Abends am westlichen himmel als eine schmale Sichel, von Westen her erleuchtet. Die Breite ber Sichel nimmt von Tag zu Tag zu, bis wir endlich die ganze Scheibe bes Mondes erleuchtet sehen, worauf er abermals sich in eine immer schmaler werdende Sichel verändert, die aber nun an der Ofiseite erleuchtet ist und endlich

gang verschwindet. Den jeweiligen Stand bes Mondes bezeichnet man mit ben Namen Neumond, erstes Biertel, Bollmond und lettes Biertel.

Jeber erleuchtete und an sich bunfle Weltkörper wirft einen Schatten binter fich, also auch Erbe und Mond. Indem der Mond um die Erde läuft, konnen zwei Falle entfteben: einmal kann er mit ber Erbe in berfelben Ebene fo gu fteben fommen, bag bie Erbe zwischen ihm und ber Sonne fieht; bann aber fann er auch felbft fich zwischen ber Erde und ber Sonne in berfelben Ebene befinden. Im erften Falle haben wir eine Mondfinfterniß, im andern eine Connenfinfterniß. Die Mondfinfterniß entfteht, wenn bie Erbe gwischen Sonne und Mond tritt und ihr fugelformiger Schatten auf ben Mond fallt. Sie ift entweber total ober partial, b. b. bie Scheibe bes Mondes ift entweder gang ober nur gum Theil verfinstert. Geht ber Mittelpunkt bes Mondes burch ben Mittelpunkt bes Erbschattens, fo heißt bie Mondfinsterniß eine centrale. - Berbedungen ber Sonne ober Sonnenfinfterniffe entfteben, wenn ber Mond, gwifchen bie Sonne und die Erbe in gerader Linie tretend, und die Sonnenscheibe jum Theil ober gang bebeckt. Ift nur ein Theil ber Sonnenscheibe vom Monde verbeckt, fo beift bie Sonnenfinsternig eine partiale; ift fie bavon gang bebedt, mas ftets nur wenige Minuten bauert, so beißt sie eine totale; endlich wenn ber Mond bie Sonnenscheibe fo bebeckt, bag rund um ihn ber noch ein leuchtenber Ring von ber Sonne fichtbar bleibt, fo beißt die Sonnenfinfterniß eine ring formige. Diefe beiben letten Arten find bie feltenften; die partialen kommen bagegen an jebem Orte etwa in brei Jahren vor.

Von ber Gestalt ber einen hälfte ber Mondoberstäche, welche uns stets zugekehrt ift, kennen wir gar manches. Schon mit blosem Auge unterscheiben wir am Mond hellere und dunklere Stellen in unregelmäßiger Lage; mit guten Fernzöhren aber sind wir im Stande, Gebirge, Bertiefungen und Ebenen zu unterscheiben. Die Gebirge sind größtentheils die am hellsten erleuchteten Punkte und erscheinen, wenn die Sonne nicht gerade über ihnen sieht, mit dunkelschwarzen, scharfbegrenzten Schatten, die in den Fernröhren einen reizenden Anblick gewähren. Die eben en Landschaften des Mondes besitzen gemeiniglich eine mattere, graue Färbung. Man hat sie früher für Meere gehalten; aber allem Anschein nach besitzt der Mond eben so wenig Wasser, als seine Atmosphäre mit der unfrigen übereinstimmt.

4. Rometen.

Die vierte Klaffe ber Weltkörper endlich, welche man am Simmel, wiewohl viel feltener, wahrnimmt, sind die Kometen ober haarsterne. Sie
gleichen insofern den Planeten, als sie wie diese sich um die Sonne bewegen und
auch wohl größtentheils ihr Licht der Sonne verdanken. Sie unterscheiden sich
aber wesentlich von ihnen, zumal in der äußern Gestalt. Die meisten Kometen
erscheinen nur mit einem schwachen Licht; oft zeigen sie einen dunkeln, aber keineswegs dichten Kern, der von einer nebligen hülle umgeben ist. Was aber im
Aeußeren die meisten auszeichnet, ist der leuchtende, häusig mehrere Millionen
Meilen lange Schweif, der von jener hülle um den Kern des Kometen aus, nach

ber ber Sonne entgegengesetzten Seite zu, sich mehr ober weniger zuweilen fächerförmig, klammenartig, boppelt- ober mehrtheilig ausbreitet, und ihnen sowohl
ihren Namen Schwanziterne, als auch bas wunderbare Ansehen gibt, welches
ben Aberglauben von jeher veranlaßte, sie für die Borboten öffentlicher Unglücksfälle, als Krieg, Pest, Hungersnoth u. s. w. zu halten. Sie unterscheiben sich
ferner auch dadurch von den Planeten, daß ihre Bahnen um die Sonne meist sehr
länglich, ihre Entfernungen von der Sonne also sehr ungleich sind, und daß sie in
fehr abweichender Richtung laufen. Alle Planeten nämlich, mit Ausnahme sehr
weniger, bewegen sich beinahe in derselben Ebene um die Sonne, die Kometen
hingegen in allen möglichen Richtungen. Dabei sind ihre Bahnen von einer so
ungeheuren Ausdehnung, daß viele mehrere hundert Jahre, ja einige mehrere
tausend Jahre brauchen, um einen Umlauf oder eines ihrer Jahre zu vollenden.
Daher kommt es, daß wir sie nur selten sehen; wir können sie nur wahrnehmen,
wenn sie sich der Sonne nähern, und verlieren sie für Jahrhunderte und selbst
Jahrtausende aus den Augen, während sie ihren unermeßlichen Lauf vollbringen.

Denken wir bem Gesagten nach, welch' eine Größe bes Weltalls tritt uns ba entgegen, und wie groß muß erst ber Schöpfer besselben sein, ber durch Tausenbe von Siriusfernen mit seiner allmächtigen Hand waltet und einem jeglichen Sterne seine Bahn angibt! Und wie klein erscheint die Erde gegen die ganze Schöpfung, und wie klein erst der Mensch gegen den Schöpfer! In Demuth mussen wer dem unbegreiflich großen Gott, dem Meister aller Meister, unbegreiflich im kleinen Sandkörnchen, wie im großen Sternenmeer, beugen, verstummen und bekennen:

Der Mensch fühlt Dich, er faßt Dich nicht!

Die deutsche Ginwanderung.

Aus den Tabellen über die Einwanderung in den zehn Jahren von 1860 bis 1870 geht hervor, daß im Ganzen während dieses Zeitraums aus fremden Ländern 2,455,521 Seelen in die Bereinigten Staaten einwanderten. Darunter waren 862,217 Deutsche, also mehr als 35 Procent. Dabei sind noch nicht einmal gerechnet die deutschen Schweizer, Elfässer und Lothringer, die man mit gutem Recht, da sie deutsch sind und als Deutsche hier leben, in die Zahl der deutschen Sinwanderer hätte aufnehmen können. Mit ihnen werden wohl gegen 40 Procent Deutsche in der Einwanderung der letzen zehn Jahre sein. Die Anzahl der deutschen Einwanderer für das einzelne Jahr bleibt sich dabei ziemlich gleich; wenigstens während der fünf letzen Jahre dis 1870 hat dieselbe wenig sich verändert und ist stetst ziemlich nahe an der Durchschnittszahl von 125,000 für jedes Jahr geblieben. Bei weitem die größte Menge der einwandernden Deutschen widmet sich dem Landbau und vergrößert so sast überall den solliessen Kern der Bevölserung. In kleinen und großen Städten lassen sich aus muß man ihnen im

Allgemeinen bas Lob einer foliben Chrenhaftigfeit und ausbauernben Fleiges gukommen laffen. Dhne Zweifel wird im Laufe ber Zeit bas beutsche Element in unfern Bereinigten Staaten einen nicht unbebeutenben Ginfluß auf bie Geftaltung bes Charafters ber Nation, die fich bier berausbilbet, ausüben, und je mehr ber Deutsche an seiner ihm angestammten und so wohl anstehenden Frommigfeit und Gottesfurcht, Redlichkeit und Treue festhält, je mehr er bie ihm von Gott verliebenen eblen Gaben auch von Gottes Weift burch's Wort beiligen und in ben Dienft Gottes ftellen läßt, befto fegensreicher wird biefer Einfluß werben. Dag unter ben vielen Taufend jahrlich einwandernden Deutschen auch viele find, die gottlofes Befen, Unglauben und rebellifchen Geift gegen Gott und fein Bort, Sundendienst und Lasterleben mitbringen und bier nahren und ausbilben, ift leiber wahr genug. Ebenfo auch bas Andere, daß gerade diefe fich am bemerklichsten machen, fonderlich in ben großen Städten, ben Brutplagen ber Gottentfrembung. burch bie gottlose Tagespresse und auf politischem Gebiet, burch mustes Leben und Wefen bei Trunk und Spiel und Tang. Go fehr biefe ben Namen der Deutschen schänden, und so verderblich ihr Beispiel und ihr Einfluß auch in fleineren und größeren Rreisen wirfen mag, fo ginge man boch irre, wenn man nach biefen gottlofen Schreiern und undeutschen Deutschen bas gefammte beutsche Element und beffen Einfluß auf die Bevölferung hier beurtheilen wollte. Das Gute, bas bie große beutsche Einwanderung auf den meiften Lebensgebieten bringt, ift ficher überwiegend. Uns aber, die wir Gottes Wort lieb haben und bem Evangelium gemäß leben wollen, die wir wiffen, bag Gerechtigfeit ein Bolf erhöhet, die Gunde aber ber Leute Berberben ift, bie wir glauben, bag auch für eine fich bilbenbe Nation in keinem Andern Seil ift, als allein in Christo Jesu, und bag nur burch bie Predigt bes Evangeliums ein Bolf innerlich erftarft und ju mahrer Wohlfahrt reift, uns foll das vorhandene Schlechte in ber beutschen Einwanderung und bie geiftliche Noth vieler Taufend beutscher Einwanderer bin und ber, sonderlich ba, wo fie jest am meiften fich hindrangen, im großen Westen und Nordwesten, bagu treiben, allen Fleiß zu thun, bag allenthalben ben Deutschen bas theuer werthe Evangelium in ihrer Muttersprache gepredigt werde und evangelische Rirche und Schule unter ihnen zu Stand und Wefen fommen.

Dampfichiff=Berbindung zwischen Europa und Amerifa.

Der Berkehr zwischen Europa und Amerika hat in ben letzten Jahrzehnten merkwürdig zugenommen. Herüber und hinüber strömen Schaaren von Menschen; die Einen zum Besuch, zur Erholung, zum Bergnügen; die Andern in Geschäften, die Dritten zur Gründung einer neuen Heimath, und bazwischen leider auch Manche, die dem Arme der Gerechtigkeit sich entziehen wollen. Und außer den Menschen werden sort und fort herüber und hinüber ungeheure Massen von Waaren und Gütern, von Natur- und Kunstproducten jeder Art in den weiten Bäuchen der Schisse transportirt, und gewaltige Summen von Gelbern fließen so über aus dem einen in den andern Erdtheil. Fast ist es, als ob beide Erdtheile kaum mehr

von einander getrennt wären, und mit den Menschen und Waaren sließen auch in immer breiterem Strom die Anschauungen und Ideen, die Sitten und Gebräuche der alten und neuen Welt in einander über und reiben sich an einander ab zu immer größerer Nebereinstimmung und Harmonie im Guten und leider auch im Schlechten. Den meisten Berkehr zwischen Europa und Amerika vermitteln die neun Dampsschiffsahrts-Gesellschaften, die zur Zeit ihre schönen und großen Schiffe, eins immer glänzender, bequemer und sicherer eingerichtet, als das andere, zwischen den verschiedenen Ländern Europa's — England, Frankreich, Deutschland — und Amerika regelmäßig laufen lassen. Im Jahre 1870 haben diese 9 Dampser-Compagnien 555 Rundsahrten ausgeführt und auf denselben 302,000 Passaiere und 1,700,000 Tonnen Güter transportirt.

Diese 9 Gefellichaften sind folgende: 1. Die Cunard-Linie. Ihre 24 Dampficiffe mit einem Gefammt-Gehalt von 65,000 Tonnen fahren von Liverpool in England nach Boston und New York. Diese Schiffe machten 125 Rundfahrten im Jahre 1870 und beforberten bin und ber 55,000 Paffagiere, und bavon 43,500 ber nach Amerika und nur 11,500 wieder hinüber nach Europa. -2. Die Anchor-Linie. Gie gahlt 28 Dampfer von je 1000 bis 1300 Tonnen Gehalt. Diese Schiffe fahren von Glasgow in Schottland nach New York. Gie machten 103 Rundfahrten im Jahre 1870, verschifften 307,000 Tonnen Guter und beförberten 39,600 Paffagiere, 31,400 nach und 8,200 von Amerifa. -3. Die Samburg-Amerikanische Patet-Gefellschaft. Die 7 Dampfer biefer Gefellichaft von je 3000 bis 3500 Tonnen Gehalt fabren zwischen Samburg und New York und laufen unterwege in havre, Cherbourg und Dlymouth an. Im Jahre 1870 hat biefe Dampferlinie nur eine verhaltnigmäßig Fleine Anzahl Rundfahrten machen können, ba ber deutsch-frangofische Rrieg fie nothigte, ihre Fahrten in ber zweiten Salfte bes Jahres faft gang einzuftellen. Doch hat fie noch 20,000 Tonnen Guter und 28,000 Paffagiere beförbert, 22,400 ber nach Amerika und 5,600 bin nach Europa. Gine Nebenlinie biefer Gefellfcaft läßt 3 Dampfichiffe mit gufammen 7,500 Tonnen Gehalt von Samburg nach New Orleans laufen, die unterwegs bei havre in Frankreich und bei Savanna auf Cuba anlaufen. - 4. Die französische Linie, Societe generale transatlantique. Gie fahrt mit 4 Dampfern zwischen Savre und New Nort. Im Jahre 1870 machten biefe Dampfer 25 Rundfahrten und beforberten über 7000 Paffagiere. Während fie, fo lange Frankreich Frieden hielt, hauptfachlich nach Amerika frangofische Luxusartikel und Weine brachten und bafur ben Frangmannern Baumwolle, Tabat und Rorn gurudlieferten, haben fie mabrend ber Rriegszeit ihre weiten Räume mit Waffen, Munition und Rriegsgerathen aller Art für Franfreich angefüllt und bamit einen nicht unbedeutenden Theil ber Mittel geliefert, ben blutigen Rrieg fortzuseten. - 5. Die National Steamship Company. Sie befitt 10 Dampfer und fahrt zwischen Liverpool, Savre und New York. In ihren Schiffen fann fie gusammen 37,400 Tonnen bergen. 3m Berlaufe bes Jahres 1870 machte fie 64 Rundfahrten und beforberte 43.000 Paffagiere und 370,000 Tonnen Guter. - 6. Der Nordbeutiche Lloyb. 11 Dampfer biefer Linie fahren von Bremen über Southampton in England nach

New York, 4 andere nach Baltimore. Bor dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1870 machten diese Schisse 56 Rundsahrten und beförderten 35,000 Passagiere, 27,000 herüber und 8000 hinüber, und dazu 72,000 Tonnen Fracht etwa. Während des Krieges mußten sie natürlich auch, wie die Hamburger Dampser, still liegen. — 7. Die Williams und Duion Linie. Sie läßt 8 Dampschisse zwischen Liverpool und New York lausen, zusammen von 25,500 Tonnen Gehalt, und machte 1870 im Ganzen 55 Rundsahrten, auf benen sie 35,000 Passagiere und 150,000 Tonnen Güter herüber und hinüber transportirte. — 8. Die Inman Linie. Sie zählt 13 Dampser, die zwischen Liverpoos, Dueenstown und New York sahren. Sie machten im Jahre 1870 zusammen 89 Rundsahrten und beförderten 59,000 Passagiere und 170,000 Tonnen Güter. — Endlich 9. der Baltische Lloyd, eine Dampsbootlinie, die erst seit Frühjahr 1871 besteht, und ihre Schisse, jest wenn wir nicht irren 4 an der Zahl, zwischen Stettin und New York saufen läßt.

Lebensregeln von Labater.

Willft du berrichen, biene. Willft du lehren, lerne. Willft du bich freuen, leibe. Willft du leben, ftirb. Willft du haben, gib.

Willft du ernten, fae. Willft du behalten, brauche. Willft du empfangen, bitte. Willft du wachsen, nähre. Willft du lieben, glaube.

Willft du glauben, bore.

Die vier Sorner und ihre Ueberwinder.

Wenn wir in bem Buche bes Propheten Sacharja lesen, so sinden wir unter Anderem, was dieser alte Gottesmann berichtet, im 1. Capitel Bers 18—21 auch Volgendes: "Ich hob meine Augen auf und sah... vier Hörner. Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wer sind diese?" Der Engel antwortete ibm, es seien die Hörner, die "Judam sammt dem Jörael und Jerusalem zerstreuet" hätten. Auch vier Schmiede oder Werkleute wurden dem Propheten gezeigt und auf seine Frage, wozu diese seien, wurde ihm die Antwort, sie seien gekommen, um die Hörner der Heiben abzustoßen.

Auf die ausführliche Deutung biefer prophetischen Bilber wollen wir bier nicht eingehen. Wir wollen uns nur auf basjenige befchranken, was unserm Ge-

banfengang am nächften liegt.

Da in ber Bilbersprache ber hl. Schrift bas horn bekanntlich so viel als Kraft ober Macht bebeutet, so werden jene vier hörner wohl auch ebenso viele feindliche Kräfte ober Mächte vorstellen, die gleichzeitig und von allen Seiten, von allen vier Winden her, gegen bas Reich Gottes ankämpfen, wo immer es gefunden wird, um das heil und ben Frieben ber Gläubigen zu zerstören. Ob diese vier Mächte in ber Geschichte ber christlichen Jahrhunderte sich nachweisen lassen, bas

wollen wir für tiegmal als eine mußige Frage bei Geite liegen laffen. Es gibt ja hier ein Berftandniß, bas uns viel naber angeht. Die vier Gorner ober Gewalten nämlich, die jederzeit, und zwar dem einzelnen Chriften, wie der gefammten driftlichen Rirche Berberben broben, find die vier haflichen Lafter, mit denen ber alte Mörber und Lugner, ber Teufel, unablaffig in die Rirche und in die Bergen aller einzelnen Gläubigen einzubringen trachtet. Ich meine bamit ben tropigen Sochmuth und Stolz, ben finfteren Reid und bie Miggunft, bie unlautere finnliche Begierbe und Fleischesluft, und die unerfättliche Sabsucht mit ihrem Genoffen, bem Geig. Das find vier verberbliche Machte, bie in unferer Beit eine große Gewalt ausüben. Bomit wird ihnen Biberftand geleiftet? Wie fonnen fie überwunden und gerftort werden ? Schwer ift biefe Frage nicht zu beantworten. Der thorichte hochmuth und ber gottwidrige Stolz wird einzig und allein nur burch bie achte, driftliche Demuth befiegt. Neid, Sag und Miggunft werden burch bas Wohlwollen ber echten driftlichen Liebe überwunden. Die unlautere finnliche Luft und Begierbe wird allein vom Geift Jefu Chrifti erfolgreich befampft, ber und zur Enthaltfamkeit und zur Bügelung unserer natürlichen Triebe und Leibenschaften bie nöthige Rraft und ben göttlichen Beiftand gewährt, und Geig und Sabsucht werben übermunden burch fortmährendes Wohlthun und Mittheilen, burch williges, freudiges Geben, welches feliger ift als Nehmen. In allen biefen driftlichen Tugenden werden wir dann bie vier Schmiebe ober Werkleute erkennen, die bie bofen horner an und abstoffen und zerftoren. Alle glaubenstreuen evangelischen Chriften, welche fich biefe berrlichen Tugenden, Demuth, Liebe, Enthaltfamfeit und Mildthätigfeit aneignen und fie recht fleißig ausüben, find bann aber auch folche Werkmeister im Reiche Gottes, welche bie vier bofen horner zerschmettern und bie Machte bes Unheils in ber Welt überwinden. Gehörft tu auch icon ju biesen Werkmeistern, lieber Lefer? Doer gehst bu vielleicht noch mit ben vier Sornern burch bie Belt? Bitte: fcau einmal nach, wie's ba bei bir noch aussieht. F. W. A. R.

Gottes Wort fcnitt.

Das magst bu von dem alten Manne aus Düdelsheim, den ich dir gleich vorführen werde, lernen. — Wirst wohl schon davon gehört haben, daß es im dreißigiährigen Kriege draußen in unserem lieben Heimatblande Deutschland greulich hergegangen ist. Die Tilly'schen und die Kaiserlichen, die Protestantischen leider nicht selten auch, und zuletzt sogar die Schweden, als ihr Helbenkönig Gustav Abolph seinen Tod gefunden und sie nicht mehr im Zaume halten konnte, — Alle haben sie mit Morden und Brennen und Sengen und Leuteschinden gar wüst gehaust, und die Rohheit und Berwilberung nahm fast überhand. Nun da ist das Kriegsunwetter auch in's hessenland gekommen und in's Dorf Düdelsheim gebrungen. Da zogen eines schönen Tages die Troaten ein. Das war gar grausames, wildes Bolk. Der beutsche Kaiser, der die freie Predigt des lieben Evangeliums mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte, hatte von weit binten an der Grenze der Türkei her diese halben Barbaren in's deutsche Reich geworfen,

und mo fie hinfamen, ba mar nichts ficher por ihren morberischen Fauften und ihren raubgierigen Fingern und ihrer Luft am Brennen und Gengen. Die gogen alfo ein in Dubelsheim mit Schiegen und Spiegen, mit Feuerbranben und Geheul jum Erbarmen. Bas nun in Dudelsheim noch laufen fonnte, bas lief auf ber anbern Seite jum Dorfe binaus. Da mar auch ein alter Mann, ber bort ben Larm und fpringt in die Sob', fo fauer ihm bas Springen auch ichon wurde. In Gile ergreift er bas Beste, mas er im Sause gehabt hat. Es ift aber nur ein Stud gewesen, boch ein wenig ichwer. Das thut er in einen Sad und wirft ben Sad über ben Ruden. Und nun macht er fich mit feiner Laft bavon, was feine alten Beine nur laufen fonnen. Sinter ihm b'rein ift aber auch ichon ein Croat, und biefer Sallunke fann boch noch beffer laufen, fommt immer naber, legt's Bewehr an auf ben Alten, fchießt. . . . Der Alte hört die Rugel einschlagen und fpricht fein lettes Seufzerlein, benn er meint nicht anders, als nun mar's um ihn gefchehen. Die Rugel ift auf feinem Ruden in ben Sad gefchlagen. Aber er läuft unter ben Tobesgebanken immer weiter, immer vorwarts in feiner Bergensangft, bis er in ten Walb tommt. Da wirft er fich feuchend bin. Aber nun thut er feinen Sad auch auf und will nach feinem Rleinod feben, bas er glüdlich gerettet hat vor dem Croaten. Es war aber dies fein Rleinod nichts anderes, als bie liebe, alte Bibel. Run ba hatte er fie alfo, bas alte Erbgut. Und wie nun feine Geele fich freuet über Deinem Bort, o herr, wie Einer, der eine große Beute friegt, - fo fieht er, bie Rugel ift in die Bibel gegangen. Den Dedel hat fie burchschlagen. Sie ift auch burch ben Mofe gegangen, und burch bie Chronifa, und auch burch bie Propheten, auch burch bie Maccabaer, ja burch's gange alte Teftament. Aber wo ift fie fteben geblieben? Bor bem erften Blatt bes neuen Bundes. Darauf ftand bas Lamm Gottes abgebildet, lieblich mit bem Rreugesfähnlein, und bavor ift bie Rugel liegen geblieben, matt und platt. Da, wo bas ewige Wort ftand, ba ift ihr gewehrt worten. Das liebe Gotteswort hat ben alten Mann beschütt.

Ich meine, es hätte schon mehr Leute beschüpt, als ben Dubelsheimer. Darum ift und bleibt's allemal ber beste Rath: wenn bu, jung ober alt, reisen willst, und die Reise geht auch nicht so schnell von Statten, wie des Dubelsheimer seine, nimm bas Wort Gottes mit. Im herzen ober im Sack, es schütt vor Rugeln und auch vor Anderm mehr. Aber im herzen hat's freilich die beste

Statt.

Unglaube und Wiffenschaft.

Die Wogen des Unglaubens geben hoch in unserer Zeit. Sie werden mehr als je vorher von einem Wissensdünkel aufgewühlt, welcher ber ächten Wissenschaft fremd ift. Biele wissen viel; sich selbst aber hat noch Niemand ausgelernt. Und wie groß ist heutzutage namentlich die Zahl berer, die z. B. ihre Naturkenntnisse zur Ausbreitung des Zweisels und des Unglaubens benuben. Nur ein Beispiel. In und aus der Thatsache, daß die Luft durch Erwärmung sich ausdehnt, durch Abkühlung aber sich verdichtet, will man z. B. das große Geheimnis des Windes

entbedt haben, und man fügt bann wohl mit einem gewiffen farkaftischen Geitenblid auf Joh. 3, 8 bie Bemerkung bei; "wir wiffen, von wannen er tommt und wohin er fahrt". Allein mas miffen wir ? Wir miffen bochftens, bag ber Nordwind aus Norden, ber Oftwind vom Often u. f. w. fommt und bag er nach Guben, Beften u. f ... fahrt und bag, wie etwa einer in ber Bibel liest, fo fein Giebel am Saufe ftebt. Die rechte Wiffenschaft ift jedenfalls bes Menschen Glanz und Bierde und ihr Fortschritt barf nicht gehemmt werben. Gie vergift aber ihre Burbe unb verfehlt ihr Biel, wenn fie in ber Leugnung aller ber Thatfachen fich verliert, bie bes Menschen Selbsterkenntnig und fein zeitliches und ewiges Beil bedingen. Dann ift die Wiffenschaft gang werthlos, wenn fie nichts enthält und lehrt, mas ben Glauben und die fromme Gefinnung forbert. Gine folche Wiffenschaft ift leer. Sie führt jum Wiffensbunkel. Diefer führt gur Aufgeblasenheit, welche ben Glauben und die Frommigfeit verachtet, und fomit jum Unglauben. Jebe ungläubige Wiffenschaft aber ift Thorheit und nicht Weisheit. Die Furcht Gottes ift ber Anfang ber mabren Beisheit. Der Gottesfürchtige allein ift weise. Geborft bu zu diefen Weisen, lieber Lefer ? -F. W. A. R.

Der Wegweiser.

Meißt, wo ber Weg zum Brobkorb geht, Bum vollen Korb? — Durch Weizenselb Mit Karst und Pflug, vor'm Morgenroth Bis sich das Sternenheer einstellt.

Man hadt, fo lang bas Tagslicht hilft, Sieht sich nicht um und steht nicht still. Drauf gehet durch bie Scheunentenn' Der Weg zum heerd, da hat man's benn.

Weißt, wo ber Weg zum Gulben ift? — Dem fleinen Kreuzer folget er-; Und wer nicht auf ben Kreuzer fleht, Wird schwerlich eines Gulben herr.

Wo geht ber Weg zur Sonntagöfreud? — Am Werftag treib' frisch beine Sach' Bu Hause wie im Ackerselb, Bon selbst kommt Sonntagöfreude nach.

Am Samstag ist sie gar nicht weit: Was mag wohl in dem Körbchen sein? Ein Pfündchen Fleisch; — nimm's zum Gemüs', Geht's an, auch wohl ein'n Schoppen Wein.

Beißt, wo ber Weg zur Armuth führt? — Sieh stets nach Wirthshausschilbern bin, Geh nicht vorbei; ist guter Bein, Sind nagelneue Karten brin. Im letten Wirthshaus hangt ein Sad. Und wenn du fortgehft, hang' ihn an! Du alter Lump, wie fteht dir nicht Der Bettelfad so zierlich an!

Es stedt ein hölgner Beder brin, Gib acht, baß bu ihn nicht verlierst, Weil, wenn bu bann an Waffer kommst Und trinken willst, ihn brauchen wirst.

Wo geht ber Weg zu Fried' und Ehr', Jum Leben, bas tein Alter fchwächt? — Gerabezu in Mäßigfeit, Mit stillem Sinn für Pflicht und Recht-

Wenn bu an einen Kreuzweg kommft, Und gar nicht weißt, wohin es geht: Salt ftill, frag' bein Gewiffen grst Um Rath, weil's, Gottlob! beutsch versteht.

Wo mag ber Weg zum Kirchhof geh'n?-Was fragst bu lang? Geh', wo und wie! Bum stillen Grab in fühler Erd' Führt jeber Weg, man fehlt ihn nie.

Doch wandle ihn in Gottesfurcht, Ich rath' dir's, was ich rathen fann. Das Grab hat heimlich eine Thur, Und jenseit grenzt noch manches bran-

Der alte Hofader.

Wem wird's nicht heimlich zu Muthe bei bem Namen Hofader! Wer hätte nicht seine Predigten, die reich gesegneten, schon oben auf dem Kammbrett in eines Taglöhners ober Altentheilers Stube, oder auf eines gottesfürchtigen Bauern eichenem Tische gesehen, ober im Koffer und in dem Spinde einer frommen Magd! Diese Predigten sind das Leben und die Kraft von Ludwig Hofacer, dem Sohne.

Sein Bater aber, ber alte Hofader, war ganz anderer Art. Der konnte sein Leben lang die "Pietisten" nicht leiden. Er war ein würtembergischer Decan ober Superintendent, ein großer, berber Mann, und sprach seinen Aerger stracks heraus. Und — als alter Mann wurde er durch Gottes Gnade selbst ein "Pietist", nämlich bekam seinen Heiland herzlich lieb. Bei einer Brustwassersucht war aus dem starken Manne ein Kind Gottes geworden. Folgendes erzählt der Pfarrer Knapp von ihm:

Er hatte vor Jahren bie Schule eines betagten Schulmeifters, Abele, visitirt, ber eine driftliche Berfammlung ju halten pflegte und baber im Geruch eines Pietisten ftanb. Der gewaltige herr Decan trat bamals ein und befahl bem Schulmanne, vorerft gu fatechefiren. - "Borüber befehlen Guer Sochwurden?" fragte ber liebe Greis voll Schuchternheit. — "Richt über allerlei Dogmen, fonbern über bie Bergpredigt;" war bie Antwort. Der Schulmeifter begann nun feine Ratechefe: "Liebe Rinder! wie beißt man benjenigen, ber feine Guter befigt?" -Antwort: "Arm". - "Was braucht ein Golder ?" - Antwort: "Unterftugung und Gulfe." - "Ift ein gefallener Gunber, ber bas Leben aus Gott verloren bat, auch arm?" — Antwort: "Ja." — "Bas braucht er alfo?" — Antwort: "Unterflütung und Sulfe." - "Wenn aber ein Menfch im Geiftlichen vor Gott gar nichts mehr hat, was muß er bann bei ihm thun?" - Antwort: "Betteln." - "Bas muffen alfo bie geiftlich Armen vor Gott und bem Beiland fein ?" - Antwort: "Bettler." — "Schon genug, übergenug!" rief ber Decan, "laffen Sie's nur gut fein!" Und fo murbe die Ratechisation behend abgebrochen. - 218 aber nun jener liebe Schulmeifter, ber feinen Decan bennoch febr verehrte, nachmals an deffen Rrankenbett tam, naberte er fich fachte und frug: "Darf ich fragen, wie geht's Guer hochwurden?" - Der alte Special fab ihn mit liebenden Augen an und rief ihm brüderlich zu: "Was Soch wurden! — Nichtswurden! fo fagen Sie, benn ich bin ein bloger Gunder, tief herabgefest, und allein in ber Gnabe meines Seilandes frei und felig !"

Da war benn nicht weiter Decan und Schulmeister, sonbern Alles und in

Allem Chriftus. -

Nachgehends besuchte ihn einer ber gelehrtesten Männer, ber bekannte, nun vollendete Director bes Studienraths, von Suskind. Diesem rief er entgegen: "Lieber Herr Director, nun sind mir alle meine Systeme (Lehrgebäube) zu Boben gestürzt und zu nichte geworben!"

"Bobl", verfette Gustint, "aber es wird feine Gunde fein, ein theologisches

Spftem zu haben." -

"Nein", erwiderte Hofader; "bas nicht; Spsteme habe ich geliebt mein Lebelang; Den aber, der sein Blut für mich vergoffen hat, habe ich nicht wahrhaftig geliebt!"

Siehe, fo läßt es ber herr ben Ehrlichen gelingen und befehrt bie herzen ber Bater ju ben Rinbern. Aber unf're herzen fehre er zu ben Batern. —

Zwei Studlein vom Fürsten Bismard.

"Große herren tommen am ficherften in ben himmel, wenn fie in ber Diege fterben," fagt ein beutsches Spruchwort. Leiber hat es viel Bahres. Bei großen herren ift Gottesfurcht und Glaube, Demuth und rechtschaffener Chriftenfinn ein felten Rräutlein. Meift fommt ihnen Beugung vor bem herrn im himmel, ber Behorfam gegen fein Bort fauer und hart an. Bu benten und gu leben wie jener, ber ba fragte: "wer ift ber Berr, beg Stimme ich gehorchen mußte?" bunft ihnen leichter und ergöplicher zu fein. Darum ift's ichon recht, es mare Manchem beffer gewesen, er hatte in der Wiege seinen Lebenslauf hienieden gefchloffen, als bağ er ein großer herr geworden ware in der Welt, um hintennach trop aller feiner irdifchen Macht und herrlichkeit blind, bloß, nacht und jämmerlich vor bem ewigen Richter zu erscheinen. — Aber Gottlob! es gibt auch große herren, bie Gott und fein Wort und Gebot in hohen Ehren halten und babei gar gut fahren in Zeit und Ewigfeit. — Es ift gar lieblich und fchon, bag foldes auch von bem Manne mit gutem Grunde anzunehmen ift, ber in bem letten Sahrzehnt zu immer größerem Unfeben in ber gangen civilifirten Welt gefommen und burch Gottes Enabe bas Ruftzeug zu erstaunlich großen Dingen geworben ift; bei bem Manne, ber als Staatsmann, alfo auf einem Bege, welcher fonft gar vielen großen Geiftern megen feiner Schlüpfrigkeit zum Fallfrick geworden ift, und als bieberer Deutscher in Treue gegen fein Bolf und feinen Ronig feine weltbefannte Grope erflommen bat; ich meine ben Fürften Bismard. Ein Paar Beifpiele mogen bas beftätigen.

Bor einigen Sahren hatte Bismard in Erfahrung gebracht, auf einem feiner Guter, wo er begreiflich nur felten felbst anwesend sein konnte, werbe auch bes Sonntags gearbeitet. Da fest er sich flugs bin und schreibt seinem Berwalter: "Das muß aufhören." Der Berwalter aber antwortet: "Die Leute konnen es nicht anders machen; wenn fie bie gange Woche auf ben berrichaftlichen Gutern arbeiten muffen, fo bleibt ihnen feine andere Zeit, ihre eig'nen Feld- und Gartenftude ju bearbeiten, ale ber Sonntag." Darauf fommt vom Bismard ber Befcheib: "Ich will nicht, daß man auf meinen Gutern Gott raube bas, was fein ift; beghalb muß eine andere Ordnung eingeführt werden. Wenn meine Dienftleute einen eig'nen Ader zu bestellen haben ober ihr Korn reif ift und es zu ernten gilt, bann geben fie voran, nicht ich. Die Sonntagsarbeit aber muß aufhören." Diefe neue Orbnung wird eingeführt. Die Leute auf bem Gute aber benten: "Beil ber Guteherr fo getreulich für uns forgt, fo wollen wir an unferem Theile auch um fo treuer bafur forgen, daß er nicht zu Schaben fomme," - und alle find um fo eifriger und fleißiger, und die Bestellung ber Felber wird fo fest und froblich, fo fraftig und ausbauernd angegriffen, bag alles viel luftiger und beffer

geht, als je vorher. Der Berwalter hatte seine Freude d'ran und schreibt seinem: Herrn nach Berlin: "Das war ein guter Griff. Niemand hat von dieser Neuerung: einen größeren Bortheil gebabt, als die Herrschaft. Im Nu war alles fertig."

Und nun noch ein erquidlich Studlein vom Fürsten Bismard. — Befanntlich gibt die Brüdergemeinde in herrnhut in Deutschland alle Jahr ein sogenanntes Lofungsbuchlein heraus, in bem für jeden Tag bes Jahres ein Bibelfpruch als Losung und ein anderer als Lehrtext ju finden ift; und wer bas Losungebuchlein recht gebraucht, ber ermägt folche Spruche, wenn er fie bes Morgens andächtig liest, gar ernftlich und läßt fie fur ben Tag, ter vor ihm liegt, ein Licht auf feinem Wege und feines Fußes Leuchte fein. Fürft Bismard gebort nun auch ju ben Freunden die fes Lofungsbuchleins ber Brubergemeinde und foll dasfelbe gewöhnlich bei fich führen. Um 11. Juli bes Jahres 1870 fam aber aus ber faiferlichen Ranglei in Paris, wo man bereits ben tollen Entschluß gefaßt hatte, um jeben Preis die Rriegsfurie gegen Deutschland loszulaffen, an ben Reichsfanzler ein giftig prablerisch Schriftstud, bas Stoff genug in fich barg, ben beutschen Bismard ju einer geharnischten und berben Antwort zu reigen; und hatte er eine folche nach Paris losgelaffen, fo mare bie Rriegserklärung vom Napoleon gewiß fogleich gefolgt. Schon ift die fcharfe Untwort gefchrieben. Aber ebe er fie abfenbet, greift Bismard erft noch einmal nach feinem Lofungebuchlein und findet b'rin ben Spruch: "Selig find bie Friedfertigen, benn fie werben Gottes Rinder beißen." Flugs wird bie gefdriebene Depefche vernichtet und nach Paris geht eine andere, viel gelindere, in welcher der Kangler fich bis gur außerften Grenze nachgiebig und friedfertig erzeigt. Geholfen hat fie freilich nichts zur Abwendung bes Blutvergießens; ber furchtbare Rrieg follte und mußte fommen. Aber wenn nachher neben ber hoben Siegesfreude bas Berg Bismards fcwer wurde beim Anblid bes Rriegsjammers, ba hat boch gewiß bie Erinnerung an ben 11. Juli, und wie er feinerfeits in Gehorfam gegen Gottes Wort alles gethan gur Bermeibung ber Rriegsnoth, feinem Gewiffen einen lieblichen Troft augeführt.

Gold'ne Reime über Freud' und Leid

von E. Geibel.

Lreube schweist in die Welt hinaus, Bricht jede Frucht und kostel jeden Wein; Riefe dich nicht das Leib nach Saus, Du kehrtest nimmer bei Dir selber ein.

Wenn, was Gott bir zur Freude beschert, Deine Thorheit in Leid verkehrt, Wird er dich fünstig der Müh' überheben Und das Leid dir schon fertig geben.

Wie follen die Freuden dir wieder kommen, Wenn du fie ruchlos aufgenommen!
So manche trat zu dir in's hans,
Und ging als Sunde wieder heraus.

Gibt die Noth dich wieder frei, Prüfe dich mit frommem Eifer; Ach und warbst du d'rin nicht reiser, Sprich noch nicht: Sie ist vorbei!

Gott wurde bich fo hart nicht faffen, Satteft bu fanft bich führen laffen.

Kommt bir ein Schmerz, fo halte ftill, Und frage: was er von bir will? Die ew'ge Liebe fchickt bir feinen Nur barum, bag bu mögeft weinen.

Frauen = Treue.

Gerzog Johann Friedrich II. hatte sich gegen den Kaiser aufgelehnt, und ba konnten ihn am Ende seine Stadt und Schloß Gotha nicht mehr schügen, sondern er kam im Jahr 1565 in des Kaisers Haft und der seizte ihn gesangen nach Neustadt bei Wien. Nun hatte er aber ein Shegemahl rechter Art, Elisabeth, eine Tochter von der Pfalz, die zeigte nun, was eheliche Treue sagen win. Denn als sie Alles vergeblich versucht, Fußfall vor dem Kaiser und Alles, um ihren hern, den herzog, seiner haft zu erledigen, da that sie ihre Kinder zu sicheren Leuten und folgte dem herzog nach und begab sich zu ihm in die Gesangenschaft und verharrte dei ihm 22 Jahre! Während der langen Haft machte ihr Gemahl seine Lieder, als 3. B.:

Ob ich jegund icon elend bin, Noch steht zu Gott allein mein Sinn, Das foll mir fein Mensch wehren, Denn ich Ihm sonderlich vertraue, Der fann uns wohl ernähren. —

Da schrieb er seine Gebete, und sie arbeitete für ihn, stand ihm treu zur Seite und betete täglich: "Ich weiß, mein Gott, du wirst mich nicht verlassen, und sollte deine Hülfe erst angehen in der Stunde meines Todes." Und ihr Wahlspruch war: hilf, himmlischer herr, höchster hort! — Ihren zween Söhnen aber schieften die frommen Eheleute jedem ein golbenes Kettlein und jedem einen Katechismus Lutheri. So ging's Jahr aus, Jahr ein, aber Erledigung aus dem Gefängniß kam nicht. Und kam endlich doch für die fromme Chefrau Anno 1594, benn da nahm sie Gott zu sich, und es ging, wie sie gebetet, seine hülfe an in der Stunde ihres Todes.

So hatte sie also 22 Jahre in schwerer Haft ihrem Cheherrn, ber zwei Jahre barnach im Gefängniß gleichfalls verschieden, treulich gedient in viel Noth und Traurigseit! Die se Frau wußte, wo auf Erden ihr Plat war. — Heut zu Tage wissen so viele, viele Frauen das nicht. — Darum wußte der liebe Gott aber auch wohl, wo im himmel ihr Plat war. Und der Hosprediger Melchior, Bischof zu Coburg, als er daselbst an ihrer Leiche die Predigt that, hatte ganz recht, daß er zum Text nahm die Stelle Hebräer am vierten: "Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Bolke Gottes." — Sind solche edle, mit der Treue angethane Frauen nicht mehr, denn güldene Erker und köstliche Perlen? Drum sollen sich rechte Ehefrauen, wenn sie die Krone haben wossen, auch dies Sprücksein der frommen Elisabeth erwählen:

Silf, himmlischer Berr, bochfter Sort!

Polterabendrede.

Die liebliche Tochter bes seligen Pfarrers Flattich, ber 1797 zur ewigen Rube eingegangen ift, wollte heirathen. Bon bem Polterabendslärm, wie er in unserm aufgeklärten 19. Jahrhundert leiber Gottes drüben in Deutschland herrschend geworden ift, wußte man tamals im Schwabenländle noch nichts. Der alte

Flattich hatte auch folden Spectakel in feinem Saufe nicht gebulbet. Bielmehr nahm ber Bater am Borabende des Sochzeittages feine brautliche Tochter gang eigentlich in's Gebet. Und als fie beide ausgebetet hatten, bielt ber forgliche Bater feinem Rinde eine furge Borpredigt gu ber Traurede bes folgenben Tages. Den Text zu biefer feiner Abendpredigt entnahm er dies Mal nicht aus ber Bibel, fondern borgte ibn fich von der Rate, die juft unter bem Dfen lag. "Besiehe bir boch, liebe Tochter", fprach er, "ben Schläfer bort unter bem Dfen und werbe als Sausfrau feine Ragin." Bei biefem Eingange gur Predigt murbe bie Tochter betroffen und flutig. "Lieber Bater", fuhr fie bann aber liebreich bittend heraus, "gib mir von biefem Gleichniß doch auch bie Deutung!" - "Go hore benn", antwortete ber Bater. "Der gange Lebenslauf biefer Dfenhüterin besteht barin, bag fie gern ledt und schledt und etwas Gutes liebt. Wenn fie aber gelect und geschlect hat, liegt fie wieder auf ber faulen haut unter bem Dien und miauet, bis fie wieder etwas ju fchleden befommt. Das ift auch bie Weise vieler Beibeleute und Sausfrauen. Lag es beine Sausfrau-Beife, meine Tochter, nicht werden! Amen." - Stem, folche Polterabendrebe thate bier in Amerifa auch recht oft noth; mußte aber auch gu Bergen genommen werden, wenn fie was helfen follte.

Mutter, haft du teinen Sohn für den Berrn?

Bum Bau bes Reiches Gottes unter Beiben und Nichtdriften jeber Art sowohl, wie unter ben verfommenen und aller firchlichen Pflege ermangelnden Chriften bebarf es außer bem berglichen Gebet ber Rinder Gottes hauptfächlich zweier Dinge: ber Manner, welche die Liebe Chrifti bringet, Chriftum gu bezeugen als den Beiland ber Welt, und bes Gelbes, welches ihre Sendung und Arbeit ermöglicht. Dag letteres reichlich genug fliege, hangt besonders von ber driftlichen Freigebigfeit ber Manner und Bater ab, die dantbar bem Berrn wenigstens einen Theil beffen wieder zu Dienst stellen follen, was er, ihre fleißige Arbeit fegnend, ihnen an irdischen Gutern fchenft. Daß bem Dienste bes herrn aber auch bie rechten Männer nicht fehlen, bagu tonnen und follen hauptfächlich bie Mütter beitragen. Baren biejenigen Mutter recht häufig, bie ihre Gohne bem Dienft bes herrn weihen und feine größere Freude fennen, als die, daß ihre Göhne Chriftum predigen in Wort und That, mabrlich, die Boten des Evangeliums in ber Miffionsarbeit jeder Art maren gablreicher und opferbereiter. Leider find aber bie Mutter felten, die ihr Berg, und damit auch ihr Liebstes, mas fie haben, die ihnen von Gott gefchentten Gobne, fo entichloffen und felbstverleugnend hingeben, wie jene Mutter, von ber vor Jahren einmal ein Redner bei einem Sahresfeste ber Londoner Miffionegefellschaft Folgendes erzählte: "Ich erinnere mich einer Mutter in Amerifa, die ich gut fannte. Die Frau gab ihren geliebten Cohn gum Mifsionar unter ben Beiden ber. Er mar ein trefflicher junger Mann. Er fand feine Arbeit auf dem damals noch harten Miffionsfelde in Gumatra. Nachdem er bort etwa ein Sahr mit einem Gifer und einer Singabe gearbeitet hatte, bag man

guten Erfolg hoffen konnte, wurde er in einer unglücklichen Stunde von den wilden Seiven sammt seinem Mitarbeiter ergriffen, erschlagen und aufgefressen. Als die schwerzliche Kunde davon nach Amerika kam, handelte es sich darum, wer die traurige Aufgabe übernehmen sollte, der armen Mutter die Trauerpost zu überbringen. Ein Mann, der von den Tiesen eines Mutterherzens etwas wußte, übernahm den Austrag. Er theilte der Bittwe auf die zarteste Weise die erschütternde Nachricht mit. Die Mütter unter euch werden sich vielleicht denken können, daß sie auf einige Augenblicke ganz niedergeschlagen war und daß sie ihr Angesicht verhüllte, während ihr warmes Mutterherz krampshaft mit dem Schmerze kämpste. Aber es war nur eine vorübergehende Erschütterung. Mit erstaunlicher Nuhe und Entschlossenheit sagte sie im nächsten Augenblicke: "Ach! daß ich doch noch einen Sohn hätte, der hingehen und die Stelle des Erschlagenen einnehmen könnte, um diesen Leuten von dem Heiland zu sagen, der sie soch noch viele solcher!" — D seltene und selige Mutter dies! — Gäbe es doch noch viele solcher!" —

Mutter, die du bies liefest, haft bu feinen Gohn für ben herrn? -

Ginige Sprüchlein

vom alten Wandsbecker Boten, Mathias Claudius.

Hau deinen Göpen muthig um, Er fei Geld, Wollust ober Ruhm.

In dir ein edler Sclave ist, Dem du die Freiheit schuldig bist.

Rampf' und ertampf' bir eig'nen Werth ; Sausbaden Brod am besten nahrt.

Liebt euch auf Erben, liebt und wißt, Daß Gott im himmel Liebe ist.

Mert' auf die Stimme tief in dir, Sie ist des Menschen Aleinod hier. Recht halte heilig bis in'n Tob, So bleibt ein Freund dir in der Noth.

Treib' Tugend jeden Augenblick, Wer nicht voran geht, geht zuruck.

Und wenn fie Alle did verschrei'n, So widle in bich felbst bich ein.

Berlaß bich nicht auf biefe Welt, Sie ist Schaum, der zusammen fällt.

Wie wird's uns bann, v bann uns fein, Wenn wir ber beffern Welt uns freun!

Etliche Freundschaftsstücke.

Wohl Mancher seufzt: Wer boch einen rechten Freund hätte! Man kann Niemanden mehr trauen. Falscheit und Schmeichelei regiert die Welt. Schlechte Gesellen gibt's genug, die ihre Freundschaft gleich anbieten. Das "lieber Freund!" geht gar glatt Jedem über die Lippen, das händedrücken versteht auch alle Welt, und hinter allen diesen Freundschaftsversicherungen ist nichts. Die Schalkheit der Menschen und Täuscherei ist übermäßig und herzerdrückend. Gute Lebensart, seine Manier, galanter Weltton und Freundschaftsversicherungen ist meist nichts weiter als ein Fuchsschwanz, der das Wolfsherz verdecken soll. Freilich der ist zu beklagen und zu bedauern, der an treulose Wichte sein Vertrauen und seine Freundschaft verschleubert hat, und gewiß ist's recht und besonnen, hübsch aufzuhassen ehe man Freundschaftsbündnisse schließt, und an das Sprüchwort zu

benken: Trau, schau, wem! — Aber vor allen Dingen entschließe man sich fest, selbst ein treuer Freund bem Andern zu sein. Denn wer nicht selbst ein rechter, treuer Freund sein will, wird nimmer treue Freunde haben. Bei der Freundschaft gilt es herz um herz. Liebe erwirdt Liebe; Bertrauen erweckt Bertrauen. Wo Bertrauen waltet, da fliegt Freundschaft hinüber und Freundschaft berüber und trägt in ihrem Schnäblein den Delzweig und unter ihren Flügeln Blumen und Balsam, heil und hülfe, je nachdem es noth thut. —

Wollen bem lieben Lefer ein Paar Freundschaftsstücklein erzählen, bamit er sebe, daß es boch noch bin und ber treue Freunde gibt, und baburch ermuntert werbe, ein treuer und wahrer Freund seinen Lieben und Angehörigen, Bekannten

und Nachbarn zu werden. — Alfo erftens:

Gine treue Rindsmagd.

Auf ber Insel St. Domingo war in dem Augenblicke, als im Jahre 1770 ein Erdbeben große Verheerungen anrichtete, eine Sclavin mit dem Kinde ihres Hern im hause. Alles sloh aus den häusern, während rechts und links dieselben einstürzten und viele Leute erschlugen. Wäre sie auch gestohen, so hätte der ihr anvertraute Säugling in Lebensgesahr kommen müssen. Da beschloß sie sich selbst zu opfern; barg den Säugling unter ihrem eignen Körper, um dadurch alle herabfallenden Trümmer des Hauses von demselben fern zu halten. Mit unglaublichem Muthe führte sie diesen Entschluß aus. So wurde das Kind erhalten. Sie aber starb wenige Tage darauf an den Folgen der erhaltenen Verlehungen. — Und diese Sclavin war eine Heibin! — Solche Kindermädchen sind heutiges Tages ein rarer Artisel geworden. Wer das zweite Exemplar von jener ersten Auslage besit, der halte solche treue Freundin warm!

Und nun zweitens:

Gin treuer Diener.

Der große Rurfürft von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, ben fein Bolf boch verehrte wie einen Bater, mußte einmal feine Baffen gegen die Schweden wenden, als fie ihm etwas hinterliftig und tudifch, mabrend er mit feinen guten Eruppen anderemo beschäftigt mar, in fein Land eingefallen maren. Und als er wie ein Unwetter gegen die Landesfeinde berangebrauft mar, fam es am 18. Juni 1675 gu ber benfmurdigen Schlacht bei Fehrbellin. Während biefer Schlacht, in ber bie Schweden grundlich geflopft wurden, empfing ber große brandenburgifche Rurfürft ben größten Freundschaftsbeweis, ber überhaupt bentbar ift. Der Rurfürft ritt in jener Schlacht ein weißes Pfert, und ba bie Farbe bes Pferbes por andern in bie Augen fiel, fo founten bie Schweben ihr Wefchut vorzüglich nach bem Orte bin richten, wo fich ber Rurfurft befand. Dies merfte fein ebler Gtallmeifter Emanuel Froben und fein Entschluß war augenblidlich gefaßt. Er befchloß für feinen Fürsten das Leben ju magen. Unter bem Bormande, bag bas Pferd des Rurfürsten ichattenichen fei, that er ihm den Borichlag, mit bem Pferde ju taufchen. Der Rurfurft, ber jest auf nichts als ben Gieg über bie Feinde bachte, war fogleich bereit, ben Borfchlag feines Stallmeifters anzunehmen. Kaum

hatte aber biefer ben Kurfürsten-Schimmel bestiegen, als er auch von mehreren feindlichen Rugeln getroffen herabfant. -

Und ferner brittens:

Gine treue Machbarin.

Des feligen Paftor Flattich's jungftes Töchterlein verfehrte viel mit ber Tochter einer armen, aber fehr braven Wittfrau. "Rinter", hatte bie einft gefagt, nin dem Grasgarten ba bruben burft ihr nicht mehr herumfpringen, es ift verboten". Wer dies Gebot aber bald vergeffen hatte, bas waren bie beiben fleinen, muntern Madden. Dafur gab bie Wittfrau beiben gu gleichen Theilen ein Paar Ohrfeigen. Tief gefrantt und bie Augen voller Thranen läuft Pfarrere Tochterlein nach haufe, um ihr Leid zu flagen. "Bas ift", fragt erschrocken ber Bater Flattich, ale bas Mägdlein in Thranen gebabet baberfommt. Und fie ergabit nun unter vielem Schluchzen ihr herzeleib und wie bie Dhrfeigen auf ihren Baden gebrannt hatten. "Sit's bas?" fpricht ber Bater. "Run fo nimm bies Biergrofchenbrot und bring' es ber Bittfrau und bedanke bich bei ihr, daß fie es fo gemacht. Und fage ibr, ich ließe mich auch bedanten für bas Freundschafteftud, baß fie mir in meiner Abmefenheit meine Rinder gieben helfe." - Satteft auch Du, wenn Deinem Pflanglein ein folder Cafus paffirt mare, mit einem rechtschaffenen Brobe gebanft? Dber hatteft Du's verübelt und auf bie Dorfeigen wohl gar noch etwas beraushaben wollen ? -

Gobann viertens:

Gin treuer Nachbar oder der " Smofbrooder".

Bor noch nicht grauen Jahren lebten in einer Landstadt zwei Männer als gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Alle Abende, die Gott der Herr werden ließ, kamen sie am Markte im Hause des Einen, der ein Zinngießer war, regelmäßig zusammen. Zwei thönerne Pfeisen lagen schon neben dem Tabackskaften parat, wenn der ankommende Freund eintrat. Beide rauchten dann unter traulichen Gesprächen gemüthlich ihr Abendpfeischen. Wenn einmal etwas dazwischen kam und sie von einander bleiben mußten, sehlte ihnen beiden etwas.

Eines Abends, da ber herr Nachbar schon Anftalt gemacht zum Weggeben und mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt noch da stand, bemerkt der Zinngießer, daß des Freundes Finger wie spielend sich mit den Fensterhaken zu thun machen und dem untersten öffnen. So auffallend ihm dies Manöver vorkommt, thut er doch, als höre und sehe er nicht, und dreht sich unter einem schicklichen Borwande geradezu um. Da geht's knick, pick; aber der Zinngießer hört nichts und gibt dem Freund Hand und Geleit zur Thür hinaus. Zurückgekehrt, untersucht er das Ding, und siehe da, beide Fensterhaken sind gelöset. "Hm", denkt er, "was soll das bedeuten? Willst's abwarten."

Drauf legt er nach gewohnter Weise die beiden Pfeisen wieder an ihren Plat auf den Tisch, das Licht aber stellt er darunter und deckt es mit einem großen grauen Topfe zu. Er selbst nimmt im Lehnstuhl an der Seite Plat, wartend der Dinge, die da kommen konnten.

Nach einer Stunde hört er braußen an bem Wirbel ber Fensterlaben breben, biese zurückschlagen und bann bas Fenster öffnen, worauf jemand leise in bas Zimmer bereingestiegen kommt. Der Zinngießer besitzt Mäßigung genug, ben herrn Jemand erst ganz vollständig hereinkommen zu lassen. Dann aber nimmt er mit einem Auch ben Topf vom Lichte, macht bas Fenster zu, schaut bem Ankömmling in's Gesicht und fragt: "Na, Naver, schölln wir noch en Pijp Toback roofen?"

Starr wie eine Bilbfäule ftand ber Nachbar ba, keines Wortes mächtig und keines Aufblicks. Da faßt ibn ber gutherzige Zinngießer bei ber Hand und sagt: "Bertru mi, Naver, und seg mi be reine Wahrheit! Warum kumst Du so to mi?" — Da gingen dem Andern Herz und Augen und Stimme auf, und schluckzend antwortete er: "Ik wull bie, gube Minsch, besteelen."

Nun nöthigte ihn ber Zinngießer zum Niedersitzen, erfundigte sich nach ben Umftänden des Nachbars und streckte ihm zur Stelle ein Kapital, um welches ber nächtliche Besucher in drückender Berlegenheit war, zinslos vor. Das Beste aber war dies, daß die beiben nach wie vor in Zinngießers Hause am Markte abenblich zusammen saßen, und der edelmüthige Mann auch nicht ein Wort von diesem nächtlichen Besuch versautbart hat. Als er längst gestorben, hat der Zweite es seinem entschlasenn Freunde schuldig zu sein geglaubt, den Vorsall zu erzählen.

Und endlich jum Schluß fünftens und lettens:

Gin treuer Geelforger.

Freundes Schläge, Liebesschläge. Das hat ber preußische Ronig Friedrich Wilhelm I., ber ftrenge Bater bes "Alten Frig", gebührend anzuerkennen und gu rühmen gewußt. Einst hatte ibm geträumt, es gabe ibm Jemand einen Becher voll Blut zu trinfen. Der Traum war ihm bedenklich, und er ließ einen Prediger holen, daß er ihm ben Traum auslegte. Diefer fagte: "Ich vermuthe, Guer Majeftat werden Rrieg bekommen und siegen." - "Nicht mahr," fagte ber Ronig; "Er ift ein Schmeichler, gebe Er! Solt mir aber", befahl er weiter, "ben Shubert von der Friedrichsfirche!" - Schubert fam, und um feine Meinung befragt, antwortete er: "Ich bin fein Traumausleger, aber wenn ich mein Urtheil fagen barf, fo meine ich, bas Blut bedeutet einmal bie Ungerechtigkeiten, bie theils mit, theils ohne Wiffen Euer Majestät vorgeben, 3. B. die Werbung großer Leute, wo so viele ihren weinenden Eltern und Familien entriffen werden. Aber es bedeutet auch, daß Eure Majestät, dieses erkennend, das Blut Christi gur Bergebung Ihrer Gunden gebrauchen follen." — "Ich habe es gedacht," fagte ber König zum Prediger. Und nachdem biefer fich wieder entfernt hatte, fprach er ju ben Andern: "Sab' ich's nicht gleich gefagt, baß Schubert fein Schmeichler ift ?"

hätten boch alle Könige und Raifer folche aufrichtige Freunde, die es mit ihnen wahrhaft gut reinen. hätten doch alle Chriftengemeinden folche Geiftliche, bie nicht predigen, wonach den Leuten die Ohren juden, sondern die göttliche Wahrheit auch dann, wenn sie unbehaglich und missliebig ift, aus purer Freund schauzu verfünden wagen.

Ein beutscher Dichter, Burger, fagt in folgenbem Berelein von ber Freundschaft:

Es ift boch eine himmlisch schone Sache Um einen rechten braven Herzensfreund, Der, ist man fröhlich, wacker mit und lache, Und ehrlich weine, wenn man felber weint.

Und barüber hat er die Ueberschrift gesetht: "Eine Aloeblüthe". — Eine Aloe blüht eben nicht alle Jahre und wächst auch nicht hinter jedem Zaune. Und der Dichter dieser Berse bat vielleicht nach solcher seltenen Aloeblüthe sich gesehnt und Zeit Lebens vergeblich geseufzt, ohne den "rechten Freund" zu finden. Einem andern deutschen Dichter, dem Novalis, ift's besser geworden; seine Seele hat in stillen Nächten solchen Aloedust eingesogen, und er singt:

So weit die faliche Welt auch fei, Bleibt mir boch E in er ftets getreu, Der mit mir weint, ber mit mir lacht, Wenn ich nur recht an 3hn gedacht.

Du aber, lieber Lefer, ringe barnach, daß bu biefen Einen fennen lernft. Der ift's, von bem man im Liebe finget:

> Mein bester Freund ist ber im himmel; Auf Erben sind die Freunde rar.

Die Enterbten.

Der Rirchenlehrer Tertullian hat bie Gläubigen ber erften driftlichen Jahrhunderte die "Enterbten in diefer Welt" genannt. Indem fie nämlich, um ihrem Bekenntniffe treu gu bleiben, auf die Ehre, die Guter und Freuden biefer Welt verzichteten, hatten fie fich freiwillig biefes Erbes entaugert, um nicht ber ewigen Erbichaft verluftig gu werden. Wir unfererfeits muffen gu einer Berzichtleistung diefer Art wenigstens allzeit willig und bereit fein. Aber eine folche Bereitwilligkeit, eine fo probehaltige Gebiegenheit bes Glaubens ift nicht bie Sache ber Sochmuthigen, Gitlen ober Genug- und Sabfüchtigen, bie weder ihre eigene, von Gott ihnen gefette Bestimmung, noch überhaupt bie Dinge diefer Welt nach ihrem mahren Werthe zu erfennen fich bemühen, fondern rein im Berganglichen und gang nur für basfelbe leben und arbeiten. Gie bauen fich großartige Saufer und richten fich barin auf's Prachtigfte ein, treiben oft einen unerhörten Luxus und leben wie die Fürsten, gar nicht baran gebenkend, bag jebe Wohnung binieben. und ware fie auch ein Ronigspalaft, boch nur eine Art von Schwalbenneft ift, aus Strobhalmen und Lehm zusammen geflebt. Im Frühling wird es mit großem Runftfleiße erbaut und mit bem Eintritt bes Winters löst es fich auf und gerfällt. Das wird nach bem Zerfall biefes Bergänglichen ihre Erbschaft fein? Die Enterbten in diefer Welt empfangen ein ewiges Erbtheil in ber andern Welt, aber was empfangen die Enterbten in der anderen Belt? Gie find die wirklich Enterbten. Bu welchen Enterbten wirft bu mohl gehören, lieber Lefer ? -

F. W. A. R.

Die deutsche evangelische Spuode des Westens.

Diefer firchliche Rorper, ber gum ersten Male biefen Ralenber feinen Gemeinben und Freunden barreicht, murbe am 15. October 1840 in dem Gravois Cettlement, nahe bei St. Louis, Mo., gegrundet, indem bort auf Ginladung bes fel. P. E. L. Nallau eine Berfammlung von feche beutschen evangelischen Paftoren bie Grundguge für Statuten eines beutschen evangel. Rirchenforpers gusammenftellte und burd Unnahme berfelben zu einem firchlichen Rorper fich organisirte. Derfelbe nahm den Ramen an: "Deutscher Evangelischer Rirden-Berein tes Beftens", und hat biefen Namen beibehalten bis gum Sahre 1866, wo ber Rirchen-Berein auf feiner General-Conferenz bei Gelegenheit ber Revision feiner Statuten es für nöthig hielt, ihn abzuändern in ben Namen: "Deutsche Evangelische Spnobe bes Bestens", ohne burch biese Namensanderung feinen Charafter und fein Befen, fein Befenntnig und feinen 3med irgend wie zu verandern. Diese beutsche evangelische Synobe bes Weftens, als ein Theil der evangel. Kirche, versteht unter ber evangel. Rirche diejenige Rirchengemeinschaft, welche bie beiligen Schriften bes neuen und alten Teftamente für das Wort Gottes und für die alleinige und untrügliche Richtschnur des Glaubens und Lebens erkennt und fich babei bekennt ju ber Auslegung ber beiligen Schrift, wie fie in den fymbolischen Buchern ber lutherischen und reformirten Rirche, als ba hauptfächlich sind: die augsburgische Confession, Luthers Ratechismus und ber Beibelberger Ratechismus, niedergelegt ift, insofern biefelben mit einander übereinstimmen; in ihren Differenz-Punkten aber halt fich die evangelische Synobe bes Westens allein an die barauf bezüglichen Stellen ber heiligen Schrift, und bedient fich der in der evangelischen Rirche hierin obwaltenden Gewissensfreiheit. - Die Aufgabe, welche fich die beutsche evangelische Spnode bes Westens von Anfang an geftellt hat, ift im Allgemeinen Beforderung und Ausbreitung bes Reiches Gottes: im Befonderen Begrundung und Verbreitung ber evangelischen Rirche unter ber Bevölkerung ber Bereinigten Staaten von Nord-Amerika. Darum will fie vornämlich forgen für treue und weife Führung bes evangel. Predigtamtes, für wahrhaft evangelische Gefinnung ber zu ihr gehörenden und unter ihrem Einfluß ftehenden Gemeinden, und fur Beranbilbung von evangelischen Predigern und

Durch Gottes Inabe ift aus ber evangel. Synobe bes Westens mahrend ihres 31jabrigen Bestehens ein großer und einflußreicher tirchlicher Körper geworden. Es gebören jest zu ihr 184 Pastoren, von benen mehr als 250 beutsche evangelische Gemeinden bedient werden. Unter diesen Gemeinden sind 89 der Synode gliedlich angeschlossen. Bon den Staaten Missouri und Illinois aus, in denen die Gründer dieses Kirchenförpers ihre Arbeitsselder hatten und zwar in der Nähe von St. Lonis, Mo., hat die Synode außerdem sich verbreitet über die Staaten Jowa, Indiana, Chio, Kentucky, Wisconsin, Minnesota, Kansas und Nebrassa. Seit dem Jahre 1856 ist sie in drei Districte gegliedert, den mittleren, öflich en und nörd lich en District. Der mittlere District umfaßt die Pastoren und Gemeinden in Missouri, im süblichen Juinois, Kansas und Rebrassa; der östliche

bie in Indiana, Rentucky und Dhio; und ber nördliche bie im nördlichen Minois. Jowa, Wisconsin und Minnesota. Jeder District halt jährlich seine Synodol-Berfammlung. Die Generalfynode fommt ber Regel nach alle zwei Sabre jufammen und wird von Delegaten ber Diftricte beschicht, fo bag auf je feche Paftoren ober feche Gemeinden ein Delegat von Diftrictswegen gur General-Synobe gemablt und gesendet wird. Die Diftricte, welche ber General-Synode untergeordnet und berfelben für ihre Anordnungen verantwortlich find, haben bas Recht, in ihrem Bebiete Schul - und Predigtamts-Candidaten gu prufen und lettere ju ordiniren. predigerlose Gemeinden innerhalb ihres Diftricts auf ihr Wesuch mit Paftoren zu verfeben, Paftoren in die Gemeinden bes Diftricts einzuführen, Glieder in bie Spnode aufzunehmen und Lehre, Banbel und Berhalten ber eig'nen Glieber gu beauffichtigen. Der General-Synode liegt die oberfte Leitung und Beauffichtigung ber allgemeinen firchlichen Angelegenheiten ber beutschen evangel. Synobe bes Westens ob. Sie bat barum bas Recht, verbindliche Bestimmungen zu treffen über die Spnodal-Statuten, bas Gefangbuch, ben Ratechismus, Die Agende und bie Rirchen - und Gottesbienft-Ordnung; ferner über die Lehranstalten und über bas firchliche Organ, "ben Friedensboten". Ebenfo fommt ihr zu bie Unterhaltung ber Berbindung mit ber evangel. Rirche Deutschlands und mit anberen firchlichen Rörpern bieses Landes, die Aufficht über die Districte und die Ginrichtung neuer Diftricte und beren Begrengung; auch ift fie in allen Rlagfachen, in benen von einer Entscheidung eines Districts an fie appellirt wird, die oberfte und lette Instanz.

Eine erfreuliche und wichtige Erweiterung und Berftarfung fiebt burch Gottes Gnade ber beutichen evangel. Synobe bes Westens in ber nächsten Reit Die bisherige felbständig bestehende "beutsche vereinigte evangelische Synobe bes Nordwestens", von welcher unser Ralender weiter unten bas Namens-Berzeichniß ihrer Paftoren ebenfalls bringt, wird ber vierte Diftrict ber evangel. Synobe bes Weftens werden, und auf biefe Beife mit ihr fich vereinigen. Gleiches Bekenntniß und gleiche Aufgabe beiber firchlichen Körper ließ biefe Bereinigung munfchenswerth und nothig erfcheinen. Ihre vereinten Rrafte fonnen unfern evangel. Deutschen um fo beffer und erfolgreicher bienen. Wir burfen wohl fagen, biefe Bereinigung ift fo gut wie vollzogen, obgleich die Bestätigung ber barüber gepflogenen Borverhandlungen erft von ben beiberseitigen Synoden bei ihren regelmäßigen Bersammlungen im Jahre 1872 noch hinzukommen muß. Diese Borverhandlungen wurden von Committeen ber beiben Synoden am 30. und 31. August 1871 ju Elmburft, Du Page Co., Il. in bem Melanchthon Geminar, bis babin ber nordweftlichen Synode geborig, in fconfter Eintracht und beiderseitigem liebevollem Entgegenkommen geführt. Jede biefer Committeen, bie aus ben Directorien ber beiberfeitigen Lehranstalten und ben Prafibien ber beiben Synoden bestanden, bat einhellig und einftimmig mit großer Freudigkeit befchloffen, die Bereinigung beiber Spnoden auf Grund ber vereinbarten Puntte bei ber nachsten Versammlung ber betreffenden Synoden gu beantragen und zu befürworten, und bie vereinbarten Punfte find ber Art, bag nichts Anderes, als eine freudige Annahme berfelben von Geiten der Spnoden zu erwarten tft. Die nordwestliche Synobe hat auch bereits in der gewissen Zuversicht bieses Resultates ihr bisheriges Melanchthon Seminar in Elmburft, Du Page Co., Il., ber Synobe des Westens übergeben zu gemeinschaftlichem Eigenthum.

Das führt uns barauf, auch ein turges Wort über die Lehranstalten ber evangel. Synode des Westens ju fagen. Es hat biefelbe seit dem Sommer bes Sabres 1850 ein Prediger-Geminar in ber Mahe bes Städtchens Marthasville, Warren Co., Mo., etliche und 50 Meilen westwarts von St. Louis, Mo. Die nächste Post Office ber Anstalt, wohin bie Briefe fur biefelbe ju abreffiren find, ift Femme Dfage, St. Charles Co., Mo. Der Grundftein gu ber Unftalt wurde am 4. Juli 1849 gelegt; im Commer 1850 fonnte fie vom Inspector und etlichen Geminariften bezogen und eröffnet werben. Der herr hat biefe Anstalt in mancherlei Roth und Bedrängniß treulich erhalten und ihr Bebeiben reichlich gefegnet. Es find bis jest mehr als 80 gu unf'rer Synobe geborende Paftoren aus ihr bervorgegangen. Auger bem Inspector, Professor 3. Bant, ber nach bem Sinfcheiben bes Inspectors 2. Frion im Commer 1870 bie Leitung ber Unftalt übertam, ift in berfelben noch thatig als Lehrer Prof. E. Dtto, mabrend bie öfonomischen Angelegenheiten neuerdings von einem bem Inspector verantwortlichen Bermalter geleitet werden follen. Geit einem Sabre befinden fich in dem Prediger-Geminare nur die eigentlichen theologischen Rlaffen, wahrend die Borbereitung für diefelben in einem besonderen Profeminare ben Seminariften bargereicht wirb. Dies besondere Profeminar besteht feit. Januar 1871. Es hatte feine Stätte von Anfang feines Beftebens in Evansville, Ind., in einem gemietheten Locale unter ber Leitung bes Inspector R. Rrang. Als durch die oben erwähnte Bereinbarung ber beiben evangelischen Spnoden bas Melandthon Seminar in Elmburft, Ill., Eigenthum ber evangel. Synobe bes Bestens murbe, beschloß bas Directorium ber Lehranstalten unserer Synobe, mit bem Profeminar in diefes lieblich und außerordentlich gunftig gelegene Melanchthon Seminar überzusiedeln, und ftatt beffen in ben gemietheten Raumlichfeiten in Evansville, Ind., eine bobere Schule ju beginnen und baburch bie Grundung eines College anzubahnen. In dem Profeminar werden auch junge Manner für bas Schulamt ausgebildet. Junge driftliche Manner, bie fur bas Schul = ober Predigtamt in unfern Lehranstalten ausgebilbet zu werden munichen, haben fich beghalb mit ihren Gesuchen und Zeugniffen an Inspector Prof. J. Bank, Femme Dfage, St. Charles Co., Mo., zu wenten.

Enblich erwähnen wir noch, baß bie evangel. Synobe bes Westens seit einer Reihe von Jahren einen Katechismus, eine Agende, ein Gesang-buch und eine Reihe von Schulbüchern für ben beutschen Leseunterricht herausgegeben hat, welche Bücher in ben Kirchen und Schulen ibrer Gemeinden und auch außerdem eine weite Berbreitung haben und mit Segen gebraucht werden. Das firchliche Organ ber beutschen evangel. Synobe des Westens ist der "Friedens bote", ber jett in seinem 22. Jahrgange sieht. In Bezug auf die Beschaffung dieser Bücher und bieses kirchlichen Blattes verweisen wir auf die dem Kalender beigegebenen Anzeigen. —

Unerwähnt wollen wir auch nicht laffen, daß die Gemeinden und Pafforen

unferer Synobe fich feit Jahren mit Liebe ber Pflege und Unterfiugung zweier Anstalten angenommen haben, welche zwar bie jest nicht Eigenthum ber Synobe, aber im Geifte berfelben gegrundet und auch bisher geleitet find. Beibe Anftalten, wir meinen bie protestantische Baisenheimath bei St. Louis, Mo., neun Meilen von ber Stadt an ber Steinstraße nach St. Charles, Mo., und das hospital zum barmherzigen Samariter in St. Louis, Mo., wurden von einem ber Grunder unferer Spnobe, tem fel. P. E. L. Rollau, im Glauben an ben herrn in's Leben gerufen, und haben bisher viel Gutes gestiftet. Un ber Unterstützung und bem gedeihlichen Fortgange ber erstern betheiligen fich namentlich die Gemeinden der Synobe bes Weftens mit großem Liebeseifer, und ber herr hat diefe Unftalt reichlich gefegnet. Unfcheinbar und flein trat biefe Baifenanstalt in's Leben im Jahre 1858 mit einigen Rindern. Sie hatte lange feine bleibende Stätte und mußte mit mancherlei Widerwartigfeiten fampfen in ihren proviforifden Berbergen. Geit bem Spatherbite 1866 hat fie eine liebliche und schöne heimath, bie freilich noch mit großen Schulben belaftet ift. Die Leitung ber Anftalt liegt in ben Banden einer Rorperfchaft, bie allerdings gang unabbangig von der Spnode ift, in der aber auch einige Paftoren unf'rer Synobe fich befinden. Gie wird in evangelischem Ginne burchaus geleitet und ift aller Unterftugung werth. Es mogen gegen 100 Baifenfinder jest in berfelben eine liebliche und driftliche Beimath haben. - Die andere Unftalt, welche ber fel. P. E. L. Nollau im Glauben an die Durchhülfe bes treuen Gottes gründete, ift bas Rranfenhaus jum barmberzigen Samariter in St. Louis, Mo., an ber Pratt Avenue und Danton Strafe. Auch biefes wurde gang flein im Jahre 1857 mit einer gemietheten Stube und einem Rranten begonnen; mußte ebenfalls mehrere Jahre mit provisorifchen Raumlichfeiten fich behelfen, bis es im Marg 1861 ein eigenes großes, geräumiges, für ben 3med neu gebautes Saus in bem angegebenen Stadttheil beziehen fonnte. Diefe wohlthätige Anftalt, in welcher bisber ebenfalls driftliche Liebe und evangelifder Beift gewaltet haben, batte um feine Erifteng bisber bei weitem ichwerere Rampfe ju bestehen, als bie Baifenheimath, ba bie Unterftupung aus freiwilliger Liebe für bas Rranfenhaus nur ziemlich fparlich floß, und haus und Plat find noch von einer großen Schulbenlaft bebrudt. Much bies Rrantenhaus fieht unter ber Leitung einer Rorperschaft, bie gwar burchaus unabhängig von ber Cynobe ift, aber boch jum großen Theile aus Gliebern unferer evangelifchen Gemeinden in St. Louis befieht. Auch von biefem Saufe ift reicher Gegen bisber ausgegangen. Taufende von Rranten und Gulfebedurftigen haben bafelbft ein Afpl gefunden, allermeift Deutsche, Protestanten und Ratholifen, Chriften und Juden, und auch manche folder Ungludlichen, die feinen Glauben und feine Soffnung mehr hatten.

Wir lassen hier nun in alphabetischer Ordnung folgen das Berzeichniß der sämmtlichen zu der beutschen evangel. Synode des Westens gehörenden Pastoren mit Angabe ihrer Postämter. Bei einigen wenigen Pastoren ist das Postamt nicht angegeben, weil sie zur Zeit, da diese Liste angesertigt wurde, ihre Stelle zu wechseln im Begriff waren und noch kein sest bestimmtes Arbeitöselb wieder hatten, oder wenigstens darüber dem Zusammensteller der Liste nichts angezeigt hatten.

Verzeichniß der zu der evangel. Synode des Westens gehörenden Pastoren.

Albert, M., Cincinnati, Ohio. Ankele, D., Ripon, Wisconsin. Aulenbach, Carl, Janesville, Ohio. Austmann, L., Peru, Illinois. Balher, A., St. Charles, Missouri. Bank, I., Kemme Osage, St. Charles Co., Missouri.

Barfmann, H., Arago, Nebrasta.
Bathe, A., St. Charles. Missouri.
Bek, C., New Haven, Franklin Co., Mo Bek, B., Stone Hill. Franklin Co., Mo. Behrendt, W., Conisville, Kentucky. Berger, E., Marthasville, Missouri. Berges, D., Primrosc. Lee Co., Iowa. Bek, Conrad, New Bremen, Ohio. Bierbaum, I. H. H., Plymouth, Wisconsin. Biesemier, W., Foreston, Illinois. Bode, D., Kemme Dsage, St. Charles Co., Missouri.

Bobmer, Johannes, Straßburg, Ohio. Bourquin, E., Warrenton, Missouri. Braschler, H., St. Louis, Missouri. Breuhaus, Otto, Pomeron, Ohio. Bühler, S. Jacob, Marshall, Ilinois. Buchmiller, H., Cleron, Ilinois. Bührig, L. H., Fort Madison, Jowa. Burkart, Nicolaus, Vincennes, Indiana. Burkart, S., Mount Bernon, Indiana. Clauffen, E. R., Newport, Kentuchy. Dalies, E., Menomonee Falls, Waufesha Co., Wiscomin.

Daries, F., Plum Sill, Washington Co., Modaubert, E. L., Louisville, Kentucky. Delveau, F., California, Missouri. Dieth, Gottl., Cumminsville, Lamiston Co., D. Dippel, P., Monroe, Green Co., Wisconsin. Döhring, F., Millstabt, St. Clair Co., Iss. Dresel, Theoder, Louisville, Kentucky. Drewel, F., Ban, Gasconabe Co., Missouri. Dulth, F., Cincinnati, Ohio.
Ebling, G., South Germantown, Wisconsin. Ehlers, S., Lancaster, Shupler Co., Mo. Eisenhauer, Dr. J. A., Kenton, Larbin Co., D. Engelbach, J. F., North Hogan, Nipley Co., Jubiana.

Eppens, S. A., Canal Dover, Ohio.

Eppens, heinrich, jun., Canal Dover, Ohio.
Eppens, Conrad, Steels Croß Roads, Mercer
Co., Ohio.
Baufel, F., Burlington, Jowa.
Beil, C., Kansas City, Missouri.
Heuh, C. F., Olney, Richland Co., Illinois.
Fischer, Dr. J. A., Sandusky, Obio.
Frank, Lulius, Freedonia, Ozaukee Co., Wis.
Frankenfeld, F., Port Hubson, Franklin Co.,
Missouri.

Frid, Johannes, Fulba, Spencer Co., Ind. Frohne, Ph., howards Grove, Shebongan Co., Wisconfin.

Gackenbeimer, D., Leslie, Ban-Wert Co., D. Gilles, A., Hannibal, Monroe Co. Ohio. Göbel, Philipp, St. Charles, Missouri. Göbel, Peter, Alhambra, Madison Co., Als. Göbel, Georg, Old Monroe, Lincoln Co., Mo. Gogel, F. B., Marvöville, Kansas. Gotthist, K., Milwauskee, Bisconsin. Gramm, Wilhelm, Cincinnati, Ohio. Grunert, Julius, Liverpool, Ohio. Gubler, J., Yana, Illinois. Gübner, Georg F., Elbersield, Warrick Co., Indiana.

Saack, E., Abbieville, Illinois.
Saack, E. G., No. 1228 Chesnut Str., Milsaas, Chr., Endora, Kanjas. [waufee, Wis. Säberle, L., St. Louis, Miffouri. Häfele, F. M., Gasconabe Ferry, Gasconabe Co., Miffouri.

Sagemann, G., Barfam, Illinois.
Hauf, Ab., Le Sueur, Minnesota.
Hith, G., Muscatine, Jowa.
Höfer, H., Concordia, Lafavette Co.. Mo..
Hoffmeister, C., Franklin Centre, Lee Co.,
Sowa.

holfe, K., Summersield, Illinois. Colzapsel, J., Mosel, Shebongan Co., Wis. Holzapsel, J., Mosel, Shebongan Co., Wis. Holz, E., Stlay Prairie, St. Clair Co., Il. Hog, J. S., Cottleville, Missouri. Huber, E., Sefferson Citt, Missouri. Juhn, Dr. R., St. Louis, Missouri. Juh, J. B., Höckern Branch, Posen Co., Ind. Jung, W., Hallomanville, Illinois. Kampmeier, W., Madison, Wisconsin.

Karbad, Ph., Soyleton, Washington Co., Il. Rauffmann, F., Samel, Madison Co., 308. Raut, C., Berger Station, Diffouri. Rirchhoff, S. F., St. Joseph, Miffouri. Rirfdmann, Chr., Cannelton, Indiana. Ritterer, A., Central, St. Louis Co., Mo. Knaus, Jacob, Millstadt, St. Clair Co., Ills. Knaus, Ludwig, Buffaloville, Indiana. Köwing, F., Smithon, St. Clair Co., Ild. Ropf, J. M., St. Louis, Miffouri. Rrang Carl, Evansville, Indiana. Rraus, Conrad, Mansfielb, Dhio. Rraad, Beinrich, Miltoneburgh, Dhio. Rrebbiehl, Christian, Kaffon, Indiana. Rronlein, DR., Loudonville, Obio. Rröhnfe, D., Rod Run, Illinois. Rrufe, D., Washington, Miffouri. Ruhlenhölter, G., Quincy, Illinois. Rurg, D., Loran, Stephenson Co., Illinois. Lang, S., Wheeling, Minnefota. Lenfchau, Ferdinand, Mansfield, Dhio. Lieb, C. C., Lancafter, Grant Co., Wisconfin. Locher, Chrift. 2B., St. Joseph, Banderburgh Co., Indiana. Ludwig, S., Walhonbing, Coshocton Co., D.

Lubwig, H., Walhonbing, Coshocton Co., D. Luternau, G. v., Brigthon, Alinois.
Maul, G., Ofaw, Washington Co., Alinois.
Mayer, C., Young Amerika, Carver Co., Min.
Meier, H., Walfel, Wisconsin.
Meyer, Wm., Princeton, Ilinois.
Mernth, I., Aderville, Washington Co., Wis.
Menth, F., Aderville, Bashington Co., Wis.
Midel, A., Fersenville, Ilinois.
Mödli, F., Augusta, Missouri.
Möhr, Ch., Ofaw, Washington Co., Ils.
Müller, A., St. Louis, Missouri.
Müller, I., St. Louis, Missouri.
Müller, Gottlieb, Freelandsville, Indiana.
Müller, Ludwig, Parfers Settlement, Vosey
Co., Indiana.

Mestel, C., Germann, Missouri. Reuschmid. J. G., Des Peres, St. Louis Co., Missouri.

Niethammer, D., Keofuk, Jowa.
Nolting, Ernst, Indianopolis, Indiana.
Off, C. F., Kond du Lac, Wisconsin.
Otto, E., FemmeDsage, St. Charles Co., Mo.
Pfeisser, F., Clear Creek, Cooper Co., Mo.
Vinkert, A., Phelps City, Mo.
Quinius, hermann, Indianopolis, Indiana.

Rague, L. v., St. Paul, Minnefota-Rahmeier, S., New Holftein, Calumet Co-Wisconsin-

Rapp, S., Central Cith, Ilinois. Rasche, K., Rahofa, Clark Co., Missouri. Rausch, S. G., Haubstadt, Indiana. Reinert, E. C., Boonville, Indiana. Reller, Ernst Fr., Cumberland, Marion Co.

Indiana. Repmann, L., Columbia, Illinois. Reufd, A., St. Louis, Miffouri. Riebel, F. W. A., New Albany, Indiana. Ripmann, Carl, Mishawafa, Indiana. Röbel, F., Drafe, Gaeconabe Co., Miffouri. Ros, M., Normandie, St. Louis Co., Mo. Roos, E., St. Louis, Miffouri. Rüegg, R., Polf City, Jowa. Schäfer, Philipp, Port Washington, Obio. Schenf, Fr. 2B., Sandersville, Indiana. Schierbaum, J. F., Solftein, Warren Co., Mo. Schlundt, Friedrich, Solland, Indiana. Schlundt, J., Council Bluffs, Jowa. Schöttle, G., Newburgh, Indiana. Schory, Albert, Lynnville, Warrick Co., Ind. Schrent, Chriftian, Evansville, Indiang. Schunemann, C., Burfeville, Monroe Co., Mo. Schulz, Fr., Sigournen, Joma. Sephold, Ch., Afhland, Ohio. Cevering, M., Frantlin, Shebongan Co., Dis. Sidel, Bernh., Frostburgh, Indiana. Spathelf, Chrift., Suntingsburgh, Indiana. Stanger, J. G., Majhville, Bafbington Co., Illinois.

Stark, Ch. F., St. Louis, Missouri.
Steinert, G., Waterloo, Ilinois.
Sträter, Carl, Louisville, Kentuchy.
Streit, F., Maystown, Monroe Co., Ild.
Umbeck, F., California, Missouri.
Biehe, C., Shoal Creef, Clinton Co., Ild.
Bontobel, Iohannes, Huntington, Indiana.
Wagner, Philipp, South Bend, Indiana.
Wahl, W., Columbia, Illinois.
Balbmann, Heinrich, Louisville, Kentuchy.
Balter, W. A., Powhattan Point, Belmont
Weißgerber, Fr. Fr., Tiffin, Ohio. [Co., D.
Weiß, S., Lina, Hancoc Co., Illinois.
Beißinger, G. W., Titman's Store, Irster

fon Co., Mo. Welsch, J. P., Burlington, Jowa. Wettle, J., Lincoln, Juinois. Weggold, F., Caronbelet, Miffouri. Will, J., Caronbelet, Miffouri. Wölfle, Fr., Horn, Jasper Co., Jowa. Wulfmann, S., News, Calhoon Co., 308. Young, Chriftoph, Cleveland, Dhio.

Beller, A., Gaft St. Louis, Illinois. Bimmer, S. C., Pendleton Centre, Miagara Co., New York. Bimmermann, J., Burlington, Jowa. Bimmermann, R. J., Portsmouth, Dhio

Beamten ber beutiden evangel. Synobe des Befiens.

1. Beamten ber General: Synobe.

- P. A. Balber, St. Charles, Mo. Prafes.
- P. J. Bant, Prof., Femme Dfage, St. Charles Co., Mo., Biceprafes.
- P. A. Beller, Gaft St. Louis, 311., Secretar. P. J. M. Kopf, St. Louis, Mo., Schapm.

2. Mittlerer Diffriet.

- P. C. Reftel, Bermann, Mo., Prafes.
- P. C. Bet, New Saven, Franklin Co., Mo., Diceprafes.
- P. L. Baberle, St. Louis, Mo., Gecretar.
- P. J. M. Kopf, St. Louis, Mo., Schapm.

3. Deftlicher Diftrict.

- P. Cbr. Doung, Cleveland, Dhio, Prafes.
- P. G. F. Gubner, Elberfield, Barrid Co., Ind., Biceprafes.
- P. F. W. A. Riedel, New Albany, Ind., Gecretar.
- Berr Beinrich Feldwisch, Cincinnati, Ohio, Chapmeifter.

- P. B. Rampmeier, Mabifon, Wis., Prafes.
- 311., Viceprafes.
- Secretar.

4. Mördlicher Diftrict.

- P. D. Rröhnfe, Rod Run, Stephenfon Co.,
- 3. Zimmermann, Burlington, Jowa,
- P. C. G. Saad, Princeton, Il., Schatmftr.

5. Directorium ber Lehranftalten.

- P. 2B. Rampmeier, Madifon, Wis., Prafes.
- P. E. R. Claufen, Nemport, Ry., Gecretar.
- P. J. Zimmermann, Burlington, Jowa, Schatmeifter.
- P. J. Bant, Profeffor und Infpector bes Prebiger=Seminard, Femme Dfage, St. Charles Co., Mo.
- P. Ph. Göbel, St. Charles, Mo.
- P. C. Reftel, hermann, Mo.
- P. A. Beller, Caft St. Louis, Il.
- P. G. Müller, Freelandsville, Anor Co., Inb.
- P. A. Schort, Lynnville, Warrid Co., Indiana.
- Die ev. Bione-Gemeinde in Cincinnati, Ohio. Die evangel. St. Johannes = Gemeinde in St. Louis, Mo.
- Die erfte ev. Gemeinde in Burlington, Jowa

6. Board ber inneren Miffion.

- P. W. Rampmeier, Mabifon, Bis., Prafes.
- P. C. G. Saad, Princeton, 311., Secretar.
- P. Chr. Joung, Cleveland, D., Schapmeifter
- P. C. Reftel, hermann, Mo.
- P. F. Pfeiffer, Pilot Grove, Cooper Co., Mo.

7. Redacteur bes Friedensboten.

P. A. Balber, St. Charles, Mo.

Derzeichniß der Prediger der deutschen vereinigten evangelischen Synode des Nord-Westens.

Albert, Phil., Elmburft, Du Page Co., Ills. Alberti. Leop. - nach Deutschland gereist. Andres, Joh., Somonauf, De Ralb Co., 308. Bebrens, D., Somewood, Coof Co., Ille. Binner, 2B., Rome, N. 21. Böber, Fr., (Box 115), Kanfafee, Ind. Börner, B., Genoa, Ottawa Co., Ille.

Bramer, A., Renosba, Wisconfin. Englin, J. G., Conners Creek, Marne Co., Midigan.

Furrer, Jac., Brundwid, Late Co., Inb. Gunbert, S., Mount Clemens, Macomb Co. Midigan.

Saag, C., 253 Brufh St., Detroit, Mich. Bofinger, C., (Bor 877), Port Buron, Mich/ & Safenbrad, A., Denver, Bremer Co., Joma

Bartmann, Jof., Chicago, Illinois. Dildner, J. G., Manchester, Bashtenam Co. Michigan.

Bungifer, Joh Buß, 2B., Barrington, Coof Co., Ilinois. Jung, Ed., No. 420 Peach Str., Erie, Pa. Kämmerer, J., Champaign City, Illinois. Rern, Fr., Carlstadt, New York. Reuchen, E., Plymouth, Indiana. Rlein, Phil., Michigan City, Ind. Aling, L., South Northfield, Coof County, Illinois.

Ropelfe, F., Cambria, Columbia Co., Wis. Krüger, R., Palatine, Coof Co., Illinois. Lambredt, G., 330 B. Chicago Ave., Chicago Allinois.

Langpaap, J. P., Eigen, Soufton Co., Minn. Lehmann, P., Lenden, Coof Co., Illinois. Lindenmeier, J., Wanatah, Laporte Co., Ind. Linder, Jac., Laporte, Michigan. Mauermann, Chr., Mendota, Lafalle Co., 311. Mengel, Fr., Monce, Will Co., Illinois. Reumann, J., Minont, Woodford Co., Slis. Rußbaum, C., Pratone, Will Co., 3lle. Oberländer, Alex., 215 Lodi St., Spracufe, Mew Morf.

Raufch, P., (Bor 470), Galesburg, Minois. Rein, J., Kewanee, Henry Co., Illinois. Reiner, Ch. J., Secos, Woodford Co., Ille. Reinide, Fr., Washington, Will Co., Ille. Ruegg, Casp., Staatsville, Wafhington Co., Wisconfin.

Shaub, Ch., Monee, Will Co., Illinois. Schäppel, Fr., Naperville, Du Page Co., Il. Schmidt, A. L., Epota, Olmstadt Co., Minn. Schönhuth, Alb., Mofena, Will Co., Ille. Schumm, Jul., (Box 831), Elgin, Kane Co., Illinois.

Stäbler, S., Elmore, Ottawa Co., Obio. Stard. C. W., Longgrove, Late Co., 308. Strehlow, S., (Box 254), Arcola, Douglas Co., Minois.

Weitbrecht, C., Bartford, Wafhington Co., Wisconfin.

Werheim, Phil., Niles, Midigan. Werner, E., Riles Centre, Coof Co., 318. Warth, Chrift., Lawrenceburgh, Indiana. Wieser, G., Cosco, St. Clair Co., Michigan. Bernede, A., Monee, Will Co., Illinois. Bimmermann, Chr., Whanbotte, Wanne Co., Michigan.

Beamten ber Synobe.

Prafes: Rev. C. Saaß, 253 Brufh St., Detroit, Michigan.

Secretar: Rev. S. Gunbert, Mount Clemens, Michigan.

Caffier: Berr J. Bornbogen, Detroit, Mich. Miff.=Schapm.: Rev. J. G. Silbner, Bor215, Manchester, Washtenam Co., Mich.

Meltefte.

Mördl. Diffrict: Rev. C. 2B. Stard, Longgrove, Lake Co., Illinois. Chic. = Diffrict: A. Bernede, Monee, 308. Mich. = Diftrict: Rev. Ph. Werheim, Riles Michigan.

Melandton: Seminar

in Elmburft, Du Page Co., Illinois. Infpector: Rev. 2B. Binner. Professor: Rev. E. Reuchen. Directorium: Rev. C. D. Stard, Prafes; Rev. P. Lehmann, Secr.; Rev. Ph. Werheim, Rev. J. G. Sildner, Berr Fr. Schmidt, Berr A. Berbft und Berr 3. Hochheim.

Bittwenkaffen: Directorium.

Prafes: Rev. E. Reuchen. Secretar: Rev. Ph. Rlein. Schapm .: Rev. C. Haaß. Affeffor: Rev. P. Lehmann.

Der Sausfreund

ift bas Organ ber Synobe, und wird rebigirt von Prof. E. Reuchen im Melanchton=Geminar. Drud und Expedition von Geo. F. Groß, 120 Washington St., Cbicago, 308.

Derzeichniß der zu der vereinigten evangelischen Synode des Oftens gehörenden Pasioren.

Die vereinigte evang. protest. Synobe bes Ostens besteht bermalen aus 33 Pastoren und 4 Ehrenmitgliebern. Das Organ ber Synobe, bie Union, wird von Herrn Pastor C. Siebenpfeiffer, Nochester, N. J., redigirt und zählt 1400—1500 Leser. Die Synobalbeamten sind:

Rev. G. S. Vogt, Pras.

Lifte ber Pafforen.

Berner, G., Cast Eben, Eric Co., New York. Beper, R., West Seneka, Erie Co., N. I., P. D. Referve.

Böhn, G., Springville, Erie Co., N. Y. Burger, Dr. Otto, Buffalo, New York, 446 Washingtonstraße.

Chappuis, Eugen v., Greentownshipp, Erie Co., Pennfilvanien.

Clubius, Theodor, Constableville, Lewis Co., New York.

Ernst, Carl, Attika, Wooming Co., N. Y. Held, Georg, Buffalo, New York.
Hromm, W., Medarpville, Indiana.
Grotrian, A., North Buffalo, Erie Co., N. Y. Deinle, F., Nochester, New York.
Türgens, F., Whites Corners, Erie Co., N. Y.
Kaufmann, K., Meadville, Pennsilvanien.
Krummel, I., Buffalo, New York.
Lohfink, I., Scheldon, Wyoming Co., N. Y.,

P. O. Supfersville. Bur Nebben, C., Rofeby, Morgan Co., Ohio. Pick, B., Spracuse, New York. Runck, K., Evansville, Subiana. Rev. F. Schelle, Gecr.

Schelle, F., Buffalo, N. J., Bataviastr. 86. Schettler, D., Medarpvile, Indiana. Schömperlen, Georg D., Webster, Monroe Co., New York.

Schoffer, C. K., Fairview, Erie Co., Pa. Schröd, F., Brooflyn, Ohio. Schröter, Otto, Westisteld, Chamaugua Co.,

New York. Schulenburg, E. v., Black Creek, Point Albino Well Co., Canada West.

Schwarz, Andr., Columbia, Lancaster Co., Pa. Seipel, A. S., Sandusty, Ohio.
Siebenpfeisser, C., Rochester, New York.
Stempel, Phil., Cleveland, Ohio.
Idnniessen, Jul., Lonamanda, Eric Co., N.Y.
Bogt, G. S., Buffalo, New York.
Wolff, F. T., Benton Township Co., Ohio.

3 Beiß, Georg, New Yorf City.

Chrenmitglieber.

Mlarbt, C. H. A., Cleveland, Ohio.
o. Althaus, S., Calamazoo, Michigan.
Neander, Joh., Brooflyn, New York.
3) Solban, C. F., Spracufe, New York.

Schlufiftein.

Es ist das rechte Gotteswort, Bom Himmel und gegeben; Ein Duell, der quillet fort und fort Und fließt in's ew'ge Leben. Und nimmer dürstet, wer ihn trinst, Und wer ihn trant, viel Früchte bringt, Gleich eblen Weinflocksreben.

Das Wort von Gott ist wahr und rein; Kein Mensch hat es ersunden. Frei zieht es in die Seelen ein; Kein Mensch hat es gebunden. Ind ob der Feind viel Untraut fä't; Der Wächter wachet früh und spät Bis zu der Ernte Sunden. Was wagst bu, Welt der Finsterniß, Dich wider Gott zu sträuben? Die Männer Gottes stehen, gewiß; Das Reich muß uns doch bleiben. Es bleibt und sieht, wenn Alles wankt; Dir, herr der herren sei's gedankt Bon Allen, die da gläuben.

Führ' beine heerd' auf rechter Bahn, Daß nimmer sie verderbe.
Zünd' Glauben, Lieb' und hoffnung an, Daß Christi Sinn nicht flerbe.
Wir folgen dir, wir trau'n auf bich; hilf beinem Bolfe väterlich lind segne, herr, bein Erbe.

Chr. Fr. S. Sachfe.

Werlag

der ebangelischen Synode des Westens.

Die im Berlage unferer evang. Synobe bes Westens erschienene Agente, bas Gefangbuch und ber Katechismus sind burch ben Unterzeichneren zu beziehen, und zwar zu folgenden Preisen:
Evang. Agende, in Leber gebunben
Dieselbe, extra fein gebunden
Kleiner evang. Katechismus, gut gebunben 0.15
Evang. Gefangbuch, groß Format, gewöhnlicher Band 1.25
Dasfelbe, fein gebunden mit Golbschnitt 2.00
Dasselbe, extra fein gebunden in Marocco 2.50
Rlein Format, in gewöhnlichem Band 0.90
Dasfelbe, fein gebunden mit Golofchnitt 1.50
Dasselbe, extra fein gebunden in Marocco 2.00
Dasselbe, in Relief-Band 3.00
Bei biesen Buchern wird bei größeren Partien von einem Dugend und mehr
ein Rabatt von 15 Procent gegeben. — Der Empfänger trägt die Frachtfosten.
Bei postfreier Bersendung per Mail fallt ber Rabatt meg.
Der Schuler im Weften. Unter biefem gemeinsamen Titel hat unfre
Sprobe ben Anfang gemacht mit herausgabe einer gufammengehörigen Reihe
von Schulbuchern für ben beutschen Leseunterricht. Bereits erschienen und burch
den Unterzeichneten zu ben beigefesten Preisen zu beziehen find folgende drei Theile:
Fibel, bauerhaft gebunden 0.20
Grites Lefebuch, bauerhaft gebunden 0.35
3weites Lefebuch, bauerhaft gebunden 0.50
Bei Bestellungen auf wenig ftens ein Dupend biefer Bucher wird ein
Rabatt von 25 Procent gegeben. Der Empfänger trägt bie Frachtfoften. Bet
postfreien Berfendungen per Mail fällt der Rabatt weg.
Durch ben Unterzeichneten find ferner aus bem Berlage ber evang. Synobe'
bes Westens zu ben beigesetzten Preisen zu beziehen:
Protocoll der Sitzungen ber beutschen evang. Synobe bes Westens,
gehalten in ber Zionefirche ju Indianapolis, Ind., vom 1. bis jum
7. October 1868 0.25
Protocoll der General-Conferenz der evang. Spnobe des Westens,
gehalten in ber Evang. St. Johannes-Rirche in Louisville, Ry.,
bom 12. bis 19. Mai 1870 0.25
Statuten und Grundzuge einer Rirchen- und Gotteebienft-Dronung
ber beutschen evang. Synobe bes Westens, 1868 0.10
A. Balter St. Charles, Mo.

Zeitschriften und Brojchüren.

Der Friedensbote. Organ der evangelischen Synode des Westens, erscheint in St. Charles, Mo., am 1. und 15. jeden Monats, einen Bogen start. Preis für den Jahrsgang, welcher mit dem 1. Januar jeden Jahrs beginnt, ein Dollar.

Der Hausfreund. Evangelisches Kirchenblatt. Herausgegeben von der deutschen vereinigten evangelischen Synode des Nordwestens. Prof. E. Reuchen, Redacteur.

Der "Hausfreund" erscheint am 1. und 15. jeden Monats zu Ebicago, All., im Dienste ber Evangelischen Spnobe bes Nordwestens, deren Organ er ist. Jeder Pfarrer der genannten Spnode ist Agent des Blattes. Jeder einzelne Abonnent bat einen Dollar in Borausdezablung sir das Blatt zu entrickten. Den Agenten werden so Cents für das Eremplar berechnet, wosier sie das Porto zu zahlen baben. Ein Eremplar nach Deutschland, der Schweiz und England kosten, Prof. E. Reuchen.

Die Union. Organ der vereinigten Evangelischen Synode des Ostens. Herausgegeben von der Synode. Redig. von P. C. Siebenpseisser, Rochester, R. J.

Die "Union" erscheint einmal jeden Monat am 15. besselben, und fostet das Jahr 50 Cents nebst Porto. Einsendungen, Bestellungen, Jahlungen, Wechielblätter u. s. with an den Redacteur, Rev. C. Stebenpfeiffer, Rochester, R. Y., zu senden.

Chriftliche Kinder : Zeitung. Ein Sonntagsschulblatt für Sonntagsschulen der Evangel. Kirche. Berausgegeben von P. C. Witte, Carlinville, Il., unter Mithulfe von mehreren evangelischen Geistlichen.

Die "Ebristliche Kinderzeitung" erscheint monatlich. Borausbezahlung ist in allen Fällen Bedingung. Unterschriften für den ganzen Jahrgang beginnen mit dem 1. Juli; doch kann auch von Januar an für den balben Jahrgang unterschrieben werden. Der Preis ist für ein Eremplar 30 Cents; — für 16 Exemplare \$4.00; — für 50 Exemplare \$11.00; — für 100 Exemplare \$20.00. Alle Bestellungen u. f. w. sind zu senden an Rev. C. Witte, Carlinville, II.

Zum Feierabend. Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für junge und alte Christen. — herausgegeben von P. A. Balger, St. Charles, Mo.

Dasselbe ericent am 7. und 21. jeben Monats. Der Jabrgang beginnt mit bem Januar jeden Jabrs. Bebe Nummer enthält geheftet 16 Seiten flein Quart. Preis für

den Jahrgang ist ein Dollar. Auf je sieben Eremplare unter einer Abresse mird das achte als Freieremplar gegeben. Ginsendungen und Aussätze für das Blatt, Bestellungen vesselben. Geldsendungen u. s. in. sind an den Herandzeber unter der Abresse A. Balber, St. Charled, Mo., zu senden. — Das Blatt dernigt wertwolle Gedicte, willstisse gestellungen, Bilder aus der Belt- und Kirchengelichtet, Bölkerschilder ungen, Naturgeschichtliches und allertei interesjante Nachrichten aus allen Gebieten des Bölkerlebens und der menschilchen Bestrebungen. Was nicht zur allseitigen Förderung eines Sprifterlebens und der Mehrebungen von der der Verlagen gestellte des Porderungens und geschlossen. Aus Would werden gern Probe-Exemplare gesendet.

Mazienblüthen aus dem Freimaurer: Orden. Bon F. W. A. Riedel, A. M. Evangelischer Pfarrer. 1871. Im Selbstverlage des Verfassers.

Dieses Werf erscheint in einer Reibe von starten heiten, von denen jedes best zu 25 Cents, das Dupend zu \$2.50 durch den Berfasser, P. K. W. Niedel, New Albany, Ind., zu beziehen ist. Das Werf ist eine Beleuchtung des Freimaurer-Ordens, seines Wesens und Treibens, vom evangelisch driftlichen Standpunkte aus, und bietet des Intersparten und höcht Beachtenswerthen eine reiche Külle dar. Die äußere Ausstaltung ift lobenswerth und geschmachvoll.

Sammelbüchlein für 5 Cents: Collecten : Bereine; das Dugend 50 Cents, einzeln 5 Cents. Zu beziehen durch P. A. Balper, St. Charles, Mo.

Sonntagsichulfarten, herausgegeben v. P. A. Balber, St. Charles, Mo.

In zweierlei Format, fleinerem und größerem, entbalten bieielben neben schönen Bildern bie meisten Bibelsprücke bes von der evang. Spnode des Westens berausgeardenen kleinen Katechismus; die Karten in fleinerem Format fürzere, die in größerem Format längere Sprücke. Im Ganzen entbalten die Karten 340 verschiedenen Kernsprücke der Bibel; die kleineren Karten gulummen 196, die größeren 144. Die Ausstatung derfelben ist zierlich und geschmackvoll. Sie sind zu beziehen durch P. A. Balper, St. Charles, Mo., und zwar sämmtliche 340 Sprücke für den Preis von \$1.50; 196 der kleineren Karten für \$1.00 und 144 der größeren Karten für \$1.00;

- Bur Erinnerung an P. E. L. Mollau, zum Besten des Samariter-Hospitals in St. Louis, Mo., und der Evang. Waisenheimath bei St. Louis, Mo., herausgegeben von P. A. Balger, mit dem Bildnisse des seligen P. Nollau. Zweite Auflage. Preis einzeln 50 Cents; das Dupend \$5.00. — Zu beziehen durch P. A. Balger, St. Charles, Mo.
- Joseph Rieger, ein Lebensbild aus ber evang. Kirche Nord-Umerika's. herausgegeben zum Besten ber beutschen protest. Waisenbeimath bei St. Louis, Mo., von P. L. häberle in St. Louis, Mo.

Das Schriftchen ist nicht nur geschrieben für Freunde und Bekannte des sel. P. Nieger, sondern ist auch für Andere, die diesen treuen Diener Christi, einen der Gründer der evang. Smode des Westens, nicht versönlich gekannt haden, sehr interessant und behreich, nicht versänlichen Pativallebens and den letzten der Andrechten gibt. Angerdem entbält das Bücklein ebenso wie das oben angezeigte: "Zur Erinnerung an P. E. L. Nollau" manche bistorische Notigen über unsere evang. Swode des Westenst und verzegenwärtigt die ersten schweren Ansänge derselben bier im Westen Anzerika's. Die Broschüre umfast 76 Seiten in groß Octav und ist mit einem wohlgetrossenen Bisdorische des Verewigsen versehen. Der Preis beträgt einzeln 50 Cents, das Depend \$5.00. Das Buch ist zu beziehen durch P. L. Häberle, St. Louis, Mo.